Lucians
Schriften

Aus
dem Griechischen übersezt.

Vierter Band.

Mit Kaiserl. und Chursächs. Privileg.

Mannheim. 1783.

Die Ueberfahrt,

oder

der Tyrann.

Charon: -- Aber genug hiervon, Klotho! Der Kahn ist so lange schon zugerüstet und zur Abfahrt in Bereitschaft. Das Seewasser ist aufgeschöpft, der Mast steht, der Segel ist aufgespannt, die Ruder sind jedes an seinem Ort; und an mir fehlt es nicht, daß wir den Anker nicht lichten und abfahren; aber Mercur zaudert, der längst hier hätte seyn sollen. Wir haben also, wie du siehest, niemand überzusetzen, und hätten doch heute wohl dreimal schon hin und her fahren können. Indessen bricht der Abend ein, und wir haben noch nicht einen Pfenning gewonnen. Gewiß wird Pluto die Schuld der Nachlässigkeit mir bei=

messen, da doch ein anderer sie hat; unser guter wakrer Todtenfährer mag wohl oben, wir andre hie unten, irgend aus einem Lethe * getrunken, und vergessen haben, wieder zu uns zu kommen; gewiß übt er sich mit andern Jungen im Fechten, oder spielt auf der Cithar, oder hält irgend eine Rede, seine eiteln Künste zu zeigen, oder er maust auch im Vorbeigange, der ehrliche Mann! denn auch dieses ist eine von seinen Künsten. Uns aber vernachlässigt er, weil er nur halb † zu unsern Diensten ist.

Klotho. Woher weissest du aber, Charon, daß ihm vielleicht nicht etwas vorgefallen, und Jupiter ihn nicht zu irgend einem Geschäfte in der Oberwelt länger nöthig gehabt hat, der ja auch sein Herr ist?

Char. Recht; aber nicht so, Klotho, daß er einem gemeinschaftlichen Knecht allzuviel befehle. Denn auch wir hielten ihn niemals zurück, wenn er wieder gehen mußte; ich weiß

---

* Fluß der Vergessenheit, woraus die Todten in der Unterwelt trinken.

† Jupiter und Pluto sind gemeinschaftlich seine Herren.

aber den Grund sehr gut. Hier bei uns gibts nichts als Aphrodill und Todtenopfer; alles ist düster, neblicht und dunkel. Oben im Himmel hingegen ist alles froh und helle; und Ambrosien und Nektar hat man im Ueberflusse; daher dünkt mich, verweilt er sich dort viel lieber; von uns fleugt er hinweg, als ob er aus einem Gefängniß entwischte; soll er aber wieder herunterkommen, so geht es sehr langsam, und nur Schritt für Schritt, also daß man ihn kaum erwarten mag.

Klotho. Laß den Unwillen fahren, Charon; denn dort kömmt er, wie du siehest, und führt uns eine ganze Menge zu, oder vielmehr er treibt sie, wie ein Hirt eine Heerde Ziegen, vor sich her. -- Aber was soll das? Ich sehe unter andern einen, der gebunden ist, einen andern, der lacht, und noch einen, der mit dem Sack über die Schultern einen Stock in der Hand hat, und die andern forttreibt; und schau doch! Mercur selbst, wie er schwizt, die Füsse voller Staub hat, und keuchet, daß er kaum Athem holen kann! --- Was ist das, Mercur? Du siehest so zerstört aus; was bedeutet diese heftige Bemühung?

Merc. Was anders, Klotho, als daß ich

diesem Lumpenkerl, der sich davon gemacht hatte, nachlief, und heute beinahe ausgeblieben wäre.

Klotho. Wer ist er denn? und was wollte er mit seiner Flucht?

Merc. Das ist offenbar. Lieber leben wollte er; und aus seinem Aechzen und Weheklagen, welcher grossen Glükseligkeit er beraubet werde, zu schliessen, ist er irgend ein König oder Tyrann.

Klotho. Und der Thor ist also davon gelaufen, in Hofnung länger leben zu können, nachdem der ihm zugespunnene Faden bereits ausgegangen war.

Merc. Ja wohl; und nicht nur dieses, sondern hätte dieser brave Mann hier mir nicht geholfen, und hätten wir ihn, nachdem wir ihn erwischt, nicht fest gemacht, so wäre er uns würklich entrunnen; denn so bald ihn Atropos * mir übergeben hatte, widersprach und widersezte er sich auf dem ganzen Wege, und sperrte mit den Füssen auf den Boden an, also daß es Mühe kostete, ihn fortzubringen. Zuweilen bat und flehete er gar sehr, daß man

* Klotho und Antropos, zwo von den drei Parcen.

ihn doch nur noch für eine kurze Zeit entlassen möchte, und versprach, ich weiß nicht was alles, dafür zu geben; ich aber (wie billig,) entließ ihn nicht, weil ich sah, daß er etwas unmögliches begehrte. Da wir aber bereits bei dem Eingange * waren, und ich nach Gewohnheit dem Aeacus die Todten zuzählete, die er nach dem von deiner Schwester ihm überschikten Todtenzettel berechnete, hatte der Kerl, ich weiß nicht wie, sich heimlich davon gemacht. Es mangelte also einer von der Zahl. Aeacus nun machte grosse Augen: Und " du " darfst, (sprach er,) eben nicht gar aller Orten mausen, Mercur! Genug, daß du das " Spiel im Himmel treibst; † hier in der

* Auf dem Vorgebirge Tänara in Laconien soll die Kluft seyn, wodurch die Todten in die Unterwelt kommen. Hercules ging durch dieselbe, den Cerberus zu entführen.

† Er stahl (sagt die Mythologie,) dem Vulcan seine Schmied-Instrumente; der Venus den Gürtel, dem Mars sein Schwerdt, dem Neptun seinen Dreyzack, und dem Jupiter seinen Scepter, und ist der Gott der Diebe.

„ Unterwelt ist man genau, und es kann nichts
„ verborgen bleiben. Sieh, tausend und vier
„ steht auf dem Zettel; du bringst aber einen
„ weniger; es wäre denn, du wolltest sagen,
„ daß Klotho dich bei der Rechnung übernom-
„ men hätte." Ich ward schamroth über diese Rede, und erinnerte mich gleich dessen, was auf dem Weg begegnet war; sah mich überall um, und merkte, weil ich den Kerl nirgends erblikte, daß er davon gelaufen wäre. Gleich verfolgte ich ihn, so schnell ich immer konnte; und dieser ehrliche Mann hier folgte mir von freien Stücken nach. Wir liefen also wie von den Schranken, * und erwischten ihn, da er bereits bei Tänara war; so wenig fehlte es, daß er entrunnen wäre.

Klotho. Wir aber, Charon, beschuldigten den Mercur schon der Nachlässigkeit.

Char. Was zaudern wir aber izt noch länger, gleich als ob wir uns nicht lange genug verweilt hätten?

Klotho. Recht. Sie sollen an Bord steigen; ich will, mit dem Zettel in der Hand,

* Anspielung auf die Schranken bei den olympischen Spielen.

mich nach Gewohnheit bei die Leiter hinsetzen, um jeden, der hineinsteigt, zu erkennen, wer, woher, und auf was Weise er gestorben sey; du aber nimm sie denn, Mercur, und pack, und lege sie in Ordnung zusammen. -- Hier wirf diese Säuglinge zuerst hinein; denn was könnten mir diese antworten?

Merc. Sieh, Fährer, hier die Zahl: Es sind ihrer dreihundert, die weggeworfenen mit eingerechnet.

Char. Ha! der Fang ist reich an unzeitigen Todten, die du uns zuführst.

Merc. Willst du, Klotho, daß wir izt nach diesen die unbetraurten einsteigen machen?

Klotho. Die alten meynst du? Recht! thue so; denn was soll ich lang Mühe haben, und gleichsam, was vor dem Euklides * geschehen war, wieder untersuchen? --- Ihr über sechszig Jahre alt, kommet ihr izt herbei! -- Was ist das? Sie hören mich nicht. Gewiß hat ihnen das Alter die Ohren ver-

* S. eine vorhergehende Anmerkung.

stopft. Auch diese wird man wohl aufheben und herbei tragen müssen.

Merc. Sieh' wiederum: Dieser sind zween weniger als vierhundert; alle mürbe, zeitig und zu rechter Zeit abgelesen.

Klotho. In der That: Sie sind so gar bereits eingetroknet. -- Izt, Mercur, bring die her, welche an Wunden gestorben sind. -- Ihr andern, saget mir also zuerst, durch was für eine Todtesart ihr hieher kommet? Doch ich will im Zettel nachsehen, und es selber finden. -- Gestern sollen im Treffen in Medien vier und achtzig, und unter diesen Gobaris, des Oxyartes Sohn, umgekommen seyn.

Merc. Hier sind sie.

Klotho. Vor Liebe haben sich sieben um das Leben gebracht, und Theagenes, der Philosoph, wegen der Dirne von Megara.

Merc. Diese sind hier nächst.

Klotho. Wo sind aber die, welche aus Herrschsucht einander aufgerieben?

Merc. Hier stehen sie.

Klotho. Und der, welchen sein Weib und der Ehebrecher ermordeten?

Merc. Hier nächst bei dir.

Klotho. Izt führ die herbei, welche vor

Gericht verurtheilt wurden. Ich meyne die, so an der Folter und am Pfale starben; und die sechszehn von Strassenräubern ermordeten, wo sind sie?

Merc. Hier: Das sind die Verwundeten, wie du siehest: Soll ich aber auch die Weibsleute alle zugleich herführen?

Klotho. Ja: Und die, welche Schiffbruch gelitten; denn auch diese sind alle zugleich, und auf dieselbe Weise umgekommen, und die, so an hitzigen Fiebern gestorben, auch diese alle zugleich, und mit ihnen den Arzt Agathokles -- Wo ist aber Cyniscus, der Philosophe; der von den Reinigungs-Opfern, * und zulezt

---

* Man brachte solche der Hecate, und glaubte, daß alle das Böse, so die Menschen fürchteten, izt in diese Opfer gebannet wäre: Sie wurden deßwegen entweder in die Erde vergraben, oder auf die Scheidwege weggeworfen; und wer davon aß, aß sich, glaubte man, den Fluch. Arme Leute aber, und Philosophen von der cynischen Sekte, thaten es dennoch: Jene vor Hunger, und diese, weil sie von Aberglauben frei, und zugleich eben nicht lecker waren, wenn sie ihren Grundsätzen treu blieben.

von dem rohen Schwarzfische, * so er gegessen, gestorben seyn soll.

Cyniscus. Längst schon stehe ich hier bei dir, vortreflichste Klotho: Was habe ich dir aber Leids gethan, daß du mich so lange oben gelassen? Du hast mir beinahe die ganze Spindel voll zugesponnen, und öfters suchte ich zwar den Faden abzubrechen und hieher zu kommen; allein er war, wie es gekommen seyn mag, so zähe, daß ich ihn nicht abreissen konnte.

Klotho. Ich ließ dich so lange zurück, damit du der Aufseher über die Fehler der Menschen, und ihr Arzt seyn möchtest. Aber steig nun an Bord: Mit Glücke!

Cynisc. Nein, beim Jupiter! Ehe wir diesen Gebundenen einsteigen gemacht, thu ich es nicht; denn ich sorge, du lassest dich durch sein Bitten überreden.

Klotho. Wohlan, ich will sehen, wer er ist?

Merc. Megapenthes, des Lacydes Sohn, der Tyrann.

Klotho. Hörst du? Steig ein.

Megap. Nein, Klotho, gnädige Frau, nicht doch: sondern laß mich nur für eine kur-

* Diogenes soll auf diese Weise gestorben seyn.

ze Zeit in die Oberwelt zurückkehren: Ich will hernach von selbst, und ohne daß man mich ruft, wieder kommen.

Klotho Weßwegen verlangst du aber wieder dorthin zu gehen?

Megap. Erlaube mir nur das Haus auszubauen, denn ich mußte davon, da es nur halb fertig war.

Klotho. Das sind Possen: Steig ein.

Megap. Ich bitte doch für sehr wenige Zeit Urlaub: Nur diesen einzigen Tag erlaube mir, wegzubleiben, daß ich meinem Weibe wegen der Verlassenschaft etwas berichte, und ihr sage, wo ich einen grossen Schatz vergraben habe.

Klotho. Nein: Es bleibt dabei; du bittest vergebens.

Megap. So muß denn ein so reicher Schatz verloren gehen?

Klotho. Er wird nicht verloren gehen: Du darfst deßwegen ohne Sorge seyn: Megakles, dein Nefe wird ihn bekommen.

Magap. Schande! wie, mein Nefe? Den ich aus Nachläßigkeit nicht vorher aus dem Wege geräumt hatte.

Klotho. Eben dieser: Und er wird dich,

nachdem er deine Beischläferinnen, deine Kleider, und all dein Gold in Besitz haben wird, vierzig ganzer Jahre, und noch etwas dazu, überleben.

Megap. Du thust mir Unrecht, Klotho, daß du, was mein ist, meinen ärgsten Feinden zutheilest.

Klotho. Hast du es aber nicht auch von dem Kynimachus genommen, dessen es war, nachdem du ihn und seine Kinder, da er noch athmete, getödtet hattest?

Megap. Es war aber doch izt das meine.

Klotho. Und nun ist die Zeit, da du es haben solltest, ebenfalls ausgeloffen.

Megap. Aber höre doch, Klotho: Ich will dir etwas in Geheim, und ohne daß Zeugen dabei seyn, sagen: -- Ihr andern, geht ein wenig beiseite -- Wenn du mich entwischen lässest, so verspreche ich, dir heute noch tausend Talente ungeprägten Goldes zu geben.

Klotho. Lächerlicher Kerl! Noch immer träumst du von Gold und Talenten.

Megap. Und wenn du willst, auch die zween Pocale, die ich genommen, da ich den Cleocritus umgebracht hatte, deren jedes hundert Talente fein Gold wiegt.

Klotho. Pakt und reisset ihn fort: Denn freiwillig scheint es, wird er wohl nicht an Bord steigen.

Megap. Ich protestiere! Die Mauer und der Seehafen bleiben unausgemacht: Und ich hätte sie vollendet, wenn ich nur fünf einzige Tage länger gelebt hätte.

Klotho. Bekümmre dich nicht deßwegen: Ein andrer wird mauern.

Megap. Aber das werde ich doch mit Recht begehren.

Klotho. Was?

Megap. Daß ich so lange leben möge, bis ich die Pisidier unterjochet, den Lydiern Tribut auferlegt, und mir selbst ein mächtig grosses Grabmal werde errichtet haben, worauf alle die grossen und heldenmäßigen Thaten geschrieben seyn sollen, die ich im Leben verrichtet.

Klotho. Auf diese Weise foderst du nicht mehr nur für einen einzigen Tag Urlaub, sondern beinahe für zwanzig Jahre.

Megap. Ich will euch aber Bürgen stellen, daß ich bald wieder kommen werde, wenn ihr wollet; und statt meiner euch meinen einzigen Sohn zum Geisel geben.

Klotho. Verfluchter Kerl! den, dessentwegen du so oft wünschtest, daß er dich überleben möchte!

Megap. Das wünschte ich vormals, izt aber habe ich beßre Einsichten.

Klotho. Auch er wird nicht lange nach dir herunter kommen, wenn der Tyrann, welcher izt herrscht, ihn aus dem Wege geräumt haben wird.

Megap. Das aber wirst du mir doch nicht versagen, Parce.

Klotho. Welches?

Megap. Ich möchte gern wissen, wie es izt mit meiner Verlassenschaft gehen wird?

Klotho. Vernimm es: Du wirst dich desto mehr grämen, wenn du es weißt. Dein Weib wird Midas der Sklave haben, der auch längst schon ehebrecherische Händel mit ihr gepflogen.

Megap. Der verfluchte Bube, den ich auf ihr Zureden frei ließ!

Klotho. Deine Tochter aber wird unter die Beischläferinnen des izt herrschenden Tirannen kommen. Die Bildnisse aber und Statuen, welche der Staat dir vormals aufgerichtet, werden umgeworfen, jedermann, der sie siehet, zum Gespötte dienen.

Megap.

Megap. Sag mir, nimmt aber keiner von meinen Freunden diese Sachen übel?

Klotho. Wer war wohl dein Freund? Oder weßwegen sollte es jemand mit Grund gewesen seyn? Weißt du denn nicht, daß selbst die, welche dich anbeteten, und was du sprachest, oder thatest, alles lobeten, es nur aus Furcht, oder auf Hofnungen hin thaten, Freunde der Herrschaft waren, und solche, die den Mantel nach dem Winde hängten.

Megap. Sie wünschten mir aber doch bei den Mahlzeiten tausenderlei Gutes an, jeder bereit für mich zu sterben, wenn es seyn könnte, und schwuren so gar bei meinem Leben.

Klotho. Gewiß bist du deßwegen gestern, da du bei einem derselben zu Nacht speisetest, gestorben? Der lezte Becher, den man dir reichte, schikte dich hieher.

Megap. Wars dieses? Ich schmekte so etwas bitteres. Warum that er es aber?

Klotho. Du fragst allzuviel: Steig lieber an Bord.

Megap. Eines, Klotho, schmerzt mich vornehmlich, weßwegen ich wünschte nur für eine kurze Zeit wieder ins Leben zurückzugehen.

Klotho. Was wohl? Es wird, scheint es, etwas sehr wichtiges seyn.

Megap. Carlo, mein Hausknecht kam, so bald er wußte, daß ich todt wäre, hinauf in das Zimmer, wo ich lag, ergriff die Gelegenheit (denn man bewachete mich nicht einmal,) und beschlief, nachdem er die Thüre zugezogen, meine Beischläferin Glycerium, (mit der er, denke ich, auch längst schon verliebte Händel getrieben,) gleich als ob niemand zugegen wäre. Hernach, da er seine Lust gebüßt hatte, schaute er mich an; und du, Rabenaas, sprach er, hast mir oft Schläge gegeben, obschon ich nichts verschuldet hatte; wobei er mich zupfte, und ins Gesicht schlug, zulezt räusperte er sich, und warf, was er tief heraufgeholet hatte, auf mich aus, hieß mich zum Teufel * gehen, und ging weg: Nun ergrimmte ich zwar, konnte mich aber, weil ich bereits kalt und erstarret war, dennoch nicht rächen -- Die Hure aber, da sie aus dem Geräusche merkte, daß einige Leute herauf kämen, näßte sich die Augen mit Spei-

---

* Gr. zu den Verdammten.

chel, als ob sie mich beweint hätte, und ging schluchzend, indem sie meinen Namen nannte, davon: Das verfluchte Paar! o wenn ich sie kriege. - -

Klotho. Hör auf zu drohen, und steig ein: Izt ist es Zeit, daß du vor Gericht kommest.

Megap. Wer wird aber so dreiste seyn, eine Klage wider einen Tyrannen anzunehmen?

Klotho. Wider einen Tyrannen niemand: Wider einen Todten aber, wird Rhadamant es wohl thun; du wirst gleich sehen, wie gerecht er ist, und wie er einem jeden das Urtheil nach Verdienste spricht.

Megap. Mach mich zu einem gemeinen armen Mann, Parce, oder auch zu einem Sklaven, anstatt, daß ich vormals ein König war; nur laß mich wieder aufleben.

Klotho. Wo ist der Mann mit dem Stocke, und du, Mercur: Schleppet ihn beim Fuße hinein; denn freiwillig geht er wohl nicht.

Merc. Komm nun geschleppt, Kerl - - Du Fährer, nimm diesen hier mit dem an-

dern: * Und damit wir sicher seyn, so mache man ihn an den Mast feste.

Megap. Ich muß aber doch am vordersten Platze sitzen.

Klotho. Warum das?

Megap. Deßwegen beim Jupiter! weil ich ein unbeschränkter Herr war, und viele tausend Trabanten hatte.

Klotho. Hat Cario dich nicht mit Recht gezupft, da du ein so böser Mensch warest? Izt sollen Stokschläge deine Herrschaft dir bitter machen.

Megap. Wie! Cyniscus soll die Dreistigkeit haben, den Stock wider mich aufzuheben! Ließ ich dich nicht unlängst beinahe ans Kreutz fest machen, da du dein unbehauenes Maul allzufrei wider mich brauchtest.

Klotho. Deßwegen wirst auch du izt am Maste fest bleiben.

Mycillus. Sag mir, Klotho, rechnet ihr mich gar nicht, oder muß ich zulezt einsteigen, weil ich ein armer Mann bin?

Klotho. Wer bist du denn?

---

* Er versteht den Cyniscus.

Mic. Der Schuster Micyll.

Klotho. Und du bist unwillig wegen der Verzögerung? Siehest du nicht, wie viel der Tyrann zu geben verspricht, wenn man ihn nur für sehr wenige Zeit entläßt? Mich wundert mithin, daß die Verweilung auch dir nicht angenehm ist.

Mic. Für mich, allerliebste Parce, hat das gütige Versprechen der Cyclopen, dich Outis will ich zulezt auffressen, * nichts erfreuliches. Denn dieselben Zähne warten stets auf den lezten, wie auf den ersten. Und über das hat es mit mir und den Reichen gar nicht dieselbe Beschaffenheit: Denn unsre Lebensarten waren so verschieden, wie weiß und schwarz. Der Tyrann, den man im Leben glüklich schäzte, den jedermann fürchtete und ehrete, der so viel Gold und Silber, und Kleider, und Pferde, so viel niedliche Mahlzeiten, junge Knaben und schöne Weiber zurück ließ, grämete sich nicht ohne Grund, und jammerte, da er davon weggerissen ward. Denn an der-

---

* Odyss. I. 368.

gleichen Dingen pflegt die Seele, wie an Leim anzukleben, und trennet sich nicht gern wieder davon, nachdem sie einmal damit wie zusammengeschmolzen ist. Oder vielmehr die Leute sind damit wie mit einem Strike gebunden, der nicht zerreißt, und wenn man sie auch mit Gewalt los gemacht, so heulen und schreien sie; sonst tapfer genug, aber furchtsame Gecken, wenn sie den Weg gehen sollen, der in die Unterwelt führet: Sie wenden sich also öfters um, damit sie, wie abgewiesene Liebhaber, noch wenigstens von weitem erblicken, was sie im Leben so lieb hatten. Eben wie dieser Thor es machte, der auf dem Wege schon ausriße, und dir hier mit seinem Bitten so ernstlich anlag.

Ich hingegen, der auf der Welt nichts hatte: Weder Aecker, noch Häuser, noch Geräth, weder Ruhm noch Bildsäulen, war mit Grunde zur Reise gleich fertig, und warf, so bald Atropos mir nur winkte, Leisten, Leder und den Schuh, welchen ich in den Händen hatte, mit Freude weg, sprang gleich vom Stuhle auf, folgte, und wusch nicht einmal die Schusterdinte ab: Oder vielmehr ich ging voran, und sah immer vor mich hin; denn nichts von

allem, was hinter mir war, zog, oder rief mich zurück: Und, beim Jupiter! Izt schon kömmt mir, wie es hier bei euch ist, alles so schön vor! Denn daß hier eine so gänzliche Gleichheit, und keiner ist, der vor dem andern einen Vorzug hat, das dünkt mich recht allerliebst. Auch weil man, denke ich, hier keine Geldschulden eintreiben, noch Tribut bezahlen, und was das Beste ist, im Winter auch nicht frieren, noch krank werden, noch von Mächtigern Schläge bekommen muß. Hier ist lauter Friede, und alles ganz umgekehrt; daher lachen wir Armen, indessen, daß die Reichen sich grämen und heulen.

Klotho. Das wars also, worüber ich dich schon lange lachen sah? Unter allem, was kam dir aber am lächerlichsten vor?

Mic. Das will ich, verehrenswürdigste Göttin, dir sagen: Weil ich oben der nächste Nachbar des Tyrannen war, beobachtete ich, was er that, aufs genaueste, und er schien mir beinahe ein Gott zu seyn! Denn wenn ich seinen glänzenden Purpur, die Menge seines Gefolges, das Gold, die mit Edelgesteinen versezte Pocale und die Tischbethen mit silbernen Füssen sah, so pries ich ihn glückselig:

Und über das machte mir auch der Dampf von den Speisen, die für ihn zugerichtet wurden, das Maul wässern: Also daß ich ihn für einen Mann hielt, der mehr als Mensch, und dreimal beglükt wäre; schöner und um einen ganzen Fuß höher, als andre Menschen, vom Glücke erhaben, einen majestätischen Gang, den Körper zurückgelehnt, und so, daß er denen, die ihm begegneten, Schrecken einjagte: Nachdem er aber todt, und aller dieser herrlichen Dingen beraubt war, kam er mir höchst lächerlich vor; und meiner selbst mußte ich noch mehr lachen, der einen so schändlichen Kerl bewundert, von dem Dampf der Speisen auf seine Glükseligkeit geschlossen, und ihn wegen des Bluts der Muschelfischen im Laconischen Meere, glüklich gepriesen hatte.

Da ich aber nicht nur diesen, sondern auch den Wuchrer *Gniphon* sah, wie er seufzete, und sichs reuen ließ, daß er seinen Reichthum nicht genossen, sondern gestorben wäre, ohne denselben zu berühren, und sein Vermögen dem verschwendrischen Rodocharis, der sein nächster Anverwandter und Erbe nach den Gesetzen war, hinterlassen hätte, konnte ich kaum

aufhören zu lachen; insonderheit wenn ich mich erinnerte, wie blaß und unräthlich er war, die Miene stets voller Sorgen, und nur an den Fingern reich, woran er Talente und Myriaden berechnete, die er bei Pfenningen sammelte, damit der glükselige Rodocharis sie bald bei Haufen auf die Gasse ausschütten möchte -- Aber warum fahren wir nun nicht ab? Das übrige werden wir auch während der Fahrt belachen können, wenn wir sie heulen sehen.

Klotho. Recht: Steig ein, damit der Fährer den Anker lichten möge.

Char. Holla du! wohin aus? Der Kahn ist bereits voll: Wart du dort. Morgen frühe werden wir dich übersetzen.

Mic. Du thust mir Unrecht, Charon, wenn du einen, der schon von gestern her todt ist, zurück lässest; Gewiß werde ich dich bei dem Rhadamant verklagen: Du handelst wider die Gesetze: Au weh! Sie segeln wirklich davon, und ich allein soll hier zurück bleiben -- Doch, was hinderts, daß ich nicht nachschwimme? Ich habe nicht zu fürchten, daß ich ersaufe, da ich bereits todt bin: und

über das hab ich auch den Pfenning Schifflohn nicht einmal.

Klotho. Was ist das? Wart, Micyll: Es ist nicht erlaubt, auf diese Weise hinüber zu kommen.

Mic. Vielleicht aber werde ich noch vor euch dort seyn.

Klotho. Keineswegs: wir wollen herbeifahren, ihn ins Schiff nehmen. Du, Mercur, hilf mir ihn heraufziehen.

Char. Wo soll er izt sitzen? Du siehest, daß alles voll ist.

Merc. Dem Tyrannen auf die Schultern, wenn ihr es gut findet.

Klotho. Mercur hat einen guten Einfall: Steig also auf ihn hin, und tritt ihm den Nacken recht nieder -- Nun: Die Götter verleihen uns eine glükliche Fahrt!

Cynisc. Ich bin ein ehrlicher Mann, Charon, und will dir deßwegen gerade izt die Wahrheit sagen! Ich habe keinen Pfenning, den ich dir zum Schifflohn geben könnte, wenn wir herüber seyn werden: Alles was ich besitze, ist dieser Sack hier, und dieser Stock: Ich will aber gern Wasser ausschöpfen, wenn

du willst, oder auch ans Ruder sitzen, und du sollst dich nicht über mich zu beklagen haben, wenn du mir nur ein gutes und starkes Ruder gibst.

Char. So zieh am Ruder. Ich will damit zufrieden seyn, weil es dich betrift.

Cynisc. Soll ich auch ein Schifferliedchen zur Aufmunterung singen?

Char. Ja wohl! wenn du eins weissest.

Cynisc. Ich weiß solcher die Menge: Aber du siehest, Charon, diese andern weinen und heulen darein, und verwirren nur den Gesang.

Ein Reicher. Au weh! meine Schätze!

Ein andrer. Au weh! meine Landgüter!

Ein andrer. Ach! was ich nicht für ein Haus verlassen mußte!

Ein andrer. Ach wie viel Talente, die mein Erbe izt verschleudern wird!

Ein andrer. Ach meine kleine unmündigen Kinder!

Ein andrer. Wer wird izt die Trauben von dem Weinberge lesen, den ich vor einem Jahre pflanzte?

Merc. Du allein bejammerst nichts, Mi-

cyll: Und es soll doch keiner sonder Thränen hinüber fahren.

Mic. Fort: Ich mache die Reise mit Lust, und habe nichts zu beklagen.

Merc. Klage doch auch ein wenig, nur der Gewohnheit wegen.

Mic. Ich will also auch klagen, dir zu Gefallen, Mercur: Au weh, die Abschnitzel! Au weh, die alten Pantoffel! Ach die vermoderten Schuhe! Ich Unglükseliger, werde nicht mehr vom frühen Morgen bis auf den Abend ungegessen bleiben! Nicht mehr ohne Schuhe und halbnakt herumlaufen, und vor Kälte mit den Zähnen kirren! wer wird izt meine Leisten und die Ahle bekommen? - - Aber genug geheult: Izt sind wir beinahe am Lande.

Char. Nun, bezahlet zuerst den Schifflohn -- auch du gib her: Izt habe ich ihn von allen: - - auch du, Mycill, gib den Pfenning.

Mic. Du scherzest, Charon: Oder schreibest nach dem Sprichwort ins Wasser, da du izt von Micyll einen Pfenning (wie du es heissest) foderst; der nicht einmal weiß, ob ein Pfenning etwas rundes oder viereckigtes ist.

Char. Laß mir das heute eine herrliche gewinnstreiche Schiffahrt gewesen seyn! Steiget aber gleichwohl von Borde. Ich will nun auch Pferde, Kühe, Hunde, und andre Thiere holen, denn auch diese müssen übergesezt seyn.

Klotho. Nimm, und führ sie nun weiter, Mercur: Ich selbst aber will an das jenseitige Gestade zurükfahren, den Indomates und Heramithres aus Indien herzubringen; denn sie kamen in der Schlacht um, die sie einander der Grenzen wegen lieferten.

Merc. Ihr andern, laßt uns also gehen: Oder vielmehr folget mir nach; einer hinter dem andern.

Mic. Hercules! welche Finsterniß? Wo ist nun der schöne Megill? Oder woran wird man hier erkennen mögen, ob Phryne oder Simmiche schöner ist? Denn alles ist gleich und von einer Farbe; und nichts weder schön noch schöner. Selbst dieser alte Mantel, der vorhin häßlich schien, ist hier so gut als der königliche Purpur: Denn beide sind unsichtbar und von der Dunkelheit bedekt -- Cyniscus, wo magst du wohl seyn?

Cynisc. Hier Micyll, hier: Wir wollen mit einander gehen, wenn du willst.

Mic. Gut: Und Hand in Hande. Sag mir, Cyniscus: Siehts hier nicht aus wie am Feste der Eleusinischen Geheimnisse? * Du warest ein Eingeweiheter.

Cynisc. Gerade so: Und siehe, hier kömmt eine, die Fackel in der Hande, ** mit fürchterlichen und drohenden Blicken. Ists vielleicht eine von den Furien?

Mic. So scheint es, wie sie aussieht.

Merc. Hier nimm diese, Tisiphone; *** es sind ihrer tausend und vier.

---

* In Absicht nämlich auf die Dunkelheit: Die Eleusinischen Geheimnisse wurden zu Nacht gefeiert.

** Auch dieses ist eine Anspielung auf die Feier dieser Geheimnisse: Der fünfte Tag dieses Festes hieß der Fackeltag, weil Männer und Weiber an der Nacht desselben Fackeln trugen, die Ceres vorzustellen, welche bey dem Feuer des Berges Aetna eine Fackel angezündet, womit sie hin und her irrete, ihre Tochter, die Proserpina zu suchen, welche Pluto entführt hatte.

*** Eine von den drei Furien in der Unterwelt; die zwo andern hiessen Alekto und Megära.

Tis. Gut: Rhadamant dort, wartet euer schon lang.

Rhad. Führ sie herbei, Tisiphone, und du, Mercur, verricht das Amt des Herolden, und ruf sie vor Gericht.

Cynisc. Rhadamant, ich beschwöre dich bei deinem Vater: Laß mich zuerst zur Untersuchung kommen.

Rhad. Weßwegen?

Cynisc. Ich bin fest entschlossen einen gewissen Buben, aller der bösen Stücke wegen anzuklagen, die er, wie ich weiß, im Leben verübt hat. Ich würde aber kein glaubwürdiger Zeuge seyn, wenn man nicht zuvor wüßte, wer ich bin, und wie ich gelebt habe.

Rhad. Wer bist du aber?

Cyn. Cyniscus, ein Philosophe von Profeßion.

Rhad. Tritt also her, und steh der erste vor Gericht: Du, Mercur, fodre die Ankläger auf.

Mercur. Wer den Cyniscus hier verklagen will, der trete hervor.

Rhad. Es kömmt niemand: Aber das ist

noch nicht genug, Cyniscus: Zieh dich aus, damit ich sehe, ob du keine Malzeichen hast.

Cynisc. Woher sollte ich aber dergleichen bekommen haben?

Rhad. Was jeder in seinem Leben Böses verübt, davon bekömmt seine Seele gewisse Malzeichen, die nicht ins Gesicht fallen.

Cynisc. Nun, hier stehe ich nacket: Suche also die Malzeichen, von denen du sprichst.

Rhad. Er ist fast ganz rein, diese drei oder viere ausgenommen, die aber auch zu verschwinden scheinen, und kaum zu sehen sind -- Doch was ist das? Ich sehe wohl Merkmale und Zeichen von Brandmalen, die aber, ich weiß nicht wie, ausgelöscht, oder gar ausgeschnitten sind: Wie kömmt dieses, Cyniscus? Oder auf was Weise bist du erst nachhin wieder rein worden?

Cynisc. Ich will es dir sagen: Anfangs, da ich nichts gelernt hatte, ward ich schlimm genug, und bekam deßwegen auch Brandmale die Menge. So bald ich mich aber auf die Philosophie gelegt, wusch ich nach und nach alle Flecken der Seel aus.

Rhad. Du hast also wohl ein gutes und

sehr

sehr kräftiges Mittel gebraucht. -- Nun du magst in die Inseln der Glükseligen zu den besten Leuten hingehen, wenn du den Tyrann, von dem du sprichst, wirst angeklagt haben. -- Mercur, fodere andere auf.

Mic. Meine Sache wird bald abgethan seyn, Rhadamant, und bedarf einer kurzen Untersuchung. Ich bin von lange her nacket, besiehe mich also.

Rhad. Wer bist du?

Mic. Der Schuster Micyll.

Rhad. Gut, Micyll, du bist ganz rein, und ohne Brandzeichen; geh auch du zum Cyniscus dort. -- Izt ruf den Tyrann vor.

Merc. Megapenthes, des Lacydes Sohn, tritt izt vor Gericht. - - - Wie! wo willst du hin? Komm her, dich, den Tyrann, rufe ich. -- Stoß ihn vorwärts, Tisiphone, hier in die Mitte hervor; du Cyniscus, führ die Klage, und überweis ihn; der Kerl steht dir izt an der Seite.

Cynisc. Ueberhaupt bedörfte es zwar nicht, daß man auch nur ein Wort spräche; denn du wirst gleich aus den Malzeichen sehen, was

für ein Mann er ist; gleichwohl will auch ich ihn dir zu erkennen geben, und durch meine Rede ihn noch deutlicher zeichnen. Nun was dieser verfluchte Kerl alles gethan, da er noch ein gemeiner Mann war, das will ich vorbeilassen. Nachdem er sich aber die frechsten Buben zugesellet, und einen Anhang zusammengebracht, empörte er sich wider den Staat, und warf sich zum Tyrannen auf, richtete ohne Urtheil und Recht mehr als zehntausend Menschen hin, deren Güter er ohne Ausnahm an sich riß; und, da er izt hordreich war, sich allen Arten von Wollust und Ausgelassenheit überließ. Es war auch keine Grausamkeit und keine Schmache, die er sich nicht gegen die Bürger erlaubte, indem er ihre Töchter mißbrauchte, ihre Knaben schändete, und gegen die Unterthanen allen Muthwillen verübte. Aber auch für seinen Stolz und Hochmuth, und für die Insolenz, womit er denen begegnete, die ihm vors Gesicht kamen, wirst du ihn gewiß nicht genug strafen mögen; denn diese war so groß, daß einer viel leichter in die Sonne, als diesem Bösewicht mit offenen Augen ins Gesicht sehen konnte. Und seine Erfindungen von neuen

grausamen Todtesstrafen, womit er selbst seine Vertrautesten nicht schonete, wer wird wohl diese erzählen mögen? - - - Daß aber dieses nicht eine leere Verläumdung sey, kannst du gleich wissen, wenn du diejenigen herbeirufen willst, welche von ihm ums Leben gebracht worden. - - Doch sie sind bereits, wie du siehest, auch ungerufen hier, stehen um ihn herum, und würgen ihn. - - - Diese alle, Rhadamant, hat der Bösewicht umgebracht; die einen hinterlistiger Weise, weil sie schöne Weiber hatten; andere, weil sie es übel nahmen, daß ihnen ihre Söhne zu seinem Muthwillen entrissen wurden; andere weil sie reich, und andere weil sie geschickte und rechtschaffene Männer waren, und an dergleichen kein Gefallen trugen.

Rhad. Was sagst du, Bube, hiezu?

Megap. Die Todtschläge, von denen er spricht, habe ich begangen. Alles übrige aber, die Ehebrüche, die Schändung der Knaben und Mädchen; das alles sind Lügen.

Cynisc. Aber auch dafür will ich dir Zeugen stellen, Rhadamant.

Rhad. Was für welche?

Cynisc. Mercur, ruf seine Lampe und das Beth vor. Diese mögen selbst sagen, was er in ihrer Gegenwart that.

Merc. Das Beth und die Lampe des Megapenthes sollen hier vor Gericht erscheinen. -- Gut; sie gehorchen.

Rhad. Ihr andern saget also, was euch von diesem Megapenthes bewußt ist. Du Beth, sprich zuerst.

Das Beth. Es ist alles wahr, was Cyniscus auf ihn geklagt hat. Ich schäme mich aber, mächtiger Rhadamant, dergleichen zu erzählen; so schändlich war, was er verübte.

Rhad. Dein Zeugniß beschuldigt ihn also wohl der gröbsten Schandthaten, da du sie nicht einmal erzählen darfst. Nun sprich auch du, Lampe.

Die Lampe. Was er den Tag über verübt hat, weiß ich nicht; denn da war ich nicht zugegen. Was aber Nachts von ihm geschah, das mag ich nicht sagen. Nur das: Ich sah sehr vieles, welches sich nicht sagen läßt, und alles, was schändlich und schmählich ist, weit übersteigt; dergestalt, daß ich öfters mit Unwillen das Oel einsog und zu verlischen gedach-

te. Allein der Bube zog mich alsdenn näher zu seinen Schandthaten herbei, und schändete mein Licht auf alle Weise.

Rhad. Es ist genug; aber zieh auch den Purpur aus, damit wir sehen, wie viele Brandmale du hast. -- Ha! er ist ganz braun und blau, ganz überschrieben davon; wie soll er deswegen gestraft werden? Soll ich ihn in den Feuerstrom werfen lassen, oder dem Cerberus übergeben.

Cynisc. Keineswegs; sondern ich will dir, wenn du es erlaubest, eine neue und für ihn angemessene Strafe angeben.

Rhad. Sag, welche? Ich werde dir den grösten Dank dafür wissen.

Cynisc. Die Todten (wenn ich nicht irre) haben alle im Brauche, aus dem Lethe zu trinken.

Rhad. Allerdings.

Cynisc. Dieser allein soll also nicht trinken.

Rhad. Warum aber?

Cynisc. Auf diese Weise wird er gewiß eine schwere Strafe leiden, wenn er sich erinnern wird, wer er gewesen, wie viel er auf

der Oberwelt vermocht, und alle die Pracht und das Wolleben, so er dort genossen, bei sich selbst überdenkt.

Rhad. Gut! Er soll verfällt seyn; man bringe ihn gebunden zum Tantalus hin; und er soll sich stets erinnern, was er im Leben gethan hat.

Gespräche der Todten.

I.

Diogenes und Pollux.

Diogenes.

Du, Pollux, * (denn morgen, wenn ich nicht irre, wird die Reihe an dir seyn, wie-

* Pollux und Castor waren Brüder: Jener unsterblich, weil ihn Jupiter gezeuget hatte; dieser sterblich, weil er einen blossen Menschen, den Tyndarus, zum Vater hatte. Indessen liebten die beiden Brüder einander so sehr, daß Pollux den Jupiter bat, er möchte zugeben, daß er die Unsterblichkeit mit seinem Bruder theilte. Jupiter gewährte die Bitte: und so dichtete man, daß wenn Pollux stürbe, Castor wieder auflebte; und wenn dieser stürbe, Pollux immittelst lebte.

Ob dieses und anders aus der Mythologie Al-

der aufzuleben,) wirst nicht vergessen, dem Kyniker Menippus, * so bald du hinaufkömmst, und ihn siehest, (du wirst ihn aber zu Korinth im Kraneum, oder im Lyceum finden, wo er der zankenden Philosophen lachet,) zu sagen, daß ich Diogenes ihm befehle, wenn er oben über die menschlichen Dinge genug gelachet hat, hieher zu kommen, wo er noch vielmehr zu belachen finden werde; denn dort lache er doch noch aufs Ungewisse, indem es gleich heißt, wer kann aber gewiß wissen, was nach diesem Leben seyn wird? Hier aber soll er, gleich wie ich izt, mit voller Gewißheit lachen, vornemlich, wenn er diese Reichen, die Satrapen und Tyrannen, so im Staube, ohne Pracht, und in einem Zustande sehen wird, daß man sie nur an ih-

---

legorien seyn, mag der Leser anderswo suchen. So viel ist offenbar, daß Lucian dergleichen Historchen in eigentlichem Verstande nimmt, theils seine Schriften dadurch zu schmücken, theils dem gemeinen elenden Aberglauben, der diese Sachen ebenfalls geradezu nahm, in seiner Blösse darzustellen.

* Der ältere; Diogenes Schüler. Lucian ist überall sein Lobredner.

rem Geheule unterscheiden mag, und daß sie als Weichlinge und feige Memmen, sich der Dinge auf der Oberwelt erinnern: Dieses sag ihm, und auch noch, daß er den Sack voll Linsen mitbringe, oder wenn er etwan auf der Kreuzstraße etwas von Hecates Opfern,* oder ein heiliges Ey, oder etwas dergleichen antrift.

Poll. Ich werde ihm alles geflissen hinterbringen: Aber damit ich ihn desto leichter kennen möge, wie sieht der Mann aus?

Diog. Alt, kahl, mit einem durchlöcherten, jedem Winde offenen, geflikten buntschekigten Mantel: Dabei lacht er immer, und spottet mehrentheils der hochmüthigen Philosophen.

Poll. Nun: Hieran werde ich ihn leicht erkennen.

Diog. Willst du aber auch etwas von mir an diese Philosophen selbst bestellen.

Poll. Von Herzen gerne: Auch das soll mir nicht beschwerlich seyn.

* S. eine vorhergehende Anmerkung: Die Eyer wurden mit zu den Lustrationen, oder heiligen Reinigungen der Häuser, Versammlungsörter ꝛc. gebraucht, hernach auf die Kreuzstraßen gebracht; und wer davon aß, war ein abscheulicher Mensch.

Diog. Es ist nur dieses: Daß sie einmal aufhören sollen, Narrenspossen zu plaudern; sich über das ganze Weltall zu zerzanken, einander Hörner zu treiben, * Krokodille zu machen, und junge Leute die Kunst zu lehren, dergleichen verworrene Fragen aufzuwerfen.

Poll. Sie werden aber sagen, daß ich, ein ungelehrter und unwissender Mensch, die Weisheit tadle.

Diog. So sag ihnen denn von mir; sie mögen zum Henker gehen.

Poll. Auch dieses werde ich ausrichten, Diogenes.

Diog. Und den Reichen, mein allerliebster Pollux, sag dieses von uns: " Warum verschliesset, ihr Eiteln! euer Gold? Warum " berechnet ihr eure Zinse, und häufet Talente auf Talente, da ihr doch bald, wenn ihr " herunter kommet, nur eines einzigen Pfennings bedörfet. "

Poll. Auch das soll geschehen.

Diog. Aber auch den Schönen und Starken; dem Megillus von Korinth und dem Kämpfer Damoxenus sag: Daß man bey uns

---

* Arten von Syllogismen.

weder gelbe Haare, noch blaue, oder schwärzlichte Augen, noch röthlichte Wangen, und weder nervigte Sehnen, noch starke Schultern mehr hat, sondern daß alles ein lautrer Staub ist, und die Hirnschedel, aller Schönheit beraubt, herumliegen.

Poll. Auch das will ich den Schönen und Starken gerne sagen.

Diog. Und den Armen, mein lieber Spartaner, (denn es hat ihrer viele, die sich deßwegen grämen und ihre Armuth beklagen,) sag, sie sollen nur alles Weinen und Heulen einstellen; hier sey alles gleich, und bald werden sie die Reichen in der Oberwelt in einem Stande sehen, der nicht besser ist, als der ihre. Aber auch deinen Landesleuten, wenn du gerne willst, magst du in meinem Namen Verweise geben, daß sie von der alten strengen Lebensart abgewichen sind.

Poll. Nichts von den Spartanern, Diogenes; das kann ich nicht vertragen: Was du mir aber für die andern aufträgst, werde ich ihnen geflissen anzeigen.

Diog. Nun, wie du willst: Wir wollen sie also in Ruhe lassen. Melde nur den vorgedachten von mir, was ich dir aufgetragen habe.

II.

Pluto, Crösus und Menippus.

Crösus. Diesen Kyniker, der nächst bei uns wohnt, den Menippus hier, können wir nicht ertragen, Pluto! Entweder bring ihn an einen andern Ort, oder wir gehen hier weg.

Pluto. Was thut er euch aber leids? Er ist ja so todt, wie ihr selbst.

Crös. Wenn wir in Erinnerung dessen, was wir oben auf der Welt gehabt, Midas hier seines Goldes, Sardanapal seiner Wollüste und in meiner Schätze wegen, klagen und seufzen, so lacht er dazu, schimpft und heißt uns Sklaven und Auswürflinge: Zuweilen verwirret er so gar unser Geheul durch Singen, und kurz: Er ist uns höchst beschwerlich.

Pluto. Ists wahr, Menippus, was diese klagen?

Menipp. Sehr wahr, Pluto: Denn ich hasse diese feigen Buben, die, nicht genug, daß sie schändlich gelebt, auch selbst nach ihrem Tode sich noch der Dinge auf der Oberwelt erinnern, und damit befangen sind: Ich mache mir daher eine wahre Freude daraus, sie zu quälen.

Pluto. Das solltest du aber nicht, Menippus; denn der Verlust, der ihnen so nahe geht, ist eben nicht gering.

Menipp. Bist auch du nicht klug, Pluto, da du so sehr Aechzen gut heissest?

Pluto. Das thu ich eben nicht: Aber ich will nicht, daß ihr Streit unter einander habet.

Menipp. Verlaßt euch darauf, ihr Erzbuben aller Lydier, Phrygier und Assyrier, daß, wohin ihr immer gehet, ich euch nachfolgen, euch quälen, entgegen singen, und ins Gesicht lachen werde.

Crös. Ist das aber nicht Schmache?

Menipp. Nein, sondern was ihr thatet, das war Schmache; da ihr angebetet seyn wolltet; an Freigebornen allen Muthwillen ausübtet, und nie ans Sterben dachtet: Heulet also izt, nachdem ihr dieser Dinge beraubt seyd.

Crös. Ach! beraubt in der That: Götter! wie vieler und herrlicher Dinge beraubt!

Mid. Ich, ach wie vieles Golds!

Sard. Und ich, ach wie vieler Wollüste!

Menipp. Recht so: Klaget nur: Ich aber

will euch das Kenn dich selber öfters genug in die Ohren singen; denn dieser Gesang schikt sich zu euerm Geheule nicht übel.

III.

Menippus, Amphilochus und Trophonius.

Menippus. Ihr andern, Trophonius und Amphilochus; es ist doch seltsam, daß ihr, todt wie ihr seyd, mit Tempeln beehret worden, Propheten seyn sollet, und daß die närrischen Menschen euch für Götter halten.

Amphil. Die Schuld ist aber doch nicht unser, wenn die unverständigen Menschen von Todten dergleichen Meynungen fassen.

Menipp. Das würden sie aber nicht gethan haben, wenn ihr im Leben durch euer Gaukelspiel sie nicht Glauben gemacht hättet, ihr sähet das Zukünftige vor, und könntet den Fragenden zum voraus Bericht geben.

Troph. Amphilochus mag wissen, was er für sich zu antworten hat; was aber mich betrift, so bin ich ein Heros, und wahrsage deßwegen, wenn man zu mir herunter steigt: Du bist, wie es scheint, auch niemals nach Leba-

dien * gegangen, Menippus; denn sonst würdest du gewiß hieran nicht zweifeln.

Menipp. Wie? Wenn ich also nicht nach Lebadien gehe, und nicht lächerlich im leinern Kittel, und den Kuchen in der Hand durch den unterirdischen Eingang in die Höle heruntersteige, so kann ich nicht wissen, daß du, (die Betrügerei ausgenommen,) so todt bist, wie die andern? - - Aber um aller Wahrsagerkunst willen! was ist ein Heros? Denn das weiß ich nicht.

Troph. Etwas, das aus Gott und Mensch zusammengesezt ist.

Menipp. Etwas, sagst du also, das weder ein Mensch noch ein Gott, sondern beides zugleich ist: Wo ist aber izt deine Götterhelfte hingekommen?

Troph. Sie gibt Orakelsprüche in Böotien.

Menipp. Ich verstehe dich nicht, Trophonius; so viel aber sehe ich deutlich, daß du todt bist.

---

* Der Ort war in Böotien: Hier hatte Trophonius, Amphilochus hingegen in Aetolien, seine Orakelstätte.

IV.

Mercur und Charon.

Merc. Laßt uns mit einander rechnen, Fährer, wenn dirs gelegen ist, und sehen, was du mir schuldig bist, damit wir nicht wieder einen Zank haben.

Char. Sehr wohl, Mercur; es ist besser die Sache bestimmt zu wissen, und macht weniger Mühe.

Merc. Erstlich, dir einen Anker gebracht, wie du mir befohlen — fünf Drachmen. —

Char. Das ist nicht wenig.

Merc. Ich schwöre dir aber beim Pluto, fünf baare Drachmen habe ich dafür bezahlt — item ein Ruderband — zween Pfenninge.

Char. Setz also, fünf Drachmen und zween Pfenninge.

Merc. Mehr, eine Nadel, den Segel zu sticken, dafür bezahlt — fünf Pfenninge.

Char. Setze sie dazu.

Merc. Mehr, für Pech die Ritzen am Kahn zuzustopfen; für Nägel und Seile an die Segelstange, zwo Drachmen für alles.

Char.

Char. Das ist izt wohlfeil, Mercur.

Merc. Nun das ist alles, dafern wir nicht etwas vergessen haben; aber, wann sagst du, daß du mich wieder bezahlen wollest?

Char. Vor izt, mein lieber Mercur, ist es nicht möglich; schikt uns aber etwa eine Pest, oder ein Krieg ganze Haufen herunter, so werde ich von so viel Schifflohn wohl etwas unterschlagen, und für mich gewinnen können.

Merc. Soll ich mich also niedersetzen, und den Menschen alle das Schlimmste wünschen, damit ich bezahlt werde?

Char. Anders ists einmal nicht möglich; denn izt kommen, wie du siehest, nur wenige her: Es ist Friede.

Merc. Nu, -- Das ist doch immer besser; gesezt daß ich desto länger auf die Bezahlung warten müsse. Du weissest aber auch, was die Alten für Leute waren, Charon! Alles starke Männer, die meistens voll Blut und Wunden zu uns kamen; heutzutage aber kommen sie ganz anders: Dieser vom Sohne oder von seinem Weibe vergiftet; andere von der Schwelgerei ausgezehrt, die ihnen geschwolle-

ne Bäuche und Beine verursachet hat; alle blaß und feige Memmen, die mit jenen auch nur nichts ähnliches haben, und die meisten, wie es scheint, weil sie des Geldes wegen einander nach dem Leben stellen.

Char. Es ist aber gar eine herrliche Sache um das Geld.

Merc. Nun, so wird man mirs auch nicht übel nehmen, wenn ich die Schuld von dir ein Bißchen hart eintreibe.

V.

Pluto und Mercur.

Pluto. Kennst du den Eukrates, jenen alten reichen Greis, der keine Kinder, aber bei tausend Schmeichlern hat, die auf seine Verlassenschaft lauern?

Merc. Den Sicyonier meynst du? Ja ich kenne ihn. Was ists denn mehr?

Pluto. Laß ihn leben, Mercur, und miß ihm zu den neunzig Jahren, die er bereits hat, neunzig andre, und wenn es seyn kann, noch mehr hinzu? Seine Schmeichler aber, den jungen Charinus, den Damon, und die

übrigen alle raff einen nach dem andern zu uns herunter.

Merc. Das liesse aber widersinnisch.

Pluto. Gar nicht, sondern man würde es für höchst billig halten; denn was haben ihm diese den Tod zu wünschen, und auf sein Vermögen zu lauern, da sie in gar keiner Verwandtschaft mit ihm stehen? Und das schändlichste hiebei ist dieses, daß sie bei ihrem Wunsche ihm öffentlich dennoch den Hof machen, und wenn er krank und jedermann bekannt ist, was ihnen am Herzen liegt, dennoch den Göttern für seine Wiederherstellung Opfer versprechen, und kurz ihren Schmeicheleien hundert Gestalten geben. Er sey deswegen unsterblich, Mercur! diese aber laß alle vor ihm abtretten, und vergebens geschnappt haben.

Merc. Die Schälke sollen uns zu lachen geben; aber auch Eukrates selbst ziehet sie bereits am Narrenseil auf, und macht ihnen lange Zähne. Kurz: Er sieht immer zwar wie ein Sterbender aus, und ist dabei doch viel zäher als die jungen, welche die Güter schon durch das Loos unter sich theilen, sich in der Hoffnung weiden, und auf ein sehr glückseliges Leben sich Rechnung machen.

Pluto. So laß denn den Eukrates das Alter ablegen, und wie den Jolaus * wieder jung werden; diese Schmeichler aber laß mitten von ihren Hofnungen und erträumten Reichthümern wegsterben, und zu uns herunterkommen.

Merc. Laß mich nur machen, Pluto; ich will sie dir bald einen nach dem andern herbringen; es sind ihrer sieben, wenn ich nicht irre.

Pluto. Reiß sie herunter; Eukrates aber begleite sie alle zu Grabe, und werde aus einem Greisen wieder zum Jüngling.

VI.

Terpsion und Pluto.

Terps. Ists billig, Pluto, daß ich, ein Mann von dreissig Jahren, sterben mußte, Thukritus aber, der über neunzig ist, noch lebt?

---

* Ein treuer Gefährte des Hercules, auf dessen Bitte Hebe, eh er gestorben, ihn wieder ganz jung gemacht haben soll.

Pluto. Sehr billig, Terpsion, da er lebt, ohne daß er einem einzigen von seinen Freunden den Tod wünscht; du hingegen die ganze Zeit über ihm nachstelltest, und auf das Erbe lauertest.

Terps. Sollte er denn nicht, nachdem er alt worden, und sein Gut nicht mehr geniessen konnte, abtreten und jüngern Platz machen?

Pluto. Du gibst ganz neue Gesetze, wenn der, welcher den Reichthum nicht mehr zur Wollust geniessen kann, sogleich sterben soll: die Natur und das Schicksal haben es anders veranstaltet.

Terps. So klage ich aber auf eben diese Veranstaltung; die Sache sollte doch nach Ordnung gehen, und der älteste zuerst sterben, hernach der, so ihm am nächsten wäre, und so fort; nicht aber umgekehrt. Ein Greis, der nur noch drei Zähne hat, fast nicht mehr sehen kann, sich auf vier Knechte lehnet, rotzig und triefäugig ist, nichts angenehmes mehr fühlet; kurz, ein lebendiges Grab und ein Spott der Kinder, immer fortleben, indessen daß die Schönsten und Stärksten dahinsterben;

denn das heißt, den Strom bergan leiten. - - Oder man sollte wenigstens auch wissen, wenn ein Alter sterben würde, damit man ihm nicht vergebens den Hof machte; so aber wird, nach dem Sprüchwort, der Wagen vor die Rosse gespannet.

Pluto. Die Sache aber, wie sie izt ist, ist viel weiser angeordnet, als du dir einbildest, Terpsion. Denn was, zum Henker! habt ihr andern nach fremdem Gut zu schnappen, und euch bei alten kinderlosen Greisen zu Erben einzuschmeicheln? Daher werdet ihr billig zum Gelächter, wann sie euch zu Grabe bringen, und den meisten macht solches wohl das reizendste Vergnügen; denn so herzlich ihr wünschet, daß sie sterben möchten; eben so herzlich freuen sie sich, wenn ihr vor ihnen sterbet. Gewiß habt ihr da eine ganz neue Erfindung, daß ihr euch in alte Weiber und Greisen verliebt, besonders wenn sie keine Kinder haben; um solche hingegen, welche Kinder haben, bekümmert ihr euch nicht; wiewohl auch öfters die, in welche ihr euch nicht verliebt, und die dabei die Tücke euerer Verliebungen kennen, im Fall sie würklich Kinder haben, sich anstellen, als ob sie dieselben haß-

ten, damit sie ebenfalls Liebhaber bekommen; hernach bleiben diese ehemaligen Aufwärter im Testamente ausgeschlossen. Der Sohn und die Natur (wie billig) erbt alles; ihr aber traget eine Nase davon, und kirret mit den Zähnen.

Terpf. Es ist so, Pluto! Wie viel hat nicht dieser Thukritus von dem Meinen verzehrt! indessen daß er stets wie ein Sterbender aussah; und wenn ich zu ihm kam, ächzte, und engbrästig, wann er Athem holte, einen Ton von sich gab, wie ein im Ey noch verschlossenes pipendes Küchelgen, so daß ich glaubte, er würde wohl die Nacht nicht überleben; und ihm daher Geschenke über Geschenke schikte, damit meine Nebenbuhler mich nicht durch noch grössere aus dem Sattel heben möchten; wobei ich denn vor Sorge schlaflos im Bette lag, und alles berechnete und ordnete. Wie denn eben dieses auch die Ursache meines Todes war; er aber, der so viel Köder gefressen hatte, stand mit bei der Leiche, und lachte, da ich unlängst begraben ward.

Pluto. Recht so, Thukritus! Noch lange, lange müssest du leben, reich seyn, und sol-

cher Narren lachen, und nicht sterben, bis du die Schmeichler alle zu Grabe begleitet hast!

Terps. Auch mir, Pluto, soll das ein Vergnügen seyn, wenn nur auch Chariades vor dem Thukritus stirbt.

Pluto. Sey unbekümmert, Terpsion! Auch Phidon, Melanthus, und alle die übrigen, sollen von denselben Sorgen abgehärmt vor ihm herunterkommen.

Terps. Gut! So müsse denn Thukritus lange leben!

VII.

Zenophantes und Kallidemides.

Zenoph. Und du; Kallidemides; auf was Weise bist du gestorben? Denn was mich betrift, so weissest du, daß ich an der Tafel des Dinias mich überfressen hatte, und erstikt bin; du warest dabei, als ich starb.

Kallid. Ja, Zenophantes, ich war dabei. Mir aber ist etwas ganz ausserordentliches begegnet; du kennest doch den Ptöodorus, jenen Alten wohl auch?

Xenoph. Den Reichen, Kinderlosen meynst du, bei dem ich dich öfters gesehen hatte?

Kallid. Nun eben diesem hatte ich fleissig den Hof gemacht; und für gewiß genommen, er würde vor mir sterben. Weil aber die Sache sich lange verzögerte, und der Alte noch älter ward als Tithon selbst, wollte ich einen kürzern Weg einschlagen, zur Erbschaft zu gelangen: Ich kaufte Gift, und beredete den Mundschenk, daß er den Giftbecher bereit halten, und ihn dem Ptöodorus, so bald er zu trinken foderte, (er trinkt aber mit vollen Zügen,) reichen sollte; ich schwur ihm dabei, daß, wenn er es thäte, ich ihn hernach frei lassen wollte.

Xenoph. Nun, wie ging es? Es wird wohl etwas seltsames herauskommen.

Kallid. Da wir also nach dem Bade gekommen waren, hatte der Kerl schon zween Becher in Bereitschaft; den einen mit dem Gifte für den Ptöodorus, den andern aber für mich; aber durch einen Irrthum (ich weiß nicht, wie es gekommen seyn mag,) reichte er den Giftbecher mir, den andern aber dem Ptöodorus: Er trank also, ich aber lag den Augenblick statt seiner, starre todt. - - Wie!

du lachest, Xenophantes; hierüber solltest du als ein alter guter Bekannter, doch nicht lachen.

Xenoph. Die Sache ist so poßierlich, Kallidemides -- Aber was sagte der Alte dazu?

Kallid. Anfangs erschrack er über den plötzlichen Vorfall ein Bißchen. Hernach aber, da er die Sache sonder Zweifel vernommen, lachte auch er selbst über das, was der Mundschenk gethan hatte.

Xenoph. Aber auch du solltest nicht diesen kürzern Weg eingeschlagen haben: Die Erbschaft wäre dir sichrer auf der Landstraße zu theil worden, obschon ein wenig später.

VIII.

Knemon und Dammippus.

Knem. Das heißt wohl nach dem Sprüchwort, die Henne erwischt den Fuchs.

Dammippus. Worüber bist du unwillig, Knemon?

Knem. Worüber, fragst du? Ach ich Unglücklicher, habe überlistet einen Erben nachgelassen, den ich nicht haben wollte! Die aber,

denen ich mein Vermögen am liebsten gegönnt hätte, mußten nachsehen.

Damn. Wie so?

Knem. Ich machte dem hordreichen und kinderlosen Hermolaus auf Hofnung, daß er bald sterben würde, den Hof, und er selbst ließ es sich nicht übel gefallen: Nun glaubte ich auch dadurch etwas Kluges zu thun, daß ich das Testament, worinn ich ihm mein ganzes Vermögen vermachte, öffentlich vorwies, damit ich ihn reizte, dasselbe zu thun.

Damn. Was that aber er?

Knem. Was er in sein Testament geschrieben, weiß ich nicht: Ich aber bin plötzlich gestorben, und nun hat Hermolaus mein Gut; hat Angel und Köder zugleich verschlukt.

Damn. Nicht nur das, sondern auch dich, den Fischer selbst: Du hast dir aber die Grube selbst gegraben.

Knem. Es ist so, Damnippus, und eben deßwegen heule ich izt.

IX.

Simylus und Polystratus.

Sim. So kömmt uns Polystratus nach nicht viel weniger als hundert Jahren endlich auch.

Pollystr. Auf acht und neunzig, Simylus, hab ich mein Leben gebracht.

Sim. Wie hast du aber die dreißig Jahre nach mir verlebt? Denn ich starb, da du um siebenzig warest.

Polistr. Höchst angenehm, Simylus, obschon es dir seltsam scheinen mag.

Sim. Seltsam genug; wenn du alter, schwacher und dabei auch kinderloser Mann, noch mit Lust und Vergnügen leben konntest.

Pollystr. Erstlich hatte ich noch Kräfte genug: Denn hatte ich auch die Menge schöner Knaben und zarter Frauenzimmer, wohlriechende Salben, gewürzten Wein, und die niedlichsten Speisen.

Sim. Das ist was neues: Ich glaubte sonst, du wärest sehr sparsam.

Polystr. Diese guten Dinge aber, mein lieber Mann, flossen mir von andern zu: Am Morgen frühe kamen sie haufenweise vor mei-

ne Thüre: Hernach allerlei Geschenke, das beste und kostbarste, was nur in der Welt zu finden war.

Sim. Wie? bist du denn zum unumschränkten Herrn worden, nach meinem Tode?

Pollystr. Nein: Aber ich hatte die Menge Liebhaber.

Sim. Du machst mich lachen, Pollystratus: Ein Greis mit kaum noch vier Zähnen im Maule, soll noch Liebhaber bekommen?

Pollystr. Ich schwöre dir aber beim Jupiter, daß ich solche hatte, und zwar die vornehmsten der Stadt: Diese haben mich, so alt und kahl ich bin, wie du siehest, triefaugigt und rotzig, mit tausend guten Dingen überschüttet, und jeder hielt sich für glückselig, wenn ich ihn nur eines Blicks würdigte.

Sim. Hast du, wie vormals Phaon * die

* Phaon, ein Schiffer, führte die Venus, welche er doch nicht kannte, mit der größten Bereitwilligkeit und Sorgfalt, wohin sie wollte: Dafür beschenkte sie ihn mit einer alabasternen Büchse voll Salbe; Phaon ward von dieser Salbe so ausnehmend schön, daß das Mitylenische Frauenzimmer sich sehr in ihn verliebte; Aelian. V. H. XII. 18.

Venus auch von Chius übergesezt? Und hat sie dir hernach den Wunsch erfüllet, daß du wieder jung, schön, und liebenswürdig würdest?

Pollystr. Nein: Die Leute verliebten sich in mich, so wie ich war.

Sim. Das ist mir ein Räthsel.

Pollystr. Der Amor ist aber doch bekannt und gemein genug, der sich um reiche und kinderlose alte Leute drängt.

Sim. Ha, nun verstehe ichs: Deine Schönheit war also von der göldnen Venus.

Pollystr. Indessen hatte ich nicht weniger Genuß von meinen Liebhabern. Sie beteten mich beinahe an: Oft begegnete ich ihnen auch trozig, und wies einigen die Thüre, da sie denn um die Wette eiferten, und einer dem andern meine Gunst zu erlangen, vorzukommen suchte.

Sim. Aber was verordnetest du zulezt wegen deines Vermögens?

Pollystr. Oeffentlich sagte ich einem jeden, daß ich ihn zum Erben einsetzen würde, und jeder glaubte es, und schmeichelte mir desto mehr: Endlich aber ließ ich ein ächtes Testa-

ment nach mir, und schickte sie alle leer nach Hause.

Sim. Wer erbte aber dein Vrrmögen zuletzt? Irgend ein Anverwandter?

Polystr. Nein, beim Jupiter! sondern ein schöner Phrygier, den ich unlängst gekauft hatte.

Sim. Wie alt mag er gewesen seyn?

Pollystr. Kaum zwanzig Jahre, Simylus.

Sim. Nun merke ichs, warum du ihn zum Erben eingesezt hast.

Polystr. Er war aber auch viel würdiger, mein Vermögen zu erben, als jene, obschon er ein Fremder, und ein Taugenichts war, dem izt auch selbst die Vornehmsten den Hof machen: Dieser nun hat von mir geerbt, und wird, ungeachtet seiner Weichlichkeit und seines fremden ungeschikten Dialectes, für einen vornehmen Mann gehalten, der adelicher als Kodrus, schöner als Nireus, und klüger als Ulysses wäre.

Sim. Nun, das mag er meinetwegen alles, und auch noch der oberste Befehlshaber von ganz Griechenland seyn, wenn nur jene von dir nicht geerbet haben.

X.

Charon, Mercur, und verschiedene Todte.

Char. Höret, wie unsre Sachen stehen: Der Kahn ist klein, euch zu fassen, wie ihr sehet, und wurmstichig, und läßt an vielen Orten Wasser ein; und wenn er sich auf eine Seite neigt und überwälzt, so wird er wohl gar von einander platzen. Ihr aber kommet mit einmal haufenweise, und jeder noch mit so viel Gepäcke beladen daher, daß ich fürchte, es möchte euch, und vornehmlich die, welche nicht schwimmen können, hernach gereuen, wenn ihr euch mit alle dem Zeuge einschiffet.

Die Todten. Was ist denn zu thun, damit wir glüklich hinüber kommen?

Char. Das will ich euch wohl sagen: Ihr müsset nakt an Bord steigen, und dieses überflüßige Zeug alles am Ufer zurücke lassen; denn auch noch so wird der Kahn euch kaum fassen mögen: Du aber, Mercur, wirst künftig Sorge tragen, keinen mehr anzunehmen, der nicht ganz ausgezogen ist, und wie ich gesagt habe, alles Geräthe abgeleget hat -- Stell dich aber

izt dort bei der Schiffsleiter; untersuch und hilf ihnen hinauf; aber nöthige sie ja, nakt einzusteigen.

Merc. Wohl erinnert: Es soll geschehen -- Nun, wer ist dieser, der erste hier?

Menipp. Ich bin Menippus; da siehe aber, ich werfe meinen Sack und den Stock in die See, Mercur, den Mantel aber (und ich bin froh,) habe ich nicht einmal mitgenommen.

Merc. Recht so: Steig hinein, Menippus; du bist ein rechtschaffener Mann, und nimm deinen Platz oben dort nächst bei dem Steuermann, damit du sie alle übersehen mögest -- Dieser Schöne aber, wer ist er?

Charm. Ich bin Charmoleus von Megara, in den man so sehr verliebt war, daß die Leute auch nur einen Kuß von mir zween Talente werth schäzten.

Merc. Leg also die Schönheit ab, und auch die küssenden Lippen, die langen Haare, die röthlichten Wangen, und die ganze Haut. Fort mit alle dem Zeuge. -- Nun gut: Izt bist du gerüstet; steig ein. -- Du nun im Purpurkleide und mit der fürstlichen Hauptbinde, der so trotzig aussiehet, wer bist du?

Lamp. Lampichus, der Tyrann zu Gelas.

Merc. Wie, Lampichus, warum kömmst du mit so viel Geräthe her?

Lamp. Was? Ein Tyrann, sollte der nackt kommen?

Merc. Ein Tyrann nicht; aber gewiß ein Todter? Leg es also alles ab.

Lamp. Da siehe, der Reichthum ist weggeschmissen.

Merc. Aber auch den Stolz und die Verachtung anderer wirf von dir, Lampichus; denn sie würden den Kahn beschweren, wenn sie mit dir hineinplumpten.

Lamp. Aber die Hauptbinde und den Purpurmantel laß mir doch wenigstens.

Merc. Nimmermehr: Laß auch diese zurück.

Lamp. Wohlan dann! Was noch weiter? Denn nun habe ich alles weggethan, wie du siehest.

Merc. Auch noch die Grausamkeit, den Unverstand, den Troz, den Zorn; auch diese must du ablegen.

Lamp. Nun bin ich ganz ausgezogen.

Merc. Recht; izt steig an Bord. - - Du aber, fetter Dikwanst, wer bist du?

Dam. Damasias, der Athlete.

Merc. So scheint es in der That. Ich kenne dich, da ich dich öfters auf den Kampfplätzen gesehen habe.

Dam. Es ist so, Mercur, aber empfang mich hier nacket.

Merc. Du bist aber nicht nacket, mein lieber Mann, da du mit so viel Fleisch umhüllet bist. Zieh es also aus; du würdest den Kahn sinken machen, wenn du auch nur mit dem einen Fusse darein trätest. - - Aber auch diese Kränze, und die Proclamationen, daß du gesieget hast, wirf weg.

Dam. Nun siehest du, ich bin völlig ausgezogen, und so leicht wie andere Todten.

Merc. Recht; es ist besser, daß man so viel als nichts wäge. Steig nun hinein.

- - - Und du, Krato, zieh, nebst dem Reichthum, auch noch die Weichlichkeit und die Wollust aus, und behalt dir selbst das Todtenkleid und die Würden deiner Voreltern nicht. Laß auch das vornehme Geschlecht, Ansehen, und die Innschriften der Statuen, womit die Stadt dich als einen verdienstvollen Mann beehret haben mag, zurücke, und

sag auch nicht einmal, daß deine Mitbürger dir einen grossen Steinhaufen zum Grabmal aufgehäuft haben; denn das beschwert, wenn man auch nur davon spricht.

Krato. Es thut mir wehe; doch werfe ich es hin, denn was kann man machen?

Merc. — Ha! man sehe mir doch! Hier einer in voller Waffenrüstung! Was soll das, mein lieber Mann, und das Siegeszeichen, welches du herbringst?

Stratonicus. Ich habe den Sieg erfochten, Mercur, und mich tapfer gehalten; und dafür hat die Stadt mich beehret.

Merc. Laß das Siegeszeichen auf der Erde zurück. Hier in der Unterwelt ist Friede; und man bedarf der Waffen nicht.

— — Dieser Ernsthafte aber, von dem Kleide zu schliessen, und Stolze mit den aufgestuzten Augenbraunen, ganz in Gedanken vertieft, der mit dem langen Barte, wer ist wohl dieser?

Mercur. Ein Philosophe, Mercur, oder besser ein Betrüger und Marktschreier; zieh deswegen auch diesen aus. Du wirst sehen, wie viel lächerliches Zeug er unter dem Kleide verstekt hat.

Merc. Leg du dein Kleid ab, und hernach auch das übrige alles. - - - Jupiter! welche Bürde von Insolenz, von Unwissenheit, von Zanksucht und Einbildung! welche Menge von spizfindigen Fragen, dornichten Schlußreden und verworrenen Zänkereien! aber auch sehr viel unnütze Bemühung, unnützes Geschwäz, Possen und Kleinigkeiten. Beim Jupiter! auch dieses Gold thu von dir, und die Schwelgerei, die Unverschämtheit, die Wollust, die Weichlichkeit. Fort mit allem dem Zeuge! denn ich weiß sehr gut, daß du dergleichen bei dir trägst, obschon du es zu verbergen suchst. Auch die Lügen leg ab, und die Aufgeblasenheit, und die stolze Einbildung, daß du besser seyst als andre; denn selbst eine Galeere von fünfzig Rudern würde dich nicht tragen mögen, wenn du mit alle dem Plunder hineinstiegest.

Philos. Ich lege es ab, weil du so befiehlest.

Menipp. Aber laß ihn auch diesen Bart ablegen, Mercur; du siehest wie schwer und straubigt er ist: jedes Haar wiegt wenigstens fünf Minen.

Merc. Recht; auch diesen thu von dir.

Philos. Wer soll ihn aber abschneiden?

Merc. Menippus hier. Er kann ihn mit der Axt abhacken, und zum Stocke die Schiffsleiter brauchen.

Menipp. Nein, Mercur; sondern reich mir die Säge dort; das wird noch lächerlicher seyn.

Merc. Die Axt thut es aber auch.

Menipp. Gut! Izt siehest du menschlicher aus, nachdem der stinkende Unrath dort liegt. Soll ich ihm auch die Augenbraunen ein Bißchen beschneiden?

Merc. Allerdings: Er stuzt sie ganz über die Stirne auf, und strekt sich in die Höhe, ich weiß gar nicht weswegen. - - - Was soll das? Schandbube? Du weinst auch, und zitterst vor dem Tode? Fort! - - steig ein!

Menipp. Noch hat er das allerwichtigste Stück unter der Achsel.

Merc. Was denn, Menippus?

Menipp. Die Schmeichelei, Mercur, die ihm im Leben viel eingebracht hat.

Philos. Aber du, Menippus, leg auch du diese Freimündigkeit, dieses frohe und

standhafte Wesen und dieses Lachen ab; denn von allen lachest nur du allein.

Merc. Keineswegs: Er soll es behalten; denn das sind leichte und gar nicht schwer drückende Dinge, und werden uns auch bei der Ueberfahrt sehr gut zu statten kommen.

-- Und du, Redner, thu diese unerschöpfliche Wörterfluth, diese Gegensätze und Vergleichungen, diese Umschweife, gedähnte Perioden, und fremde ungeschickte Redensarten, und alles übrige schwerfällige in der Redekunst von dir.

Redner. Hier; siehst du, ich lege es ab.

Merc. Gut: Wohlan! Fährer, mach izt den Kahn los, -- die Schiffsleiter an ihren Ort! Den Anker aufgezogen! Spann den Segel auf, und setz dich ans Ruder. -- Die Götter geben uns eine glükliche Fahrt! --

-- Warum heult ihr, ihr Gecken! und du Philosophe vornehmlich mit dem so eben verunglückten Barte?

Philos. Weil ich glaubte, die Seele würde unsterblich seyn.

Menipp. Er lügt, Mercur; es sind ganz andre Dinge, worüber er sich grämet.

Merc. Was denn?

Menipp. Daß er bei kostbaren Mahlzeiten nicht mehr zu Gaste seyn, nicht mehr zu Nacht ausgehen, den Kopf in den Mantel verhüllt, ringsum die Hurenhäuser nicht mehr besuchen, und des Morgens junge Leute, unter dem Schein sie Weisheit zu lehren, nicht mehr um ihr Geld betrügen kann; das betrübt ihn.

Philos. Thut dirs aber nicht auch leid, Menippus, daß du gestorben bist?

Menipp. Wie! mir? der dem Tod entgegen eilte, da niemand mich rief. - -

- - Aber horcht! Ist das nicht ein Geschrei dort von der Erde her, wie von Menschen?

Merc. Ja, Menippus; und zwar nicht bloß von einer Gegend. Einige sind gemeindsweise versammelt, freuen sich und lachen alle, daß Lampichus gestorben; die Weiber fallen über seine Gemahlin her, und die Knaben werfen selbst nach seinen unmündigen Kindern mit Steinen. Andre loben den Redner Diophantes, der zu Sicyon dem Krato hier eine Lobrede gehalten; und beim Jupiter! auch

die Mutter des Damasias führt im Zuge die Klageweiber auf, und heult ihnen vor. Nur dich, Menippus, beweint niemand, und du liegst ruhig.

Menipp. Keineswegs, Mercur; du wirst bald hören, wie kläglich die Hunde über mich heulen, und die Raben die Flügel schlagen werden, wenn sie haufenweise kommen, mich zu begraben.

Merc. Du hältst dich männlich, Menippus. Indessen sind wir am Lande. Ihr andern geht also vor den Richter: Hier gerade fort. - - Ich aber und der Fährer kehren zurück, noch andre zu hohlen.

Menipp. Glückliche Reise, Mercur! Nun laßt uns ebenfalls gehen. Wie? was zaudert ihr immer? Das Gericht ist allerdings unausweichlich; und die Verurtheilten sollen (heißt es,) schwere Strafen zu gewarten haben, Räder, Geyern, Steine, rc. Es wird da umständlich erzählt werden, wie jeder gelebt hat.

XI.

Krates und Diogenes.

Krat. Du kanntest doch den Mörichius, Diogenes, jenen reichen Korinthier, der so viele Lastschiffe hatte, und dessen Vetter Aristeas, (auch dieser schon für sich reich,) zu sagen pflegte: Entweder begrabe du mich, oder ich will dich begraben.

Diog. Warum fragst du aber? Machten sie einander den Hof?

Krat. Ja: Der Erbschaft wegen; beide gleich alt, und jeder in Hofnung, den andern zu überleben: Sie wiesen die Testamente, worinn Mörichius den Aristeas, und dieser hinwiederum den Mörichius zum Besitzer seiner Güter einsezte, im Fall dieser oder jener vor dem andern stürbe, öffentlich vor: Das war geschrieben: Nun schmeichelten sie einander, und jeder suchte es hierinne dem andern vorzuthun; indessen daß die Wahrsager, die Sterndeuter, die Traumausleger, die Chaldäer, und so gar der pythische Apoll selbst, das Glück bald dem Mörichius bald dem Ari-

steas, zuerkannten, und die Waage sich bald auf diese, bald auf die andre Seite neigte.

Diog. Nun, was nahm aber die Sache für einen Ausgang? Ich bin begierig es zu vernehmen.

Krat. Sie starben beide auf einen Tag, und die Verlassenschaften gelangten an den Eunomius und Thrasykles, welche beide ihre Anverwandten waren, und sich vorher wohl niemals hatten träumen lassen, daß es so gehen würde: Mörichius nemlich, und Aristeas, schiffeten von Sicyon nach Cirrha über; mitten auf der See aber ergriff sie ein Sturm von der Seite her, der sie umwarf und versenkte.

Diog. Recht so: Wir, Krates, liessen uns nichts dergleichen beifallen, da wir im Leben waren. Ich wünschte niemals, daß Antisthenes stürbe, damit ich seinen Stock (der doch stark, und aus einem wilden Oelbaum gehauen war,) erben möchte; und ich denke, auch du wünschtest meinen Tod nicht, damit du mein Vermögen, das Faß und den Sack mit zwei Mäßchen Linsen, erben könntest.

Krat. Dergleichen bedurfte ich nicht: Eben

so wenig als du, Diogenes. Wir erbten aber, du von dem Antisthenes, und ich von dir, was wir sollten: Güter, die größer und schäzbarer sind, als die Herrschaft über ganz Persien.

Diog. Was für welche meynst du?

Krat. Ich meyne die Weisheit, die Vergnügsamkeit, die Wahrheit, die Offenherzigkeit, die Freiheit.

Diog. In der That; diese Reichthümer erinnere ich mich von dem Antisthenes geerbt, und dir noch geäufnet hinterlassen zu haben.

Krat. Allein die Leute bekümmerten sich nicht um dergleichen Güter, und niemand machte uns den Hof, damit er von uns erben möchte; sie sahen einzig auf Geld.

Diog. Kein Wunder; denn sie hatten auch nichts, worinnen sie unsre Güter aufbehalten konnten, da sie von Wollust aller Orten durchstossen, und alten modernden Säcken gleich waren; dergestalt, daß wenn man gleich Weisheit, oder Freimüthigkeit, oder Wahrheit hineinschob, alles gleich wieder herausfiel und zerfloß, weil der Boden es nicht tragen mochte, so wie den Töchtern des Danaus begegnet, die in ein durchlöchertes Faß Wasser

schöpfen. Geld hingegen, das hielten sie mit Klauen und Zähnen, und auf alle nur mögliche Weise fest.

Krat. So aber werden wir unsre Güter auch hier behalten: Sie hingegen mögen mit einem Pfenning herunterkommen, und auch diesen nur so lange behalten, bis der Fährer ihnen denselben abfodert.

XII.

Alexander, Annibal, Minos, Scipio.

Alex. Mir gebührt der Rang vor dir, Afrikaner! Ich übertreffe dich.

Ann. Keineswegs! Ich behaupte, daß er mir gebührt.

Alexand. So mag Minos den Streit entscheiden.

Minos. Wer seyd ihr denn?

Alex. Dieser ist Annibal von Carthago, und ich bin Alexander Philipps Sohn.

Min. Beim Jupiter! Beide berühmt genug: Aber was ist der Streit?

Alex. Wir streiten um den Rang: Er will der größte Feldherr gewesen seyn. Ich aber

behaupte, daß ich in der Kriegskunst nicht nur ihn, sondern beinahe alle meine Vorgänger übertroffen habe, wie jedermann weiß.

Min. Wohlan, so traget eure Sache vor; einer nach dem andern: Du Afrikaner zuerst.

Ann. Dieses einzige, *Minos*, kömmt mir zu statten, daß ich hier auch die griechische Sprache * erlernt habe, also daß dieser auch hierinn keinen Vorzug vor mir hat. Ich mache aber den Satz, daß diejenigen vorzüglich Lob verdienen, welche, da sie anfänglich nichts waren, groß worden, indem sie durch ihre eigene Kräfte sich aufgeschwungen und würdig geachtet worden sind, die Oberherrschaft zu führen. Nun aber bin ich, nachdem ich anfangs nur mit wenigen nach Spanien ausgelaufen, und zuerst unter meinem Schwager ** gedient hatte, bald für den tüchtigsten erkannt, und zum obersten Feldherrn gemacht worden,

---

* Er war derselben aber auch nicht unkundig im Leben: Corn. Nep. C. XIII. vit. Annib. meldet, daß er so gar Bücher in dieser Sprache geschrieben habe: Andrer Zeugnisse nicht zu gedenken.

** Asdrubal.

da ich denn die Celtiberen unter das Joch gebracht, die Gallier geschlagen, über die mächtigen Gebirge, die am Po liegen, gegangen, alles verheeret, eine Menge Städte umgekehrt, mich von dem platten Italien Meister gemacht, und bis an die Vorstädte der Hauptstadt vorgedrungen bin: Ich habe auf einen einzigen Tag so viele niedergemacht, daß ich die Fingerringe der Erschlagenen zu Scheffeln ausmaß, und Brücken von todten Körpern über die Flüsse machte. Und dieses alles that ich ohne mich für Jupiter Ammons Sohn, noch für einen Gott, sondern bloß für einen Menschen auszugeben, nahm es wider die klügsten Feldherren, und die versuchtesten Truppen auf, und focht nicht wider Meder noch Armenier, welche fliehen, ehe man sie jagt, und dem der Muth hat, gleich den Sieg überlassen.

Alexander hingegen, der das Reich von seinem Vater ererbt, hat es vergrößert und stark erweitert, nur weil das Glück ihm gewogen war; und nachdem er den unwürdigen Darius bei Issus und Arbela geschlagen hatte, fiel er auch von den Sitten seines Vaterlands ab, wollte angebetet seyn, nahm die Lebens-

art der Meder an, befleckete sich über der Tafel mit dem Blut seiner Freunde, und andre derselben ließ er greifen und hinrichten: Ich aber stand dem Vaterlande vor, ohne mir einen Vorzug anzumaßen; gehorchte, da es mich zurükrief, als die Feinde mit einer starken Flotte es überzogen, den Augenblick; bezeigte mich als einen der gemeinsten Bürger, und ertrug auch, da ich verurtheilt war, mein Unglück mit Gelassenheit: Das that ich Ausländer, und der in der griechischen Gelehrsamkeit nicht geübt war, indem ich weder den Homer anzuführen wußte wie dieser, noch den Sophisten Aristoteles zum Lehrmeister hatte, sondern mich einzig meiner natürlichen Fähigkeiten behalf: Das ists, weßwegen ich den Vorzug vor Alexandern zu haben behaupte, und wenn er etwann schöner war, weil er das Diadem trug, so mag ihm das vielleicht wohl bei seinen Macedoniern desto mehr Ansehen gebracht haben; es gibt ihm aber keinen Vorzug vor einem tapfern und kriegserfahrnen Heerführer, der sich mehr durch seine Klugheit, als durch das Glück groß gemacht.

Min. Das heißt männlich geredet, und nicht wie man es von einem Afrikaner erwarten

ten konnte. Nun, was sagst du darauf, Alexander?

Alex. Einem so dreisten Mann sollte ich wohl gar nicht antworten, Minos: Denn das Gerücht muß dir mehr als genug hinterbracht haben, wie königlich ich mich erwiesen, und was für ein Straßenräuber hingegen er war. Doch magst du urtheilen, ob ich ihn nur wenig übertreffe; ich, der noch junge das Reich in einem verwirrten Zustande übernahm, und es ruhig behielt, die Mörder meines Vaters zur Strafe zog, die Griechen durch die Zerstöhrung von Theben schrekte, und nachdem sie mich zum General gewählet, mir es zu schlecht hielt, in Macedonien herumzukriechen, und nur über die Länder zu herrschen, die mein Vater mir hinterlassen hatte; sondern Anschläge machte, den ganzen Erdboden zu bezwingen, und es für unerträglich hielt, wenn ich nicht Herr von allem werden sollte. Ich fiel also mit einem kleinen Heere in Asien ein, schlug die Feinde bei Granikum aufs Haupt, nahm Lydien, Jonien, Phrygien, kurz alles, wo ich durchzog, weg, und kam so an den Issus, wo Darius mit einer Ar-

mee von vielmal hundert tausenden meiner wartete.

Und hierauf, Minos, wie viele Todte ich euch auf einen Tag heruntergeschickt habe, das wisset ihr, indem der Fährer selbst bezeuget, daß der Kahn damals nicht zugericht, und daß ihr die gemeinsten auf Flößen, die ihr zusammen gefügt, herübergesezt habet: Bei alle diesem aber sezte ich mich zuerst der Gefahr aus, und hielt es mir zur Ehre, wenn ich verwundet würde: Damit ich auch übergehe, was zu Tyrus und Arbela vorgefallen, so bin ich bis in Indien vorgedrungen, machte mir den Ocean zur Gränze des Reiches, nahm die Elephanten der Indianer gefangen, ging über den Tanais, und schlug die gar nicht verächtlichen Scythen in einem gewaltigen Reutertreffen aufs Haupt: Freunden that ich Gutes, Feinden aber vergalt ich; und wenn mich die Leute für einen Gott hielten, so sind sie zu entschuldigen, daß sie in Betrachtung so großer Thaten, selbst so etwas von mir geglaubt haben.

Endlich bin ich auch als König gestorben, dieser aber in der Verbannung beim Prusias in Bithynien, wie seine betrügerische Arglist

und Grausamkeit verdienten. Denn wie er Italien unter sich gebracht, will ich nicht lang erzählen, indem er solches nicht durch Tapferkeit, sondern durch lauter Boßheit, Untreu und Arglist, und nichts geradezu, nichts offen gethan hat. Da er mir aber die Wollust verweißt, so mag er, dünkt mich, vergessen haben, was er zu Capua that, wo er, der Held, die besten Gelegenheiten zu Kriegsthaten in Gesellschaft der Huren verschleuderte. Und hätte ich mich nicht mit Verachtung der Abendländer lieber gegen Morgen gewandt, was wäre das wohl Grosses gewesen, wenn ich Italien ohne Schwerdtstreich eingenommen, Libyen und alles bis an die Säulen Hercules unterjochet hätte? Es dünkte mich aber nicht der Mühe werth, diese Länder zu bekriegen, die bereits zitterten, und mich dadurch für ihren Herrn erkannten. Nun das ist meine Vertheidigung: Auch dieses wenige von so vielem, das ich hätte anführen können, mag genug seyn: Du, Minos, magst izt das Urtheil sprechen.

Scip. Aber nicht, ehe du auch mich wirst angehört haben.

Min. Wer und woher bist aber du, mein lieber Mann?

Scip. Ich bin Scipio, ein Italiäner und Heerführer, der Karthago verwüstet, und die Libyer in grossen Schlachten überwunden hat.

Min. Wohlan! was hast du denn vorzubringen?

Scip. Nichts, als daß ich dem Alexander zwar weiche, aber vor Hannibal den Vorzug behaupte, weil ich ihn geschlagen, und schändlich die Flucht zu ergreifen genöthigt habe. Ist es also nicht unverschämt, daß er dem Alexander den Rang streitig machen darf, mit dem ich Scipio, der ihn überwunden, mich nicht messe.

Min. Du hast recht, Scipio; Alexander soll also der erste, du der zweite, und Hannibal, der doch auch nicht zu verachten ist, der dritte im Range seyn.

XIII.

Diogenes und Alexander.

Diog. Was ist das, Alexander? Auch du bist also gestorben wie wir andern alle.

Alex. Das bringt der Augenschein mit. Was ist es aber Wunder, Diogenes, da ich ein sterblicher Mensch war?

Diog. So log dann Jupiter Ammon; der sagte, du wärest sein Sohn, da du doch Philipps Sohn warst.

Alex. Ich war unstreitig Philipps Sohn.

Diog. Man sagte aber dergleichen auch von der Olimpias. Ein Drache (hieß es,) hätte ihr beigewohnet; man hätte ihn bei ihr im Bette gesehen, und von diesem Beischlafe wärest du hernach geboren worden, indessen daß der betrogene Philipp geglaubt hätte, er wäre Vater.

Alex. Das habe ich ebenfalls gehört; sehe izt aber, daß weder die Mutter noch Ammons Priester die Wahrheit geredet.

Diog. Indessen thaten dir ihre Lügen doch Dienste bei Verrichtung deiner Thaten; denn

viele zitterten, weil sie glaubten, daß du ein Gott wärest; aber sag mir, wem hinterliessest du das so sehr weitläuftige Reich?

Alex. Daß weiß ich nicht; denn ich hatte deswegen nichts verordnet, ausser daß ich auf dem Todbette dem Perdikkas meinen Fingerring gab. Was lachest du aber, Diogenes?

Diog. Nichts. Es kam mir zu Sinn, was die Griechen alles thaten, nachdem du zur Herrschaft gelangtest; wie sie dir schmeichelten, dich zum Oberhaupt und Feldherrn wider die Perser wähleten; einige dich so gar den zwölf Göttern beigeselleten, Tempel baueten, und dir als dem Sohn des Drachen Opfer brachten. - - Wo begruben dich aber die Macedonier?

Alex. Vor izt (es ist der dritte Tag nach meinem Ableben,) liege ich noch zu Babylon; Ptolomäus aber, mein Schildträger, versprach, wenn er die vielen Geschäfte, die er izt hätte, in Ordnung gebracht, so wollte er mich nach Aegypten bringen, und daselbst beisetzen, daß ich mit einer von den aegyptischen Göttern würde.

Diog. Wie! sollte ich nicht lachen, Alexander, da ich sehe, daß du selbst in der Unterwelt noch nicht klug bist, und hoffest, ein Anubis oder Osiris zu werden? Gib sie aber nur auf, diese Hoffnung, mein lieber göttlicher Alexander; denn wer einmal über den See gefahren, und inner die Höle hineingekommen, kömmt nicht wieder herauf; Aeacus hält gewiß gute Wache, und den Cerberus darf man eben auch nicht verachten. Das aber möchte ich doch noch gern von dir hören, wie dir zu Muth wäre, wenn du an alle die Glückseligkeiten sinnest, die du zurückgelassen, da du herunterkamest; an die Leibwachen, Trabanten, Satrapen, an so viel Gold, und so viele Länder, die dich anbeteten; an Babylon, Baktra, die mächtig grossen Elephanten; an die Ehrfurcht und Bewunderung, die du genossest, wenn du im Prunke die weisse Hauptbinde auf dem Kopfe und den eingeschnalleten Purpurmantel über die Schultern, auf dem Wagen daherfuhrest. Grämest du dich nicht, wenn du an den Verlust dieser Dinge denkest? - - - Ja, was meynst du Thor? Hat Aristoteles dich denn nicht gelehrt, daß Glücksgüter unbeständig sind?

Alex. Sag mir nichts von diesem verschmizten allerverfluchtesten Schmeichler! Was er nicht alles von mir bat! Wie viele Geschenke ich ihm nicht überschickte! und wie schändlich er nicht meine Wissensbegierde mißbrauchte! Bald lobte er mich wegen meiner Schönheit, als etwas, das mit zu den wahren Gütern gehörte; bald wegen meiner Thaten, bald wegen der Reichthümer; denn auch diese zählte er unter die wahren Güter, indem er sich nicht schämete, sie auch selbst anzunehmen. Kurz: Er war ein verschmizter Erzbetrüger; und von seiner Weisheit, Diogenes, ziehe ich izt keinen andern Nutzen, als daß ich mich über den Verlust so grosser Güter, die du so eben genannt hast, betrübe.

Diog. Aber weißt du, was Raths? Ich will dir ein Mittel gegen diese Betrübniß an die Hand geben. - - - Trink, weil die Nießwurz hier nicht wächst, trink mit vollen Zügen aus dem Lethe; trink wieder und wiederum, so wirst du aufhören, dich wegen der Güter des Aristoteles zu grämen. - - - Aber wie? Dort sehe ich auch den Clitus, den Kallisthenes und viele andere auf dich zurennen. Gewiß wollen sie dich zerreissen, und sich rächen

für das, so du ihnen gethan; nimm du also hier diesen andern Weg, und trink öfters, wie ich dir gerathen habe.

XIV.

Alexander und Philipp.

Phil. Izt, Alexander, wirst du ja nicht läugnen, daß du mein Sohn bist; denn wärest du Ammons Sohn, so wärest du wohl nicht gestorben.

Alex. Das wußte auch ich, Papa, sehr gut, daß ich Philipps Sohn, Amyntas Enkel bin; inzwischen nahm ich das Orakel gern an, weil ich dachte, es würde mir zu Verrichtung meiner Thaten nüzlich seyn.

Phil. Wie? es dünkte dich nüzlich zu seyn, daß du dich von den Priestern so betrügen liessest?

Alex. Nein, das nicht. Aber die Feinde entsezten sich, und niemand that mir weiter Widerstand, weil sie glaubten, sie würden wider einen Gott streiten; daher ich sie leicht bezwang.

Phil. Was für kriegerische Nationen hast

du denn aber besieget, da du dich stets mit erschrockenen Hasen gemessen, die ihre kleine Bogen, kleine mondenförmige und von Weiden geflochtene Schilde gleich von sich warfen? Die Griechen solltest du besieget haben, die Böotier, Phocier, Athener, das wäre etwas gewesen; die schwer bewaffneten Arcadier, die Thessalysche Reuterei, die Elier mit den Wurfspiessen, die schildbedeckten Mantineer, die Thracier, Illyrier, oder auch die Päonier zu bezwingen, das würde dir Ruhm gebracht haben; die feigen und goldgeschmückten Meder, Perser und Chaldäer aber sind, wie du weißt, schon vor dir von den zehntausenden, die mit dem Clearchus * hinaufzogen, bezwungen worden, ohne daß sie es nur zum Schlagen kommen liessen, sondern flohen, ehe noch ein Pfeil auf sie losgeschossen ward.

Alex. Die Scythen aber und die Elephanten der Indianer sind auch nicht zu verachten,

* Anspielung auf die zehntausend, die Xenophon aus Persien wieder zurückgeführt. Man sehe diesen höchst merkwürdigen Rückzug von Xenophon selbst beschrieben.

Papa! und dennoch habe ich sie bezwungen, ohne sie vorher zu veruneinigen, und ohne den Sieg jemals durch Verrätherei zu erkaufen. Ich bin auch niemals meineidig worden, habe nie etwas versprochen, das ich nicht gehalten hätte, und nie keine Untreue begangen, damit ich siegen möchte. Und was die Griechen betrift, so habe ich mir dieselben ohne Schwerdtschlage zugethan; und wie ich die Thebaner gestraft, das magst du vielleicht vernommen haben.

Phil. Ich weiß es alles; Clitus hat mirs erzählt, den du dort über der Mahlzeit erstachest, weil er sich unterstand, mich in Vergleichung mit dir und deinen Thaten zu loben. - - Du hast aber auch (sagt man,) die Macedonische Tracht gegen die Persische vertauscht, den hohen Hut aufgesezt, und dich von den Macedoniern, freigebornen Männern, anbeten lassen; und (was das lächerlichste ist,) so ahmtest du auch die Sitten der Ueberwundenen nach, schlossest (von andern nichts zu sagen,) gelehrte Männer zu den Löwen ein; heiratheteſt unter die Besiegten, und liebtest den Hephestion mehr als du solltest. Das einzige, was ich zu loben fand, als ich

es hörte, war, daß du dich der Gemahlin des Darius, ungeachtet ihrer Schönheit, enthieltest, und für seine Mutter und Tochter gute Sorge trugest: Denn das ist königlich.

Alex. Das, Papa, lobest du also nicht, daß ich bei den Oxydraken zuerst von den Mauern in die Stadt heruntersprang, und so viele Wunden empfangen habe?

Phil. Nein, Alexander, ich lobe es nicht. Nicht zwar, daß ich es nicht für schön halte, wenn ein König zuweilen verwundet wird, und an der Spitze der Armee sich etwan der Gefahr aussezt, sondern weil dir solches am wenigsten vortheilhaft war: Denn da dich die Leute für einen Gott hielten, so mußte es ihnen gewiß lächerlich vorkommen, wenn du verwundet würdest, und sie sahen, wie du blutig und ächzend aus dem Treffen weggetragen würdest, also, daß Jupiter Ammon als ein Betrüger, und die Priester als Erzschmeichler überwiesen wurden. Denn wer sollte nicht lachen, wenn er den Sohn Jupiters in einer Ohnmacht sähe, oder ihn die Aerzte um Hülfe anrufen hörte? Und glaubst du nicht, daß izt, nachdem du auch wirklich

gestorben bist, viele dieser deiner angemaßten Gottheit nicht wenig spotten werden, wenn sie den todten Körper des Gottes ausgestrekt, und bereits faulend und gährend, wie allen Körpern begegnet, da liegen sehen? Uebrigens schwächet auch eben das, wovon du, wie du sagst, den Vortheil zogest, daß du die Feinde leicht bezwangest, den Ruhm deiner Thaten gar sehr: Denn alles mußte eben deßwegen gering scheinen, weil man glaubte, daß ein Gott, und nicht ein bloßer Mensch es thäte.

Alex. Die Leute denken aber nicht so von mir, sondern setzen mich in gleichen Rang mit dem Herkules und Bacchus: Ich habe auch wirklich, was keiner derselben vermocht, den hohen Aornus * bezwungen.

Phil. Izt sprichst du wirklich als Jupiter Ammons Sohn, da du dich so mit dem Herkules und Bacchus vergleichest: Schämest du dich nicht, Alexander? wenn wirst du den Stolz verlernen; wenn dich selbst kennen, und wissen, daß du todt bist?

---

* S. eine vorhergehende Anmerkung.

XV.

Achilles und Antilochus.

Ant. Was das für eine niederträchtige und deiner beider Lehrmeister, Chirons und Peleus, unwürdige Rede war, Achill, die du neulich vor dem Ulysses vom Tode führtest! Denn ich hörte zu, da du sagtest, du wolltest im Leben lieber bei einem armen Mann, der kaum das Brod hätte, Knechtendienste thun, als über die ganze Menge der Todten herrschen. So möchte vielleicht wohl ein sklavischer furchtsamer und auf das Leben unanständig erpichter Phrygier reden; daß aber Peleus Sohn, der muthigste unter den Heroen, Gefahren zu trotzen, so niedrige Gedanken heget, ist höchst schändlich, und auch im Widerspruche mit dem, was du im Leben gethan, da du der Freiheit dein Phtiotis ohne Ruhm lange zu beherrschen, von freien Stücken einem mit herrlichem Ruhme verknüpften Tode vorzogest.

Achill. Ich hatte, mein lieber Antilochus, damals von den Sachen in der Unterwelt noch keine Erfahrung; und weil ich nicht wußte,

welches das beßre wäre, zog ich das elende Rühmchen dem Leben vor; izt aber sehe ich, daß es keinen Nutzen bringt, schwazen die Dichter oben was sie wollen: Bei den Todten wird alles gleich geachtet. Hier haben wir weder unsre vorige Schönheit noch unsre Stärke: Wir liegen alle gleich, und durch nichts unterschieden, in derselben Finsterniß: Hier fürchten mich weder die Trojaner, noch begegnen mir die Achäer mit Hochachtung: Für alle genau dasselbe Recht, jeder Todter hat es wie der andre: Der Feige wie der Tapfre. Dieses thut mir weh, und es quälet mich in der Seele, daß ich des Lebens nicht geniesse, wenn es auch im Knechtenstand wäre.

Ant. Was ist aber zu machen, Achill? Die Natur will, daß wir alle sterben. Diesem Gesetze müssen wir uns also unterziehen, und uns nicht lange grämen. Ueberdas siehest du auch, wie viel unser bei dir sind, und bald wird gewiß auch Ulysses kommen. Es bringt aber immer Trost, wenn man Gesellschaft hat, und nicht allein leiden muß. Siehest du dort den Herkules, den Meleager und so viele andre berühmte Männer, die, wenn ich nicht irre, es nicht einmal annehmen wür-

den, wenn jemand sie, armen und unvermögenden Leuten zu dienen, ins Leben zurückschicken wollte.

Achill. Die Erinnerung ist freundschaftlich genug. Aber dessen ungeachtet quälet mich das Andenken des Lebens, ich weiß nicht warum, immer fort; und wenn ihr andern nicht dasselbe von euch gesteht, so seyd ihr desto unglücklicher, indem ihr stillschweigend doch eben dasselbe leidet.

Ant. Nein, Achill! desto glücklicher sind wir; denn wir sehen, daß es nichts nüzt, es zu sagen: Wir schweigen aber, dulden und ertragen die Sache, damit wir uns mit dergleichen Wünschen nicht, wie du, noch zum Gespötte machen.

XVI.

Diogenes und Herkules.

Diog. Ist das nicht Herkules? Ja, wahrhaftig: Der Bogen, die Keule, die Löwenhaut, die Statur: ganz derselbe! Aber ist er, Jupiters Sohn, auch gestorben? - - Sag mir, siegeberühmter Herkules, bist du denn

todt?

todt? Ich opferte dir doch im Leben als einem Gott.

Herk. Das thatest du mit Recht: Denn Herkules selbst ist wirklich im Himmel bei den Göttern, wo er die schönfersichte Hebe hat, ich aber bin sein Schatten.

Diog. Wie, der Schatten eines Gottes? Ists denn möglich, daß einer halb ein Gott, und die andre Hälfte von ihm gestorben sey?

Herk. In der That: Denn nicht er ist gegestorben, sondern nur ich, sein Schatten.

Diog. Ha, ich merke es: Er hat dich dem Pluto für ihn selbst ausgetauscht, und du bist izt an seiner Statt todt.

Herk. Es ist so etwas.

Diog. Wie kömmts aber, daß Aeakus, der alles so genau untersucht, nicht erkannte, daß du nicht Herkules bist; und statt deiner einen andern unterschobenen annahm?

Herk. Weil ich ihm völlig gleich war.

Diog. Recht; so vollkommen gleich, daß du wirklich derselbe warst: Du magst dich also ich Acht nehmen, daß es nicht geradezu umgekehrt, du Herkules seyst, der Schatten aber, bei den Göttern, die Hebe geheirathet habe.

Herk. Das ist dreist und schwazhaft gesprochen: Und wenn du nicht aufhörest, meiner zu spotten, so sollst du gleich inne werden, was für ein Gott es ist, dessen Schatten ich bin.

Diog. Der Bogen ist zwar entblößt, * und in Bereitschaft; aber warum sollte ich dich weiter fürchten, nachdem ich einmal todt bin? -- Ich bitte aber um dieses deines selbsteigensten Herkules willen! warest du, da er lebte, auch als Schatten bei ihm? Oder waret ihr damals einer, wurdet aber, da ihr starbet, getrennet, so daß er zwar zu den Göttern hinauf flog, du aber, wie billig, zu uns herunter kamest?

Herk. Einem, der mit Fleiß Händel sucht, sollte ich zwar gar nicht antworten: Doch auch dieses will ich dir sagen: Was vom Amphitryon am Herkules war, das ist gestorben, und das alles bin ich: Was aber vom Jupiter war, das ist im Himmel bei den Göttern.

---

* Die Alten verwahreten ihre Schießbogen in Futteralen, so lange sie selbige nicht brauchten. S. Odyß. B. XI. p. 606.

Diog. Nun verstehe ich es recht: Alcmena, willst du sagen, hat Zwillinge = Herkules geboren, einen vom Amphitryon, den andern vom Jupiter, und wir wußten nicht, daß ihr Zwillinge von derselben Mutter wäret.

Herk. Nicht so, Dummkopf! Wir beide waren nur einer und derselbe.

Diog. Zween Herkules zusammengesezt! Das läßt sich schwer begreifen; ihr wäret denn wie ein Centaur gewesen, und der Mensch, und der Gott in eines zusammen gewachsen.

Herk. Dünkt dich aber nicht, daß alle aus zween Theilen, aus Leib und Seele nämlich, zusammen gesezt sind? Was hinderts also, daß die Seele, die vom Jupiter war, im Himmel, ich aber das sterbliche Theil bei den Todten sey.

Diog. Das wäre, mein lieber Mann, schon recht, wenn du Körper wärest: Izt aber bist du ein unkörperlicher Schatten, und machst so den Herkules bald dreifach.

Herk. Wie so?

Diog. Also: Einer, wie du sagst, im Himmel! du sein Schatten, hier bei uns, und sein Körper, der auf dem Oeta bereits zu Staube worden! das macht drei! Und du magst zu-

sehen, wen du dem dritten, dem Körper, zum Vater geben wollest.

Herk. Das ist dreist und sophistisch! wer bist aber auch du?

Diog. Der Schatten Diogenes des Sinopeers. Ich selbst aber, beim Jupiter! bin nicht bei den unsterblichen Göttern, wohl aber bei den rechtschaffensten Männern hier unter den Todten, wo ich Homers und seiner frostigen Mährchen lache.

XVII.

Menippus und Tantalus.

Menipp. Warum weinst du, Tantalus, und was jammerst du so hier am See?

Tant. Ach! ich sterbe vor Durst, Menippus.

Menipp. Wie? Bist du denn so träge, daß du zu trinken, dich nicht bücken, oder beim Jupiter! auch nicht mit der holen Hand Wasser aufschöpfen magst?

Tant. Ich bücke mich vergebens. Das Wasser flieht weg, so bald es spürt, daß ich ihm nahe komme: Schöpfe ich aber etwan mit der Hande auf, und bringe es an den Mund,

so habe ich kaum die äusserſten Lippen benezt, daß es mir, ich weiß nicht wie, zwischen den Fingern durchfließt, und die Hand wieder trocken ist.

Menipp. Das ist wunderbar: Sag mir aber, Tantalus, was hast du nöthig zu trinken? Du hast doch den Körper nicht mehr, sondern der liegt irgendwo in Lydien begraben: Da du also nur Seele bist, wie kannst du dürsten, oder trinken?

Tant. Eben das ist die Strafe, daß meine Seele dürstet, als ob sie körperlich wäre.

Menipp. Nun gesezt, der Durst, wie du sagst, sey deine Strafe: Was wird aber wohl schrekliches daraus entstehen können? Oder fürchtest du, du möchtest wegen Mangel des Wassers sterben? Ich sehe doch keinen andern Orcus hinter diesem, und keinen zweiten Tod, nach welchem man von hier weg an einen andern Ort kommen sollte.

Tant. Recht: Aber das gehört eben mit zur Strafe, daß ich gerne trinken will, obschon ich es nicht nöthig habe.

Menipp. Du bist nicht klug, Tantalus, und scheinst wohl in der That eines Tranks zu bedörfen: Von der Nießwurz solltest du

trinken, beim Jupiter! und zwar unvermischt, da du nicht, wie die, welche von tollen Hunden gebissen werden, das Wasser, sondern den Durst fürchtest.

Tant. Auch von der Nieſswurz, Menippus, wollte ich gerne trinken; möchte ich nur diesen Trank bekommen!

Menipp. Gib dich zur Ruhe, Tantalus! Weder du, noch irgend jemand von den Todten wird trinken; denn das ist nicht möglich. Wiewohl auch nicht alle, wie du, zur Strafe dürsten, indessen, daß das Wasser von ihnen wegfliesset.

XVIII.

Menippus und Mercur.

Menipp. Wo sind die Schönen, Mercur; die Manns- und Weibspersonen? Komm doch mit, und zeig mir sie, als einem Gast und neuen Ankömmlinge.

Merc. Ich habe nicht Musse, Menippus; doch schau nur dort ein wenig rechts hin. Dort ist Nireus, Narcissus, Hyacinth, Achill, Tyro, Helena, Leda, und überhaupt die Schönheiten des Alterthums alle.

Men. Ich sehe aber nur Knochen und nakte Schedel, alle einander beinahe gleich.

Merc. Das ists indessen, was die Poeten alle so sehr bewundern: Knochen, die du zu verachten scheinest.

Men. Zeig mir aber doch die Helena; denn sonst könnte ich sie nicht erkennen.

Merc. Hier, dieser Schedel ist die Helena.

Men. Wie! Dieses Dings wegen wurden tausend Schiffe aus ganz Griechenland mit Menschen besezt! Dieses wegen kamen so viele Griechen und Ausländer um das Leben! Und so viele Städte wurden in Steinhaufen verwandelt! –

Merc. Du sahest aber das Weib nicht, da es bei Leben war, Menippus: Gewiß hättest auch du gesagt, ein solches Weib könnte man nicht zu theuer kaufen, wenn man gleich noch so lange leiden müßte: Denn auch Blumen sind unscheinbar, wenn sie verwelkt sind; in der Blüthe aber, und so lang sie Farbe haben, sind sie sehr schön.

Men. Eben darüber aber verwundere ich mich, Mercur, daß die Griechen nicht bedachten, wie hinfällig das wäre, weßwegen sie so

viel ausgestanden, und wie bald es verwelken würde.

Merc. Ich habe eben nicht Zeit mit dir zu philosophiren, Menippus: Du magst dir also nach Belieben einen Ort wählen, wo du dich gestrekt niederlegst; Ich gehe auch andre Todte zu holen.

XIX.

Aeakus, Protesilaus, Menelaus, und Paris.

Aeak. Warum wischest du auf die Helene dar, und würgst sie so, Protesilaus?

Prot. Weil ich ihrentwegen umkam, Aeakus, das Haus nur halb ausgebaut, und mein Weib, das ich nur jüngst geheirathet hatte, * als Wittwe verlassen mußte.

Aeak. Zieh also lieber den Menelaus zur Rechenschaft, der euch dieses Weibes wegen nach Troja geführt hatte.

Prot. Du hast recht, Aekus: Den Menelaus muß ich zu Rede setzen.

* S. d. Ovid. Epist. Her. XIII.

Menel. Nein, mein lieber Mann, nicht mich, sondern den Paris vielmehr, der wider alles Recht, mir, seinem Gastfreunde, mein Weib entführte: Er ists, den nicht nur du, sondern alle Griechen und Ausländer zugleich würgen, und vor Gericht ziehen sollten, da er am Tode so vieler Menschen Schuld hat.

Prot. Das ist noch besser. Dich also, verfluchter Paris, dich werde ich mir nicht aus den Händen wischen lassen.

Par. So aber thust du mir Unrecht, Protesilaus, und zwar um so viel mehr, weil ich deiner Profeßion war; denn auch ich war der Liebe ergeben, und derselbe Gott besaß auch mich: Du weißt aber, wie wenig dieses von unserm freien Willen abhängt, und daß ein Gott uns treibt, wohin er nur will; also daß es unmöglich ist, ihm zu widerstehen.

Prot. Du hast Recht, Paris. Möchte ich also nur den Amor hier finden, daß ich ihn greifen könnte!

Aeak. Ich will dir aber auch für den Amor antworten, was er mit Recht antworten kann: Er wird sagen, daß er dem Paris vielleicht wohl die Liebe eingeflößt habe, an deinem Tode aber niemand als du selbst Schuld sey, in=

dem du dein junges Weibchen so bald vergassest, und da ihr an Land kamet, trotz aller Gefahr, so unbesonnen der erste aus dem Schiffe sprangest, aus Ehrgeitz nämlich, der dich also gleich beim Anländen in den Tod stürzte.

Prot. Ich will dir aber, was noch mehr Grund hat, auch für mich antworten: Nämlich, daß hieran nicht ich, sondern das Schiksal und die Parcen Schuld seyn, die mir den Lebensfaden nicht anders gesponnen hatten.

Aeak. Sehr wohl; warum klagst du denn diese an?

XX.

Menippus und Aeakus.

Men. Um Plutons willen, Aeakus, führ mich herum, und zeig mir, was in der Unterwelt ist, alles.

Aeak. Alles wird nicht wohl möglich seyn; das vornehmste aber sollst du sehen. Diesen, den Cerberus, kennst du, und auch den Fähr-rer hier, der dich herübergeführt; auch hast du den See und den Pyriphlegeton bereits gesehen, da du herkamest.

Men. Das kenne ich alles, und auch dich den Thorhüter; auch habe ich den König * und die Erynnen gesehen. Zeig mir aber die Menschen, welche vor Alters gelebt, und besonders die berühmtesten unter denselben.

Aeak. Dieser ist Agamemnon, dieser Achilles; hiernächst Idomeneus, nach ihm Ulysses; denn folgen Ajax, Diomedes, und die Tapfersten unter den Griechen.

Men. Ha! Wie viel Köpfe, Homer! die du besungen hattest, liegen hier unkennbar und häßlich anzusehen. Alles ein lauterer Staub und ein elendes eiteles Gewäsche; in der That schwache Schädel! - - - Wer ist aber dieser, Aeakus?

Aeak. Cyrus, und dieser Crösus, auf ihn folgt Sardanapal, nach diesen Midas, und jener dort ist Xerxes.

Men. Vor dir also, Rabenaas, hat ganz Griechenland gezittert, da du über den Hellespont eine Brücke schlugest, und Gebirge durchschiffen wolltest; aber auch Crösus, wie der nicht aussiehet! und dem Sardanapal hier, laß mich eine Maulschelle geben, Aeakus.

---

* Pluto und die Furien.

Aeak. Bei Leibe nicht! Du würdest ihm den Schädel zerbrechen, da er so weich und weibisch ist.

Men. So speie ich ihn doch gewiß an; den Zwitter.

Aeak. Willst du, daß ich dir auch die Weisen zeige?

Men. Ja wohl, beim Jupiter!

Aeak. Dieser zunächst hier ist Pythagoras.

Men. Sey mir gegrüßt, Euphorbus oder Apoll; oder wie du gern heissen willst.

Pyth. Ich bedanke mich, Menippus!

Men. Hast du die göldene Hüfte nicht mehr?

Pyth. Nein; aber laß sehen, hast du vielleicht etwas zu essen im Sacke?

Men. Nichts als Bohnen, mein Freund! die du nicht issest.

Pyth. Gib sie mir her. Bei den Todten hat man andere Grundsätze; und ich habe gelernt, daß Bohnen und Köpfe der Eltern * hier nichts mit einander gemein haben.

Aeak. Dieser ist Solon, Exekestes Sohn;

---

* Der seltsame Abscheu der Pythagoräer, Bohnen zu essen, ist bekannt. Man trug sich mit einem

dort Thales, und weiter hin Pittakus, und die übrigen; du siehest, es sind sieben.

Men. Diese allein sind munter, Aeakus, und nicht traurig; wer ist aber der voller Staub dort, und wie ein in der Aschen gebackener Laib voller Brandblattern?

Aeak. Empedokles, der halb gebraten vom Aetna herunter kam.

Men. Du mit den ehernen Schuhen! Sag mir doch, warum stürztest du dich in die Oefnungen des Aetna hinein?

Emp. Das that ich aus Melancholie.

Men. Nein, beim Jupiter! sondern aus Ehrgeiz, und Stolz und grosser Narrheit; *

---

alten Verse, der sagte: ἶσόν τοι κυάμους τε φάγειν κεφαλάς τε τοκήων, worauf Lucian hier anzuspielen scheint. Und Sextus Empir. schreibt, daß einige sagten, sie wollten lieber die Köpfe ihrer Eltern als Bohnen essen.

* Lucian mißt dem Empedokles bei, er habe sich in die Oefnungen des Aetna gestürzt, damit man glauben sollte, er wäre von den Göttern lebendig hinweggenommen worden; der Betrug aber wäre offenbar worden, weil der Berg mit den Flammen auch die eherne Schuhe des Empedokles ausgeworfen hatte.

die haben dich, sammt deinen ehernen Schuhen, so verbrannt. Das verdientest du aber, und das Stückgen brachte dir auch keinen Vortheil; denn es ist offenbar worden, daß du gestorben bist. Wo mag sich aber wohl Socrates aufhalten, Aeakus?

Aeak. Dieser plaudert gemeiniglich mit dem Nestor und Palamedes.

Men. Ich möchte ihn aber doch gern sehen, wenn er hier irgend um die Wege ist.

Aeak. Siehest du dort den Kahlkopf?

Men. Welchen? Sie sind alle kahl, und haben dieses Kennzeichen gemein.

Aeak. Ich meyne den mit der eingedrückten Nase.

Men. Auch das ist gleich; sie haben alle eingedrückte Nasen.

Sokr. Suchst du mich, Menippus?

Men. Ja, eben dich, Sokrates.

Sokr. Wie gehts zu Athen?

Men. Viele neuere philosophiren, wie sie sagen, und sind würklich, wenn man auf Gang und Kleidung siehet, ganz vortrefliche Philosophen.

Sokr. Ich habe ihrer sehr viele gesehen.

Men. Sonder Zweifel hast du aber auch

gesehen, wie Aristipp zu dir heruntergekommen, und Plato selbst; jener nach Balsam riechend, und dieser vom Hofe der beiden Tirannen in Sicilien.

Sokr. Was hält man aber von mir?

Men. Was diesen Punkt betrift, so bist du sehr glücklich, Sokrates; den jedermann glaubt, du seyst ein vortreflicher Mann gewesen, der alles gewußt habe, obschon du (denn ich muß doch die Wahrheit sagen,) nichts wußtest.

Sokr. Das habe ich ihnen auch selbst gesagt; sie hielten es aber nur für Ironie.

Men. Wer sind aber die, so um dich her sind?

Sokr. Charmides, Phädrus und des Klinias Sohn. *

Men. Gut, Sokrates, du treibst also deine Profeßion auch hier noch, und verachtest schöne Jünglinge nicht.

Sokr. Was könnte ich angenehmers thun? Aber lege dich, wenn du gern willst, hier auch zu uns nieder.

Men. Nein, ich gehe lieber zum Crösus

* Alcibiades.

und Sardanapal, wo ich, dünkt mich, nicht wenig zu lachen haben werde, wenn ich höre, wie sie weheklagen.

Aeak. Und izt gehe auch ich, damit mir nicht irgend ein Todter heimlich entlaufe. Mehrers, Menippus, sollst du ein andermal sehen.

Men. Geh nur, Aeakus; es mag auch hieran genug seyn.

XXI.

Menippus und Cerberus.

Men. Sag mir doch, Cerberus, (denn als ein Kyniker bin ich dein Anverwandter, *) wie gebehrdete sich Sokrates, da er zu euch herunterkam? Da du ein Gott bist, wirst du gewiß nicht bloß bellen, sondern auch mit menschlicher Stimme reden können, so oft dirs beliebt.

Cerb. Von weitem, Menippus, schien er ganz unerschrocken daherzukommen und den

Tod

* Diese Verwandschaft gründet sich auf die Benennung der Philosophen von dieser Sekte. Sie hiessen Kyniker von Κύων, und hielten es sich nicht für Schande, diesen Namen zu tragen.

Tod gar nicht zu fürchten, wie er auch vor denen, die noch ausser der Höle sind, gern scheinen wollte; nachdem er aber hineingegukt, die Finsterniß gesehen, und ich ihn (er zauderte,) durch den Schierling gebissen, und beim Fusse heruntergerissen hatte, weinte er wie ein Kind, beklagte seine hinterlassene Kinder, * und entdekte sich auf hunderterlei Weise.

Men. Der Mann war also ein Sophist; und es war nicht an dem, daß er den Tod würklich verachtete?

Cerb. Nein, sondern da er sah, daß es seyn müßte, stellte er sich nur deswegen munter und so an, als ob er gar nicht ungern an eine Sache ging, die er nicht ausweichen konnte, damit ihn die Zuschauer bewunderten; und ich muß überhaupt von diesen Leuten sagen, daß sie Muths genug haben, bis sie an die Höle kommen; was aber darinnen ist, ist eine Probe für sie, die sie nicht aushalten mögen.

Men. Was hältst du aber von mir, Cerberus? Mit was für einer Fassung kam ich herunter?

* Das ist wohl eine Verleumdung, um den Menipp und Diogenes desto mehr zu erheben.

Cerb. Du allein, Menipp, kamest so, wie es deinem Geschlechte zusteht, und vor dir, Diogenes; denn euch mußte man weder nöthigen noch mit Gewalt hineinstossen, sondern ihr ginget freiwillig und mit Freuden, und liesset die andern weheklagen.

XXII.

Charon und Menippus.

Char. Hörst du! bezahl den Schifflohn, Schurke!

Men. Schrei, so lang du gerne willst: Du schreist vergebens.

Char. Den Schifflohn, sag ich, bezahl mir.

Men. Von einem, der nichts hat, wirst du auch nichts bekommen.

Char. Wie! Sollte wohl jemand seyn, der nicht einmal einen Pfenning hätte?

Men. Ob noch jemand ausser mir, kann ich nicht sagen: Gewiß aber habe ich keinen.

Char. Ich erdroßle dich, beim Pluto! wenn du mich nicht bezahlest.

Men. Und ich schlage dir den Stock auf den Schedel, daß er dir in Stücke zerspringt.

Char. Wie! Du sollst ohne Entgeld eine so weite Schiffahrt gemacht haben?

Men. Mercur mag für mich bezahlen, der mich dir überliefert hat.

Merc. Ja, das stünde mir vortreflich an, wenn ich für die Todten auch noch bezahlen sollte.

Char. Ich stehe nicht ab: Du mußt mich bezahlen.

Men. Du magst also den Kahn nur ans Land ziehen, und warten, bis du den Fahrlohn bekömmst: Aber noch einmal, wie soll ich dir geben, was ich nicht habe?

Char. Wußtest du denn nicht, daß du den Pfenning mitbringen müßtest?

Men. Das wußte ich: Ich hatte aber keinen: Sollte ich aber deßwegen auch nicht gestorben seyn?

Char. Du allein wirst dich also rühmen, daß du ohne Entgeld herübergeschiffet seyst.

Men. Nicht ohne Entgeld, mein Freund! Denn ich schöpfte doch Wasser aus, saß mit ans Ruder, und jammerte unter den Reisegefehrten allein nicht.

Char. Das alles geht den Schifflohn nichts an: Du mußt den Pfenning bezahlen; es kann nicht anders seyn.

Men. So magst du mich eben wieder zurückfahren, Charon!

Char. Der artige Einfall! nämlich, damit ich von dem Aeakus noch Schläge dazu bekomme!

Men. So laß mich in Ruhe.

Char. Laß sehen, ob du nichts im Sacke hast.

Men. Linsen, und vielleicht etwas von Hecates Opfern.

Char. Woher bringst du uns wohl diesen Kynicker, Merkur? Was der Kerl während der Ueberfahrt nicht alles geschwazt; was er die Reisegefährten nicht geschoren, und allein nicht geklagt hat!

Merk. Kennst du den Mann nicht, Charon, den du herübergefahren, der ein so ganz freies Gemüth hat, und sich um niemanden bekümmert? Das ist Menippus.

Char. Wart du! Wenn ich dich einmal ertappe.

Menipp. Wenn du mich ertappest, Charon? Zweimal wirst du mich doch gewiß nicht ertappen.

XXIII.

Pluto, Protesilaus, und Proserpina.

Prot. Herr, König, und unser Jupiter! * Und du Tochter des Ceres: Schlaget ja eine Bitte nicht ab, welche die Liebe zum Grunde hat.

Pluto. Wer bist du denn? Und was bittest du von uns?

Prot. Ich bin Protesilaus des Iphikles Sohn von Phylace, der mit den Griechen zu Felde zog, und der erste vor Ilium das Leben einbüßte. Ich bitte aber, daß ihr mir erlaubet, nur für eine kurze Zeit wieder ins Leben zurück zu kehren.

Pluto. Ins Leben? Darein sind die Todten alle verliebt; aber keiner erlangt, was er liebet.

Prot. Der Gegenstand meiner Liebe aber ist nicht das Leben, Pluto! sondern mein Weib, das ich erst neulich geheirathet hatte, und im Brautbette verließ, da ich wegging, und mich einschiffete; aber bald darauf starb ich, Unglückseliger, von der Hand Hektors gleich

* Das ist Pluto, nach der Mythologie, in der Unterwelt.

beim Anländen. Nun quälet mich diese Liebe nicht wenig, und zehrt mich ganz ab: Ich will aber nach einem kurzen Besuche bei ihr, wiederkommen.

Pluto. Hast du denn nicht aus dem Lethe getrunken, Protesilaus?

Prot. Ich habe wohl getrunken, Pluto: Aber die Liebe war stärker, als daß ich sie vergessen konnte.

Pluto. So warte; das Weib wird wohl auch kommen, und es wird nicht nöthig seyn, daß du hinauf reisest.

Prot. Aber der Verzug ist mir unerträglich; du hast doch auch schon geliebt, Pluto! und weißt, was Lieben ist.

Plut. Was wirds dir aber helfen, einen einzigen Tag aufzuleben, und denn das gleiche wieder zu beklagen?

Prot. Ich hoffe sie zu bereden, daß sie mit mir herunterkommt, also daß du statt eines in kurzer Zeit zween Todte bekommen wirst.

Pluto. Das geht aber nicht an, und ist auch noch niemals geschehen.

Prot. Erinnre dich, Pluto! Daß ihr doch um gleicher Ursache willen dem Orpheus die

Eurydice wieder gabt, und meine Base, die Alceste, schenktet ihr dem Hercules.

Pluto. Willst du denn deiner Schönen mit diesem nakten häßlichen Kahlkopf erscheinen? Gewiß wird sie dich nicht einlassen, da sie dich nicht einmal kennen wird: Sie wird dich fürchten und fliehen, und du wirst die weite Reise hinauf vergebens machen.

Proserp. Heb du aber auch dieses Hinterniß, mein lieber Mann! und befehl dem Merkur, daß er den Protesilaus, wenn er wieder in der Oberwelt seyn wird, mit dem Stabe berühre, und wieder zum schönen Jüngling mache, wie er war, da er von seiner Gemahlin aus dem Brautbette aufstand.

Pluto. Nun, weil Proserpina es auch will, so führe ihn zurück, Merkur, und mach ihn wieder zum Bräutigam; du aber, Protesilaus, vergiß nicht, daß du nur für einen Tag Urlaub hast.

XXIV.

Diogenes und Mausolus.

Diog. Du, Carier! worauf bist du so stolz, und glaubst, daß dir mehr Ehre gebühre, als allen andern?

Mauſ. Weil ich ein König war, Diogenes: Ich war Herr von ganz Carien, auch etwas von Lydien, stand unter meiner Bottmäßigkeit; ich brachte auch einige Inseln unter meine Gewalt, rückte bis nach Meletus vor, und verheerte das meiste von Jonien: Zu diesem war ich schön, groß, und ein tapfrer Kriegsmann: Und was das meiste ist, so habe ich zu Halikarnassen ein mächtig großes Grabmal, dergleichen kein andrer Todter hat, (wiewohl es auch so noch unter meiner selbsteigenen Schönheit ist,) mit Pferden und Menschen, die recht nach dem Leben aus den schönsten Steinen gehauen sind, so daß man kaum einen Tempel finden wird, der eben so prächtig wäre: Dünkt dich nicht, daß ich Ursache habe, auf alles dieses stolz zu seyn?

Diog. Auf die Herrschaft also, auf die Schönheit, und auf die Last des Grabmals bist du stolz?

Mauſ. Ja, beim Jupiter! hierauf.

Diog. Aber izt, mein guter schöner Mausolus, bist du nicht mehr stark, und nicht mehr schön, also daß du dem Richter, wenn wir einen wählen sollten, nicht sagen könntest, warum dein Schedel dem meinen vorzuziehen

wäre, indem sie beide gleich kahl und dürre sind; wir weisen auch die Zähne gleich, haben keine Augen mehr, und platte Nasen: Und was das Grabmal betrift, und den köstlichen Marmor, so mögen zwar wohl die Halikarnasser sie vorweisen, und vor Fremden sich etwas darauf einbilden, daß sie ein so großes Gebäude haben. Was aber dir, mein Freund, für Nutzen daher erwachse, kann ich nicht sehen; du wolltest denn sagen, es wäre dieser, daß du so viel schwerer trügest, als wir andern, da du von einer solchen Last von Steinen gedrücket wirst.

Maus. Wie? Das alles soll mir also nichts nützen, und Mausolus und Diogenes sollen es gleich haben?

Diog. Eben nicht gleich: Nein, das nicht: Denn Mausolus wird heulen über den Verlust der Dinge, in deren Genuß er sich auf der Oberwelt glücklich schäzte; Diogenes aber wird seiner lachen. Mausolus wird pralen mit seinem Grabmale, das Artemisia, seine Gemahlin und Schwester, ihm zu Halicarnassen aufgerichtet; Diogenes hingegen weiß nur nicht, ob sein Körper ein Grabmal hat, denn um ein solches bekümmerte er sich nicht, ließ

aber das Andenken seiner selbst, als eines, der lebte, wie ein Mann leben soll, bei den Tugendhaftesten nach sich. Ein Grabmal, merk dirs, du Erzsklave, das weit höher und herrlicher ist, als das deine, und das auch auf einem weit festern Fundamente ruhet.

XXV.

Nireus, Thersites, und Menippus.

Nir. Nun, *Menippus* hier soll entscheiden, welcher von uns der Schönere sey? Sag *Menippus*, dünkt dich nicht, ich bin derselbe?

Men. Wer seyd ihr aber? Denn dieses, dünkt mich, soll ich doch auch zuerst wissen.

Nir. *Nireus* und Thersites.

Men. Welcher ist aber *Nireus*, und welcher Thersites; denn das ist noch nicht klar.

Thers. Nun, so habe ich doch für einmal so viel gewonnen, daß ich dir ähnlich bin, und eben kein so grosser Unterschied zwischen uns seyn muß, wie der blinde Homer ihn angab, der dich den Schönsten unter allen nannte: Denn ich, mit dem Spizkopfe und den wenig Haren, komme wenigstens dem Richter nicht häßlicher vor: Doch du magst untersu-

chen, Menippus, welchen du für den Schönern hältst.

Nir. Gewiß mich, Aglagens, und des Charops Sohn; der Schönste, der unter den Mauern vor Ilium stand.

Men. In dieser Schönheit kamest du aber doch nicht auch unter die Erde: Die Knochen sind gleich, und dein Schedel ist von dem Schedel des Thersites vielleicht nur darinn unterschieden, daß er zerbrüchlicher ist, denn er ist weich, und hat gar nichts männliches.

Nir. Frag aber den Homer, wie ich ausgesehen, da ich mit den Griechen zu Felde war?

Men. Das sind Träume: Du bist izt, was ich sehe: Was du vorhin warest, das mögen die wissen, die damals im Leben waren.

Nir. Wie, Menippus? Hier bin ich also nicht der Schönere?

Menipp. Hier ist niemand, weder du, noch ein andrer schön. In der Unterwelt ist kein Vorzug; und alle sind einander gleich.

Thers. Auch nur so viel ist mir genug.

XXVI.

Menippus und Chiron.

Men. Man sagte mir, Chiron, du habest zu sterben verlangt, obschon du ein Gott wärest.

Chir. Man sagte dir die Wahrheit, Menippus, und wirklich bin ich gestorben, wie du siehest, da ich unsterblich hätte bleiben können.

Men. Was für Reize hatte denn aber der Tod für dich, der sonst den meisten so garnicht liebenswürdig vorkömmt?

Chir. Du bist ein verständiger Mann, Menipp; ich will es dir sagen! ich hatte kein Vergnügen mehr an der Unsterblichkeit.

Men. Wie? War dirs nicht angenehm zu leben, und das Licht zu sehen?

Chir. Nein, Menippus, denn ich meinerseits setze das angenehme in die Verschiedenheit, und nicht in ein bloß einfaches sich immer gleiches Wesen. Im Leben aber war immer dasselbe: Sonne, Licht, Essen und Trinken; dieselben Jahrszeiten, und was geschah, geschah alles im Zirkel, und so daß immer eines auf das andre folgte: Dessen ward ich

satt. Denn was mir Lust gebar, kam nicht von dem, was immer dasselbe ist, sondern von einer beständigen Abwechslung.

Men. Sehr wohl, Chiron; wie gefällt dirs aber hier in der Unterwelt, seit dem du vorzüglich zu uns herunter gekommen bist?

Chir. Nicht übel Menippus; denn die völlige Gleichheit hier hat etwas sehr populares und der Unterschied am Licht, oder in der Finsterniß zu seyn, will nicht viel sagen; auch hungert und dürstet man hier nicht, wie oben; aller dieser Dinge bedörfen wir nicht.

Men. Nimm dich aber in acht, Chiron, daß du nicht wider dich selbst streitest und einen Zirkel machest.

Chir. Wie so?

Men. Wenn es dir Eckel bracht, daß auf der Oberwelt stets alles gleich, und dasselbe ist, so mag es dir hier, wo es nicht anders ist, wohl auch begegnen, und du wirst auch von hier eine Abänderung in ein anders Leben suchen müssen, die aber, meines Bedünkens nicht möglich seyn wird.

Chir. Was ist denn zu thun, Menippus?

Men. Das, denke ich, was man insgemein sagt: Nämlich, wer klug sey, der schicke

sich, sey stets mit dem Gegenwärtigen zufrieden, und halte nichts für unerträglich.

XXVII.

Diogenes, Antisthenes und Krates.

Diog. Antisthenes und Krates, wir haben Musse: Laßt uns doch dort gerade zur Oefnung, die herunterführt, hingehen, und herumspatzieren, die Ankommenden zu sehen und zu bemerken, wer sie sind, und wie sich jeder derselben gebehrdet.

Ant. Ich bin es zufrieden, Diogenes; laßt uns hingehen: Das Schauspiel wird lustig genug seyn, wenn wir sehen, wie einige weinen, andre um Entlassung flehen, und noch andre sich kaum bequemen, herunterzugehen, indem sie sich sperren, obschon Merkur sie vorwärts stößt, und auch noch gestrekt, wie sie da liegen, sich widersetzen, da es doch alles umsonst ist.

Krat. Nun, ich will euch doch unterwegs erzählen, was ich gesehen habe, da ich herunterging.

Diog. Das wollen wir gerne hören, Kra-

tes; du wirst uns, dünkt mich, höchst lächerliche Dinge zu sagen haben.

Krat. Es waren unser viele, die mit einander heruntergingen; die vornehmsten aber unter denselben, der reiche Ismenodorus, unser Landsmann; Arsaces der Landpfleger in Meden, und Orötes aus Armenien. Ismenodorus nun, der auf der Reise nach Eleusine, wenn ich nicht irre, bei Cithärone * von Strassenräubern ermordet worden war, ächzte, und hielt sich die Wunden mit beiden Händen zu, schrie seinen nachgelassenen kleinen Kindern nach, und klagte seine eigene Verwegenheit an, daß er auf die Reise über den Cithäron und durch die verheerten Eleutherischen Gegenden nicht mehr als zween Knechte mit sich genommen, und zwar da er fünf goldene Trinkschalen, und vier andre schifförmige Trinkgeschirre bei sich gehabt hätte.

Arsaces aber, der bereits alterte, und sonst ein ansehnlicher Mann war, äusserte seinen Unwillen nach Art der Ausländer, und

---

* Eine Stadt am Fuße des Bergs Cithäron, über den man von Theben her, reisen mußte, um nach Athen, oder Eleusine zu kommen.

ward böse, daß er zu Fuße gehen mußte: Er verlangte deßwegen, daß man ihm das Pferd bringen sollte; denn dieses war mit ihm umgekommen, indem ein Thracier in der Schlacht gegen die Cappadocier bei dem Flusse Araxes auf einen Stoß beide zugleich erstochen. Arsaces nämlich jagte (wie er erzählte) auf den Feind los, und war weit vor den andern vorausgekommen; ein Thracier empfing ihn, lenkte den Wurfspieß des Arsaces mit vorgehaltenem Schilde ab, hielt ihm den Degen vor, und durchbohrete so ihn und das Pferd zugleich.

Ant. Wie ist das, Krates? Auf einen Stoß, sagst du, soll es geschehen seyn!

Krat. Ja, und das ist auch leicht zu begreifen, Antisthenes. Arsaces rannte, indem er seinen zwanzig Fuß langen Spieß schoß, auf ihn dar; diesen schlug der Thracier mit dem Schilde ab, daß die Spitze neben hinfuhr; darauf ließ er sich auf das Knie nieder, empfing den Anlauf mit dem Degen, und stach das Pferd, das in der Hitze von selbst in die Spitze lief und fiel, durch die Brust; der Stoß aber fuhr oben wieder aus, dem Arsaces bei den Schamgliedern ein, und

hinten

hinten aus. So ist es zugegangen; und du siehest, daß es eben nicht die Stärke des Thraciers, sondern vielmehr die Stärke des Pferdes war. Nun ward Arsaces dessen ungeachtet böse, daß er es nicht besser als andre haben sollte, und wollte zu Pferde herunter reissen. Orötes endlich, ein gemeiner Mann, war so schwach von Füssen, daß er weder stehen noch gehen konnte, wie den Medern insgemein zu begegnen pflegt, wenn sie vom Pferde steigen, also daß sie wie auf Disteln einhergehen, und den Boden kaum mit den äussersten Zähen betreten. Weil er nun niedergeworfen da lag, hob ihn der gütige Merkur auf, und trug ihn bis zum Kahne. Ich aber lachte.

Ant. Und ich meines Orts gesellete mich auf der Reise hieher auch nicht einmal zu den andern, sondern ließ sie weheklagen, und lief gerade zum Kahn, wo ich mir zuerst einen Plaz nahm, bequem herüberzuschiffen. Während der Fahrt nun weinten und eckelten die andern, mich aber belustigte solches nicht wenig.

Diog. Das waren also euere Reisegefährten; ich aber kam mit dem Wechsler Blepsias

Piräus, mit Lampis dem Befehlshaber über die fremden Truppen, und mit dem reichen Damis von Korinth herunter. Damis war von seinem Sohne vergiftet worden; Lampis hatte sich vor Liebe gegen die Buhlerin Myrtium selbst erstochen, und Blepsias (hieß es,) starb elender Weise vor Hunger; welches auch sein sehr blasses Gesicht, und daß er äusserst ausgezehrt war, genugsam verrieth; obschon ich es aber wußte, fragte ich ihn dennoch, auf was Weise er gestorben wäre? und sagte hernach dem Damis, der sich über seinen Sohn beklagte, derselbe hätte ihm nicht unrecht gethan, da er neunzigjähriger Greis mit einem Vermögen von tausend Talenten dem Jungen von achtzehn Jahren nicht mehr als vier Pfenninge gegeben hätte; und "du "Acarnier, sprach ich, (denn auch dieser "seufzte, und fluchte der Dirne,) warum "klagst du den Amor und nicht dich selbst "an?" Blepsias aber gab von selbst seiner eigenen Thorheit Schuld, daß er für Erben, die ihn gar nicht angingen, Geld aufgespart, und dummer Weise sich eingebildet, er würde ewig leben. Mich indessen belustigte es nicht wenig, daß ich sie izt so klagen hörte.

Aber nun sind wir bei der Oefnung: Laßt uns izt hinsehen und die Ankömmlinge von weitem beobachten. Ha! welche Menge! und wie verschieden! und alle weinen; nur diese Neugebohrnen und Unmündigen ausgenommen. Aber auch die abgelebtesten Greisen thun kläglich. Ich will doch diesen sehr Alten fragen: - - " Nu, was weinst du, mein " lieber Mann, da du in einem so hohen Al" ter starbest, und warum bist du unwillig, " da du doch erst so spät herunterkommest? " Warest du etwa ein König?

Der Todte. Nein, gar nicht.

Diog. Aber ein Satrape?

Todter. Auch das nicht.

Diog. Oder sonst ein reicher Mann, der sich izt über den Verlust seiner vielen Wollüste grämet?

Todter. Nichts von alle diesem; sondern ich ward neunzig Jahr alt, und erhielt mich kümmerlich mit der Fischerruthe, äusserst arm, ohne Kinder, und über das war ich noch lahm und beinahe blind.

Diog. Und bei alle diesem lebtest du gern?

Todter. Ja; denn es ist etwas angeneh-

mes um das Leben, und sterben ist etwas schrekliches und abscheuwürdiges.

Diog. Du bist nicht bei Sinnen, Alter, und sperrest dich gegen das Schiksal, wie ein närrischer Jüngling, obschon du beinahe so alt bist, wie der Fährer; was soll man sich weiter über die Jungen aufhalten, wenn solche Greisen das Leben lieben, die vielmehr sich nach dem Tode sehnen sollten, als nach einer Arznei gegen das Alter? - - Aber laßt uns gehen, damit wir nicht auch in Verdacht kommen, als ob wir uns flüchten wollten, wenn man siehet, daß wir so bei der Oefnung herumziehen.

XXVIII.

Menippus und Tiresias.

Menipp. Ob du blind seyst, Tiresias, das läßt sich izt nicht mehr leicht erkennen, denn wir haben alle die Augen verlohren, und nichts mehr übrig, als die leeren Hölen, worinne sie waren; und man kann nicht mehr wissen, wer Phineus, oder Lynceus war. Daß du aber ein Wahrsager, und beides, Mann

und Weib warest, habe ich von den Poeten gehört. Sag mir doch, ich beschwöre dich bei den Göttern, hattest du mehr Vergnügen als Mann, oder als Weib?

Tires. Als Weib, Menippus, weit mehr: Denn die Weiber haben viel weniger zu verrichten, auch beherrschen sie die Männer, und müssen weder in den Krieg, noch auf die Wache ziehen, noch in der Gemeinde sich zerzanken, noch Processe führen rc.

Men. Hast du aber nicht die Medea des Euripides * Klagen gehört, wie unglücklich das weibliche Geschlecht sey, weil es mit so unerträglichen Schmerzen Kinder gebähren muß? Doch sag mir, (Euripides Verse erinnern mich daran,) hast du wohl auch geboren, da du ein Weib warst, oder warst du unfruchtbar, und ohne Kinder in diesem Stande?

Tires. Warum fragst du das, Menippus?

Men. Die Frage enthält doch nichts verfängliches und es kann dir nicht schwer fallen,

* S. Eur. Med. p. 230 = 251.

sie zu beantworten: Thu aber wie du gerne willst.

Tiref. Ich war weder unfruchtbar noch gebar ich Kinder.

Men. Ich wollte aber gern wissen, ob du eine Gebährmutter hattest?

Tiref. Allerdings.

Men. Du willst also sagen, diese sey nach und nach eingeschrumpft, die Brüste seyn ertroknet, die männlichen Theile wieder hervorgewachsen, und du habest wiederum einen Bart bekommen; oder bist du aus einem Weibe mit einmal wieder zum Manne worden?

Tiref. Ich sehe nicht, was du mit allen diesen Fragen haben willst, und es dünkt mich, du glaubest von allem diesem nichts.

Men. Du willst also Tiresias, man soll nicht unglaubig seyn, sondern schöpsenmäßig dergleichen Dinge annehmen, ohne Untersuchung, ob sie möglich sind, oder nicht?

Tiref. Nun, so magst du eben auch nicht glauben, was von Verwandlung einiger Weibspersonen, der Aedone, Daphne und Lycaons Tochter, in Vögel, Bäume und Thiere, erzählet wird.

Men. Ich will hören, was diese sagen,

wenn ich auch sie etwan antreffe. Du aber, mein Freund, prophezeitest du auch schon als Weib, oder bist du Mann und Prophet zugleich worden?

Tires. Du weißt, scheint es, gar nichts von meinen Begegnissen: nicht, daß ich einst einen Streit der Götter entschieden, daß Juno mich blind gemacht, und Jupiter mir dafür zum Trost die Gabe der Wahrsagung verliehen.

Men. Lügst du noch immer gerne, Tiresias? Doch das haben die Wahrsager alle. Es ist Brauch bei ihnen, nie etwas Vernünftiges zu sagen.

XXIX.

Ajax und Agamemnon.

Agam. Da du, Ajax, in der Raserei dich selbst umbrachtest, und uns andre alle zu schrecken glaubtest, als du eine Heerde Schafe erschlügest; was hat Ulysses verschuldet, daß du ihn, einen alten Bekannten und Spießgesellen, nicht eines Anblickes, und nicht eines Wörtgens würdigtest, da er neulich herunter

kam, den Tiresias Raths zu fragen, sondern stolz bei ihm vorbei gingest?

Ajax. Ich that mit Recht so, Agamemnon, denn eben er war die Ursache meiner Raserei, indem er allein sich mir widersetzen dorfte, als es darum zu thun war, wem die Waffen Achilles zugehören sollten.

Agam. Wolltest du also keinen Gegner haben, und den Sieg ohne Mühe vor allen andern gerne davon tragen?

Ajax. Allerdings, was diesen Punkt betraf: Denn diese Waffenrüstung gehörte mir von Rechts wegen zu, da sie meines Onkels war; und ihr andern viel tapfrer entsagtet dem Streit, und überliesset mir den Preiß: Laertes Sohn aber, dem ich in Gefahren gegen die Phrygier oft das Leben gerettet, wollte der tapfere seyn, und besser Recht zu den Waffen haben.

Agam. Mein Freund, klag also die Thetis an, welche die Waffen dir als einem Anverwandten zustellen sollte, an dessen statt aber dieselben öffentlich Preis gab.

Ajax. Nein, sondern den Ulysses, der sich ihrer allein anmaßte.

Agam. Es ist ihm aber doch zu verzeihen,

Ajax, wenn er als Mensch, nach dem so sehr süssen Dinge, der Ehre, begierig war, für welches auch jeder von uns sich den Gefahren aussezt: Er war aber auch tapfrer als du, und zwar selbst nach dem Urtheile der Trojaner.

Ajax. Ja, ich weiß wohl, wer das Urtheil wider mich gesprochen hat; es ist aber nicht erlaubt, etwas wider die Götter zu reden. Indessen kann ich den Ulysses unmöglich nicht hassen, wenn mirs Minerva auch selbst geböthe.

XXX.

Minos und Sostratus.

Min. Diesen Strassenräuber, den Sostratus, schmeisse man in den Pyriphlegeton hinein; den Kirchenräuber soll die Chimära zerreissen, und dem Tyrann, Merkur, laß ausgestrekt, wie dem Tityus die Geyern ebenfalls die Leber abfressen. Ihr Rechtschaffenen aber, eilet ins Elysium, und bewohnet die glükseligen Inseln, zu Belohnung dessen, was ihr im Leben Gutes thatet.

Sostrat. Hör mich doch an, Minos, und urtheile, ob ich recht habe?

Min. Wie? Ich soll noch einmal hören, Sostratus: Bist du denn nicht überwiesen, daß du ein Bösewicht warest, und so viele Mordthaten verübtest?

Sostrat. Das läugne ich nicht, Minos: überlege aber, ob es recht sey, daß ich gestraft werde?

Min. Höchst recht, wenn anders einem jeden nach seinen Thaten vergolten werden soll.

Sostrat. Ich möchte aber dennoch gerne einige wenige Fragen an dich thun, Minos; beantworte mir sie.

Min. Wohlan, so frag; mach es aber nicht lange, damit wir nicht aufgehalten werden, auch den übrigen das Urtheil zu sprechen.

Sostrat. Was ich im Leben that, Minos, that ich es aus mir selbst, oder verordnete das Schiksal, daß ich es thun sollte?

Min. Das leztere; offenbar.

Sostr. Thun wir also alle, Gute und Böse, wie wir scheinen, nicht alles, was wir thun, als Bediente?

Min. Ja; des Schiksals nämlich, das jedem auferlegt hat, was er thun soll.

Sostr. Nun aber wenn einer gezwungen,

und so daß er der Gewalt nicht widerstehen mag, den andern zu todt schlägt, wie ein Henker z. Ex. oder ein Trabant; jener indem er dem Richter, und dieser dem Tyrann gehorcht; wer wird der Todtschläger seyn?

Min. Der Richter im ersten Fall, und im zweiten der Tyrann; gewiß der Diener eben so wenig als das Schwerdt, das nur dienet, und das Werkzeug dessen ist, der die erste Ursache des Todtschlages war.

Sostr. Sehr wohl, Minos; du erläuterst die Sache durch das Beispiel noch selbst. Und wenn ein andrer aus Befehl seines Herrn Gold oder Silber herbringt, wem wirds der, so es empfängt, zu danken haben? oder welchen soll er für seinen Wohlthäter halten?

Min. Den, der es ihm überschickt, Sostratus; der Ueberbringer ist weiter nichts als der Diener.

Sostr. Siehest du also nicht, wie ungerecht du handelst, da du uns strafest, die bloß als Diener thaten, was uns das Schicksal zu thun befahl, und die belohnest, welche fremdes Gut darbrachten; denn das wird ja niemand sagen, daß wir uns den mit dem äus-

sersten Zwang begleiteten Befehlen hätten widersetzen können.

Min. Du wirst aber finden, daß noch viel anders nicht nach den Regeln der Vernunft geschiehet, wenn du es genau untersuchest. Indessen gewinnest du so viel durch deine Fragen, daß du nicht blos ein Strassenräuber, sondern auch ein Sophist zu seyn scheinest. Doch mach ihn frei, *Merkur*; die Strafe soll ihm erlassen seyn. Aber hüte dich, Sostratus, auch andere Todten so fragen zu lehren.

Von der Trauer.

Es ist allerdings merkwürdig, was die meisten Leute überhaupt thun und reden, wenn sie in der Trauer sind; und was auch diejenigen sagen, welche sie trösten: Wie die Klagenden, sowohl was ihnen selbst, als auch denen widerfährt, welche betraurt werden, für ganz unerträglich halten, obschon sie, beim Jupiter und der Proserpina! mit Grunde gar nicht wissen, ob diese Dinge wirklich böse und betraurenswürdig, oder ob sie im Gegentheil angenehm, und für die, welche sie betroffen, weit besser sind, als was sie im Leben genossen. Dessen aber ungeachtet trauern sie dennoch nach Brauche und Gewohnheit. — Stirbt also jemand, so verhalten sie sich auf nachfol-

gende Weise — Doch ich will zuerst erzählen, was für Wirkungen sie von dem Tode selbst hegen: Denn daraus wird erhellen, weßwegen sie dieses unnütze Zeug vornehmen.

Der grosse Haufen nun, welchen die Gelehrten Idioten nennen, glaubt hierüber dem Homer, Hesiodus und andern Fabeldichtern. Deren Erdichtungen diese Leute für heilige Gesetze annehmen, und dafür halten, die Unterwelt sey eine grosse geraume Gegend, dunkel und ohne Sonne, dennoch aber, wie sie sichs einbilden, ich weiß nicht wodurch, in so weit erleuchtet, daß man alles und jedes, was sich daselbst befindet, erkennen könne: Diese Kluft werde von Jupiters Bruder, dem Pluto beherrschet, der diesen Namen, (wie mich solcher Dinge ein sehr kündiger Mann berichtet,) deßwegen trage, weil er am Todtenreich ist. Dieser Pluto nun, dem die Herrschaft über die Todten durchs Loos zugefallen, habe seinen Staat und die Lebensart in demselben also eingerichtet: Wenn er die Todten empfange und zu sich nehme, so schliesse er sie in Bande, woraus man unmöglich entkommen möge, und gestatte sonst keinem einzigen zurückzukehren, nur einige sehr wenige ausge-

nommen, die von undenklichen Zeiten her, und zwar aus höchstwichtigen Ursachen, diese Erlaubniß erhalten hätten.

Sein Land aber werde von grossen und, selbst dem Namen nach, schreklichen Flüssen bespühlet, als welche Cocytus, Pyriphlegeton u. s. f. hiessen: Und, was das Vornehmste ist, so liegt der acherontische See davor, der den Todten zu allererst aufstößt, und über den man ohne den Fährer nicht kommen kann; denn er ist zu tief, als daß man ihn durchwatten, und zu breit daß man hinüberschwimmen könnte; kurz, so beschaffen, daß auch todtes Geflügel nicht Kräfte genug hat hinüberzufliegen.

Bei dem Eingang aber und der Pforte selbst, die von Demant ist, steht Aracus, der Nefe des Königs, der sie bewachet, und bei ihm ein dreiköpfigter sehr böser Hund, der die Ankömmlinge zwar freundlich und friedlich anschaut, diejenigen aber, welche auf die Flucht bedacht sind, mit Bellen und seinem scheußlichen Rachen erschrekt.

Ist man nun über den See herüber, und wirklich im Lande, so kommt man auf eine grosse Wiese mit Aphradill bewachsen; und

wo ein Trank fließt, der das Gedächtniß tödtet, und deßwegen auch Lethe genannt wird. Dieses haben vermuthlich diejenigen erzählt, die von da wieder zurückgekommen sind; Alcestis * nämlich und Protesilaus, beide Thessalier; Theseus † des Aegeus Sohn, und Homers Ulysses: Sehr ehrbare und glaubwürdige Zeugen; die aber, wie mich dünkt, von diesem Brunnen nicht müssen getrunken haben, weil sie sich dieser Dinge sonst nicht hätten erinnern können.

Nach ihrem Bericht also herrschen Pluto und Proserpina hier, und haben die oberste Gewalt über alles: Unter ihnen aber steht eine Menge Beamter, welche die Regierung mitverwal-

* Herkules zwang den Pluto ihm diese wieder ins Leben abfolgen zu lassen: Sie war sonst die Gemahlin des Admetus, und befreite ihn von einer tödtlichen Krankheit durch ihren freiwilligen Tod.

† Auch dieser hatte seine Befreiung aus dem Reiche der Todten dem Herkules zu danken. Sonst ging er mit dem Pirithous dahin, in der Absicht dem Pluto die Proserpina für den Pirithous zu rauben.

verwalten helfen: Die Furien, die Strafen, die Schrecken, und Merkur, der aber nicht immer anwesend ist.

Unterregenten, Satrapen und Richter sind zween: Minos und Rhadamant, beide aus Creta und Jupiters Söhne. Diese schicken die Guten und Rechtschaffenen, wenn sie derselben eine Menge beisammen haben, gleichsam als in eine Pflanzstadt in die Elyseischen Felder, damit sie daselbst ein höchst glückseliges Leben führen.

Bösewichter aber, die ihnen in die Hände fallen, übergeben sie den Furien, und schicken sie in das Land der Gottlosen, damit sie daselbst nach dem Maasse ihrer Bosheit gestraft werden. Und hier, was ist wohl Uebels, das sie nicht ausstehen müssen! Sie werden gefoltert, gebrannt, von Geyern zernagt, am Rade geschleppt; sie wälzen Steine Berg an, und der unglückselige Tantalus stehet mit trockenem Munde am Wasser und möchte vor Durst verschmachten.

Solche hingegen, die gelebt, wie man insgemein zu leben pflegt, (und dieser ist eine grosse Menge,) irren ohne Körper auf der Wiese als Schatten herum, und verschwinden,

wenn man sie anrührt, wie der Rauch. Sie nähren sich aber von unsern Trankopfern, und dem, was wir auf ihre Gräber bringen; also daß wer keinen Freund oder Verwandten oben auf der Erde zurückläßt, auch ungegessen bleibt nachdem er gestorben ist, und bei den übrigen Todten sich hungrig durchziehen muß.

Und dieses haben die meisten Leute sich so fest in den Kopf gesezt, daß, wenn jemand aus ihrem Hause stirbt, das erste ist, daß sie dem Verstorbenen einen Pfenning Fährgeld für den Charon in den Mund stecken, ohne erst zu untersuchen, was für Münze daselbst genommen wird, und ob bei den Todten ein attischer oder ein macedonischer oder ein ägi- naischer Pfenning gäng und gebe ist. Wobei sie auch nicht daran denken, daß es viel besser wäre gar kein Fährgeld mitzubringen; denn auf diese Weise möchten sie wohl etwa, wenn der Fährer sie nicht an Bord nähme, wieder ins Leben zurückkommen.

Hernach wenn sie den Todten gewaschen, (gleich als ob der See unten nicht Bades genug für die seyn könnte, welche daselbst hinkommen,) salben sie den Körper, der bereits anfängt, einen übeln Geruch von sich zu ge-

ben, mit dem köstlichsten Oele, kränzen ihn mit Blumen, welche die Jahreszeit mitbringt, und setzen ihn prächtig bekleidet aus, damit er nämlich auf dem Wege nicht friere und Cerberus ihn nicht etwa nacket erblicke.

Izt folgt das Geheul und Schluchzen der Weiber; jedermann weint, man schlägt sich an die Brust, rauft sich die Haare aus, und rizt die Wangen auf. An einigen Orten zerreißt man sich auch das Kleid und wirft Staub auf den Kopf; also daß die Lebendigen viel bedaurenswürdiger sind, als der Verstorbene. Denn einige wälzen sich oftmals auf der Erde herum, und stossen den Kopf wider den Boden, indessen daß der Verstorbene schön und prächtig gepuzt daliegt, mit Blumen bekränzt mehr als sichs schickt, hoch und erhaben wie zu einem festlichen Zuge gerüstet.

Hierauf tritt die Mutter oder wohl gar der Vater selbst aus dem Haufen der Anverwandten hervor, wirft sich über den Verstorbenen (wir wollen setzen, daß es ein schöner junger Knabe ist, damit das Schauspiel desto lebhafter werde,) hin, und stößt ungereimte und närrische Reden aus, auf welche der Todte, wenn er die Sprache bekäme, wohl selbst antworten

würde — Denn der Vater wird mit einer kläglichen Stimme, und so daß er jedes Wort in die Länge dähnet, sagen: Mein allerliebstes Kind! Ach so gehst du und bist gestorben, wirst in deiner Blüthe abgerissen und lässest mich Unglückseligen allein! Hast nicht geheirathet, nicht Kinder gezeugt, bist nicht im Kriege gewesen, hast keinen Acker gebaut, bist nicht alt worden! Ach, nun wirst du nicht mehr schmausen, nicht lieben, nicht dich mit Freunden bei Trinkgelagen berauschen!

Dieses aber und anders dergleichen wird er sagen, weil er sich einbildet, sein Sohn bedörfe solcher Dinge izt noch, und sehne sich auch nach dem Tode darnach, könne sie aber nicht erlangen – Doch, was rede ich nur von diesen? Denn wie viele sind nicht, die auch Pferde und Beischläferinnen, und andre, welche ihren Todten die Mundschenken abgeschlachtet, Kleider und allen übrigen Schmuck mit ihnen verbrannt oder begraben haben, gleich als ob sie dieselben in der Unterwelt brauchen und sich ihrer bedienen würden?

Dieser Alte nun, der so trauret, und dieses und anders dergleichen vorbringt, kann doch nicht seines Sohns wegen so kläglich thun;

denn er weiß, daß der Verstorbene ihn nicht höret, wenn er auch stärker schrie als Stentor selbst: Und auch nicht seiner selbst wegen; denn er könnte immer so denken und glauben, ohne daß er nöthig hätte ein solches Geschrei zu machen, indem doch niemand zu sich selbst schreien wird. Es bleibt also nichts übrig, als daß er um der Anwesenden willen so närrisch thut, da er doch weder weiß was seinem Sohne Uebels begegnet, noch wohin er gegangen, noch auch jemals untersucht hat, von was Beschaffenheit das Leben selbst ist; denn sonst würde er die Versetzung seines Sohns aus demselben wohl nicht als ein schweres Unglück beklagen.

Könnte also der Junge den Aratus und den Pluto erbitten, daß er nur für eine kurze Zeit den Kopf über die Oeffnung, welche hinunterführt, herausheben, und seinen närrischen Vater beruhigen dürfte, so würde er sagen: Du elender Mensch, was schreist du doch, und warum fällst du mir so beschwerlich? Hör' auf dein Haar zu zerrauffen, und das Antlitz zu zerkratzen: Warum sprichst du übel von mir, und nennest mich elend und unglückselig, da ich es nunmehr viel besser und glücklicher habe

als du? Oder was glaubst du denn, daß ich Uebels leide? Daß ich nicht so alt worden wie du? Nicht so ein Kahlkopf, nicht so runzlicht, gebückt, nicht so mit schwankenden Knien und vor Alter ganz entkräftet, viele Monate und Olympiaden gelebt habe, und endlich nach so viel Jahren in Gegenwart so vieler Zeugen nicht so kindisch habe thun können wie du? Armer Thor! Was ist denn so herrliches im Leben, dessen wir nun nicht mehr theilhaftig werden können? Sind es die Trinkgelage, die Mahlzeiten, die Kleider, die Weiber? und deren Ermanglung, sorgest du, werde mich unglücklich machen? Wie? bedenkst du denn nicht, daß Nichtdürsten weit besser ist als Trinken, und Nichthungern weit besser als Essen, und Nichtfrieren weit besser als die Menge Kleider haben?

Wohlan denn, weil du das nicht zu wissen scheinest, so will ich dich klagen lehren, wie es der Wahrheit gemässer ist. Fang also wieder von vornen an und schrei: Ach mein armer Sohn! Nun wirst du nicht mehr hungern, nicht mehr dürsten, nicht frieren. Du Unglückseliger, bist nun gegangen, bist den Krankheiten entflohen, und hast weder das Fieber,

noch den Feind noch den Tyrann weiter zu fürchten. Die Liebe wird dich nicht quälen, der Beischlaf dich nicht entbrüsten, und du wirst dir deßwegen nicht täglich zwei bis dreimal den Wanst voll stopfen. O welch ein unglücklicher Zufall! Du wirst auch nicht verachtet werden, wenn du alt bist, und Jüngern nicht zur Last seyn, wenn du ihnen zu Gesichte kömmst.

Meynst du nicht, mein Vater, wenn du so sprichst, das werde der Wahrheit viel angemessener und noch viel lächerlicher seyn, als jenes? Besinne dich aber, ob die Dunkelheit und stockdicke Finsterniß, die bei uns ist, dir nicht etwa im Kopf herumgehe und dir Mühe mache; und ob du ferner nicht fürchtest, daß ich im Grabe verschlossen nicht ersticken möchte? Aber hiebei muß man zugleich überlegen, daß wir, wenn unsre Augen vermodert, oder auch (dafern ihr mich zu verbrennen beschlossen habt,) bald in Asche verwandelt seyn werden, weder Licht noch Finsterniß mehr werden sehen mögen: Und das ist vielleicht erträglich genug.

Was bringt mir aber euer Geheul, und daß ihr euch nach der Musick an die Brust

schlaget, für Nutzen? Was hilft mir dieses unmäßige Schreien und Weinen der Weiber, und daß ihr den Stein über meinem Grabe kränzet? Oder was soll es, daß ihr ihn mit Wein begiesset? Glaubet ihr denn, daß derselbe zu uns heruntertraufle, und bis in die Unterwelt durchdringen möge? Und was bei euern Todtenopfern geschiehet, das sehet ihr doch wohl selbst? Das beste davon, das zu uns herunterkommen sollte, nimmt und führt der Rauch in die Luft auf, also daß wir in der Unterwelt nicht den geringsten Nutzen davon haben, und was überbleibt, ist ein unbrauchbarer Staub. Es sey denn, ihr glaubet, daß wir uns von Staube nähren; Allein so gar öde und unfruchtbar ist Plutons Reich nicht; und es fehlt uns nicht an Aphrodill, daß wir nöthig hätten Speise von euch kommen zu lassen: Ich hätte deßwegen, Tisiphone * weiß es, schon längst über eure Reden und Handlungen gerne überlaut gelachet, wenn ich nicht durch die leinernen und wollenen Tücher, womit ihr mir das Maul verbandet, verhindert worden wäre.

---

* Eine der Furien.

Also sprach er, dann dekt' ihm der Schleier des Todes die Augen.

Nun sage man mir ums Himmels willen, wenn irgend ein Verstorbener wieder sich umwenden, und auf den Ellenbogen gelehnet so spräche, ob wir nicht glaubten, er spräche die lautre Wahrheit? Allein dessen ungeachtet heulen die thörichten Menschen, und lassen noch einen Klagemeister kommen, der alte Unglücksfälle, die er gesammelt, erzählt, bedienen sich seiner als eines Vorsängers und Anführers bei ihrer Unsinnigkeit, und stimmen, wenn er anfängt, in die Trauermusick ein.

Und was das Weheklagen betrift, so haben alle Nationen dieselbe thörichte Gewohnheit: In Ansehung der Art aber, wie sie ihre Todten bestatten, sind sie verschieden. Der Grieche verbrennt sie, der Perser begräbt sie, der Indianer überziehet sie mit einem glasartigen Lacke, der Skythe ißt sie, der Egypter beizt sie zu Mummien: Dieser (ich sage was ich selbst gesehen) macht den ausgetrockneten Todten zu seinem Trink- und Tischgenossen, und öfters, wenn ein Egypter Mangel an Geld hat, hilft ihm der todte Bruder oder Vater, den er zum Pfande gibt, aus der Noth.

Die Grabmäler aber, die Pyramiden, Leichensteine und Innschriften, die von so kurzer Dauer sind, welch unnützes und einem Kinderspiel ähnliches Zeug ist das nicht?

Gleichwohl haben einige auch Kampfspiele angeordnet und Leichenreden bei den Gräbern gehalten; als ob sie vor den Richtern in der Unterwelt des Verstorbenen Beiständer seyn, und Zeugniß für ihn ablegen wollten.

Nach alle diesem folgt endlich das Leichenmahl: Da kommen die Verwandten und trösten die Eltern des Verstorbenen, und ermahnen sie etwas zu sich zu nehmen, wozu beim Jupiter! sich diese auch nicht ungern nöthigen lassen, nachdem sie izt drei Tage lang gehungert und beinahe verschmachtet sind — Nun wie lang, heißt es, wollen wir denn klagen? Laß den Schatten des Seligen einmal ruhen; und wenn du je noch länger trauern willst, so mußt du wohl eben deßwegen nicht ungegessen bleiben, damit du in deinem grossen Kummer es aushalten mögest. Alsdann führen alle insgesammt die zween Verse aus dem Homer an: *.

* Il. B. XXIV. V. 602. und B. XIX. V. 225

Niobe selbst, die Schönlockigte, dachte ans Essen.
Und:
Mit dem Magen läßt sichs die Todten gar nicht betrauern.

Sie langen also zu: doch schämen sie sich anfangs, weil sie befürchten es möchte scheinen, als ob sie menschlichen Leidenschaften unterworfen blieben, selbst nach dem Tode derer, die ihnen am liebsten gewesen. Dieses und anders, das noch viel lächerlicher ist, wird man gewahr werden, wenn man auf das, was bei der Trauer vorgeht, Acht hat; und alles kommt daher, weil die meisten Leute glauben, der Tod sey unter allen Uebeln das schrecklichste.

Von den Opfern.

Ich weiß nicht, ob jemand so sehr niedergeschlagen und finster seyn kann, daß er nicht lachen müsse, wenn er den Unsinn alles dessen anschauet, was die thörichten Menschen beim Opfern, an Festtagen und bei gottesdienstlichen Versammlungen zu thun pflegen; und betrachtet, was sie von den Göttern bitten, was sie geloben, und was für Meynungen sie von denselben hegen; Doch ehe er lachet, wird er auch lange vorher bei sich selbst überlegen, ob man Ursache habe sie für gottesfürchtige oder vielmehr für gottlose und unglückselige Menschen zu halten, da sie so niedrige und unedle Begriffe von der Gottheit hegen, daß sie sich einbilden, dieselbe bedörfe der Menschen, wolle

gern geschmeichelt seyn, und werde ungehalten, wenn man ihrer nicht achtet †: Denn jene Aetolischen Plagen, die Unglücksfälle der

---

† Der Aberglauben verderbt alles. Die Opfer mögen in ihrem Ursprung wohl nichts anders als Wirkungen eines dankbaren Herzens und der Erkenntniß unserer gänzlichen Abhänglichkeit von der Gottheit gewesen seyn: Ich kann nicht sehen, warum diese Gemüthsgestalt Gott mißfällig habe seyn können, und auch nicht warum dieß ihm mißfallen sollte, wenn ein Mensch seine wahre und innige Reue über seine Mißhandlungen zu zeigen Opfer gebracht, d. i. sich selber im Opfer gestraft und der göttlichen Gerichte würdig erklärte? Es versteht sich von selbst, daß mit dieser Gemüthsfassung auch der Haß der Sünde und der Fleiß sie künftig zu meiden verknüpft gewesen seyn muß —— Aber, wie gedacht, der Aberglauben verderbt alles: Sokrates selbst hieß dem Gott der Gesundheit ein Opfer für ihn bringen: Er muß irgend ein Dogma im Kopf gehabt haben, welches ihm die Handlung als gut vorstellte; denn Tugenden ohne Dogmata sind Hirngespinste: Nichts zwang ihn auch zu dieser Handlung; und von dem Aberglauben, den Lucian hier durchziehet, wird er doch wohl gewiß weit entfernt gewesen seyn.

Kalydonier, so viele Mördereien und die Dörrsucht des Meleager waren (heißt es) alles Werke der Diana, die zürnte, daß Oeneus sie nicht zur Opfermahlzeit eingeladen hatte: * So tief nämlich ging es ihr zu Herzen, daß sie an diesen Leckerbischen nicht Theil bekam; und es ist mir, ich sehe wie sie im Himmel, da die übrigen Götter zu Gaste gingen, tobete und rasete, daß sie allein zurückbleiben und von einer so herrlichen Mahlzeit nichts geniessen sollte.

Hingegen mögen die Ethiopier wohl glückse-

* Die aufgebrachte Diana schikte dem Oeneus zu Strafe ein ungeheures wildes Schwein ins Land, das alles verheerte; sein Sohn Meleager erlegte es endlich mit Hülfe andrer, und gab den Kopf und die Haut des Thiers seiner Geliebten, der Atalanta: Dieses verdroß die übrigen, und sonderbar die Brüder seiner Mutter Althäa. Hierauf kam es zwischen beiden Partheien zum Kriege, und Meleager räumte endlich auch diese aus dem Wege. Althäa rächete den Tod ihrer Brüder an dem Sohne dadurch, daß sie ein gewisses Stück Holz ins Feuer warf, dessen sympathetische Kraft dem Meleager ebenfalls den Tod brachte.

lige und dreimal glückselige Leute heissen, wenn Jupiter ihnen die Gutthat vergilt, welche sie ihm (nach Homers Bericht gleich anfangs der Ilias) erwiesen, da sie ihn samt dem Gefolge der übrigen Götter zwölf ganzer Tage lang bewirtheten. So wenig, scheint es, thun diese was sie thun umsonst, sondern verkaufen den Menschen ihre Gutthaten also, daß man die Gesundheit von ihnen etwa für einen jungen Stier, den Reichthum für vier Ochsen, die königliche Herrschaft für eine Hekatombe; daß man gesund und frisch von Ilium nach Pylos zurückkomme, für neun Stieren, und glücklich von Aulis nach Ilium überschiffen möge, für eine königliche Tochter kaufen kann. Hecuba erhandelte die Gefälligkeit, daß Ilium damals nicht erobert werden sollte, von der Minerva für zwölf Ochsen und einen Schleyer. Und es ist zu vermuthen, daß viel anders bei ihnen auch für einen Hahn, für einen Blumenkranz, oder auch für wenige Körner Weihrauch feil sey.

Gewiß setzte deßwegen auch Chryses, der solches wußte, weil er ein Priester, alt und göttlicher Dinge kundig war, den Apoll zu Rede, nachdem Agamemnon ihn unverrichte-

ter Sache zurückgeschickt hatte, und foderte beinahe mit Verweisen, daß er ihm nun Gleiches mit Gleichem vergelten sollte: Gütigster Apoll, sagte er, ich habe dir deinen Tempel, der ohne mich unbekränzt geblieben wäre, so oft bekränzt, und auf den Altären dir so viele Ziegen und Rinderbraten verbrannt; du aber vernachläßigst mich in meinem grossen Unglück, und achtest deines Gutthäters nicht. Durch solche Reden beschämete er ihn nämlich dergestalt, daß Apoll gleich zum Geschosse griff, sich an der Schifflände auf einen erhöheten Ort hinsezte, und die Griechen samt ihren Mauleseln und Hunden mit pestilenzialischen Pfeilen erschoß. *

Und weil ich einmal Apolls Meldung gethan, so will ich auch das übrige erzählen, was die Weisen von ihm berichten: Nicht zwar was für ein unglücklicher Liebhaber er gewesen; wie er den Hyacinthus ums Leben gebracht, noch wie ihn Daphne verschmäht habe; sondern nur, daß er, weil er die Cyclopen erschos-

---

* Von alle diesem siehe den Homer.

erschossen *, verurtheilt und aus dem Himmel auf die Erde, das menschliche Schicksal zu leiden, verbannet worden, wo er in Thessalien bei dem Admetus, in Phrygien aber bei dem Laomedon, und zwar bei diesem leztern nicht er allein, sondern auch Neptun mit ihm, diente, indem beide hier aus Armuth Ziegel strichen, und die Mauer bauen halfen; für die Arbeit aber von dem Phrygier nicht einmal den ganzen Lohn bekamen, als der ihnen, sagt man, noch mehr als dreißig Trojanische Drachmen schuldig blieb!

Diese würdigen Dinge erzählen uns die Poeten von den Göttern, und anders dergleichen, von dem Vulcan, dem Prometheus, Saturn, der Rhea und beinahe von Jupiters ganzer Familie, das noch viel göttlicher ist; und zwar thun sie solches so, daß sie gleich anfangs ihrer Gedichte die Musen um Beistand zu dem Gesang anrufen, von welchen,

* Das that Apoll aus Rache, weil die Cyclopen dem Jupiter den Donnerkeil geschmiedet hatten, womit er den Aesculap, Apolls Sohn, erschossen hatte.

wie billig, sie denn begeistert singen, wie Saturn, bald nachdem er seinen Vater den Uranus verschnitten, sich des Reichs bemächtigt, und gleich dem Thyestes von Argos seine eigensten Kinder gegessen habe; hernach wie Jupiter von der Rhea, die statt seiner einen Stein hingelegt, gestohlen, auf die Insel Creta ausgesezt, und daselbst von einer Ziege, so wie Telephus von einer Hirschkuhe und der ältere Cyrus aus Persien von einer Hündin, ernähret worden wären; hierauf wie er seinen Vater vertrieben, und ins Gefängniß geworfen, und die Herrschaft an sich gerissen habe; wie er nebst vielen andern zulezt nach persischem und assyrischem Brauche auch seine Schwester die Juno geheirathet und als ein verliebter Hurenjäger den Himmel bald mit Kindern angefüllt habe; theils solchen, die er mit Frauen von seinem Range gezeuget, theils aber mit Bastarten vom Menschengeschlechte; da denn der Held sich bald in Gold, bald in einen Stier, oder Schwan, oder Adler verwandelt, und kurz mehr Gestalten an sich nahm als Proteus selbst. Die Minerva allein gebahr er aus seinem Kopfe, nachdem er sie sonder allen Zweifel im Gehirn empfan-

gen hatte; und den Bacchus, den seine Mutter nur halb ausgetragen, riß er, da er sie verbrannte ihr aus dem Leibe, stekte ihn sich selbst in die Hüfte, und schnitt ihn hernach, da er gebähren sollte, heraus.

Dergleichen singen sie auch von der Juno und berichten uns, wie sie ohne Zuthun eines Mannes, vom Winde schwanger, den Vulkan gebohren habe; welcher, von den Grazien eben nicht sehr begünstigt, ein häßlicher Schmied und Feuerarbeiter war, sein Leben meist beim Kamin voller Asche im Rauche zubracht, und dem es auch an den Füssen fehlte; denn von dem Falle, da Jupiter ihn aus dem Himmel heruntergeschmissen, war er hinkend worden; und hätten die guten Lemnier ihn, da er fiel, nicht in die Arme empfangen, so wäre uns Vulkan wohl nicht weniger zu todt gefallen als Astyanax dort, der vom Thurm herunterstürzte. Doch dem Vulkan gieng es noch gut genug. Wer weiß aber nicht, was dem Prometheus wiederfuhr, weil er ein allzugrosser Menschenfreund war? Denn auch diesen brachte Jupiter nach Skythien, heftete ihn am Caucasus wie ans Kreuz an,

und ordnete ihm einen Adler zu, der ihm beständig an der Leber hacken müßte.

Dieser bezahlte also sein Verbrechen wohl theuer genug. Wie ungeziemend aber und schändlich (denn auch dieses müssen wir melden) führte sich nicht Rhea auf? Sie war bereits ein altes verschrumpftes Weib, und die Mutter so vieler Götter; dessen ungeachtet führte sie, noch immer verliebt und eifersüchtig, den Attis im Wagen von zween Löwen gezogen mit sich herum; obschon er ihr zu nichts mehr Nutze seyn konnte *: Und wer wird es also der Venus oder der Luna übel nehmen, wenn jene die Ehe bricht, und diese oft mitten von der Strasse zu ihrem geliebten Endymion herunter steigt? †

Laßt uns izt aber statt dieser Erzählungen in den Himmel selbst hinaufsteigen, und unsern poetischen Flug dahin, auf eben dem Wege nehmen, dessen Homer und Hesiodus sich

* Cybele oder Rhea hatte ihn nämlich aus Eifersucht selbst seiner Mannheit beraubet.

† Von alle diesen saubern Geschichten ist die heidnische Mythologie voll.

bedient, um zu sehen wie alles und jedes daselbst ausgeziert und beschaffen ist. Nun, daß er aussen von Erzt sey hat Homer schon vor uns berichtet: Kommt man aber da herüber, und schaut (den Kopf ein bißchen oder auch ganz zurück gelehnt) aufwärts, so scheint das Licht viel heller, die Sonne glänzt reiner und die Sterne blinkern viel stärker; alles ist ein lautrer Tag und der Fußboden von Golde: Gleich beim Eingange wohnen die Horen, denn sie stehen Wache; hernach Iris und Merkur, Jupiters Bediente und Boten; dann kömmt Vulkans Esse voller Schmiedinstrumente; hernach die Wohnungen der Götter; und Jupiters Pallast, von Vulkan überall sehr zierlich ausgearbeitet.

Die Götter aber (denn wer oben ist soll billig auch erhaben sprechen) sitzen beym Jupiter und schauen gebückt überall auf die Erde hinunter, ob sie irgendwo ein Feuer brennen oder den Dampf in Wellen von Rauch aufsteigen sehen. Opfert nun jemand, so thun sie sich alle gütlich, indem sie das Maul gegen den Rauch aufsperren, und das Blut, so an die Altäre gegossen wird, einsaugen wie die Mücken. Speisen sie aber vor sich zu Hause, so

besteht die Mahlzeit aus Necktar und Ambrosien. Vor Alters hatten sie auch Menschen, den Irion und den Tantalus, mit an die Tafel gezogen; weil sie sich aber insolent und schwazhaft bezeigten *, so werden sie izt dafür gestraft, und der Zugang in den Himmel bleibt nunmehr dem menschlichen Geschlechte gänzlich verwehrt und verboten.

Auf diese Weise nun leben die Götter. Und hiernach richten sich auch die Menschen bei dem Gottesdienste: Zuerst weiheten sie ihnen Wälder und Berge, und heiligten jedem besonders gewisse Vögel und Pflanzen: Hernach theilten sie selbige unter verschiedene Nationen aus, und ehrten sie als ihre Mitbürger; der Delphier, z. Ex. den Apoll; der Athener die Minerva, wie schon der Name † zu verstehen gibt; der Argier die Juno; der Mygdonier die Rhea, und der Paphier die Venus. So sagen auch die Creter, nicht nur daß Jupiter bei ihnen gebohren und erzogen worden, son=

* Irion verliebte sich in die Juno, und Tantalus schwazte die Heimlichkeiten der Götter aus.

† ἀθηνᾶ. Minerva.

dern zeigen auch selbst sein Grab; also daß wir andre uns schon sehr lange müssen betrogen haben, da wir geglaubt Jupiter donnere, regne und schaffe alles übrige; ohne zu wissen, daß er längst gestorben, und in Creta begraben liegt.

Hernach, damit sie nicht Götter ohne Dach und Feuerheerde hätten, richteten sie ihnen auch Tempel auf, und liessen sie durch irgend einen Praxiteles, Polyclet, oder Phidias, den sie berufen, abbilden. Diese nun (wo sie die Götter gesehen haben, kann ich nicht sagen) bilden den Jupiter mit einem Barte, den Apoll stets junge, den Merkur milchbärtig, den Neptun mit grünlichten Haaren und die Minerva mit blauen Augen: Dessen ungeachtet glauben die Leute, wenn sie izt in den Tempel hineinkommen, nicht mehr indianisches Elfenbein, noch Gold, das in Thessalien hervorgegraben worden, sondern den wirklichen Sohn Saturns und der Rhea zu sehen, welchen Phidias auf die Erde herunter verpflanzt, das einöde Pisa * zu bewachen; und der es zu-

* Es heißt die Gegend Einöde, weil die Leute nur

frieden seyn muß, wenn man ihm, bei Anlasse der olympischen Spiele, zu fünf Jahren um, als im Vorbeigang etwa ein Opfer schlachtet.

Nachdem nun die Altäre gesezt, die Banntafel aufgehängt und die heiligen Waschgefässe in Bereitschaft sind, werden die Opferthiere herbeigeführt: Der Ackermann bringt einen pflügenden Ochsen, der Hirt ein Schaaf oder eine Ziege; ein andrer etwas Weihrauch oder einen Kuchen; und der Arme küßt, den Gott zu versöhnen, ihm nur die rechte Hand: Die Opfernden aber (um wieder auf dieselben zu kommen) bringen das Thier, nachdem sie es gekränzt, und zuvor fleißig untersucht, ob es keinen Mangel habe, damit sie ja nichts untaugliches schlachten, zum Altare, und tödten es da vor den Augen des Gottes, indessen daß es mit seinem erbärmlichen Gemuchze gleichsam eine glückvorbedeutende Opfermusick macht — Wer sollte nicht glauben, die Götter sähen das mit dem innigsten Vergnügen an?

---

jedes fünfte Jahr, hier, zu den olympischen Spielen zusammen kommen.

Nun verbeut die Banntafel jedem, der nicht reine Hände hat, inner die heiligen Waschgefäße hineinzugehen, indessen daß der Priester selbst mit Blut ganz beflekt da steht, und das Thier wie ein Polyphem * aufschneidet, Eingeweide und das Herz herausreißt, das Blut an den Altar gießt, und nichts von den heiligen Ceremonien unterläßt. Endlich zündet er Feuer an, trägt und sezt die Ziege mit samt dem Fell, und das Schaaf samt der Wollen, darauf hin: Alsdann steigt der heilige Dampf auf und verbreitet sich nach und nach bis in den Himmel selbst. Der Skythe aber, der keine Thiere opfert und sie zu geringe hält, bringt der Diana sogar Menschen zum Opfer, und erwirbt sich die Gunst der Göttin hiedurch.

Doch mag dieses vielleicht, und auch was die Assyrer, die Phrygier und Lydier thun; noch hingehen: Kommt man aber nach Egypten, so sieht man erst da recht heilige und götterwürdige Dinge: Den Jupiter z. Ex. mit einem Widderkopfe, den gütigen Merkur mit

* Anspielung auf die Geschichte von Ulysses Gefährten.

einem Hundskopfe, den Pan ganz in Gestalt eines Ziegenbockes; andre in Gestalt eines Storches, Krokodils, eines Affen: Und

Willst du auch dieses Geheimniß wissen und gänzlich verstehen,

so darfst du nur ihre Weisen, ihre Ausleger heiliger Schriften und beschorenen Propheten, deren sie die Menge haben, anhören, die dir (nach dem gewöhnlichen Bann: Ungeweihte stopfen die Ohren sich zu!) erzählen werden, wie die Götter sich einst vor den aufrührischen und feindseligen Riesen geflüchtet, und nach Egypten gekommen wären, hier vor den Feinden verborgen zu bleiben; und wie sie sich, dem zufolge, dieser in einen Ziegenbock, jener in einen Widder, andre wiederum in irgend ein anders Thier oder einen Vogel versteckt hatten; daher man die damaligen Gestalten der Götter noch izt beibehalte. Und diese vor mehr als zehntausend Jahren geschriebene Nachrichten liegen in den Archiven ihrer Tempeln verwahrt.

Uebrigens opfern sie was andre Nationen; nur daß sie das Opferthier beklagen, und wenn es bereits todt ist, um dasselbe herumstehen und

an die Brust schlagen: Einige schlachten es nur und begraben es dann: Wenn der Apis, welcher ihr vornehmster Gott ist, stirbt, so wird wohl keiner seine Haare so werth halten, daß er sie nicht scheere und die Trauer nicht durch den beschorenen Kopf anzeige, sollte er auch die purpurfarbigte Locke des Nisus haben: Dieser Apis aber ist ein Gott der Heerde, viel schöner und ansehnlicher als die übrigen Ochsen, und wird durch eine Wahl zum Nachfolger des verstorbenen erkieset. Nun dieses alles, was so geschiehet und geglaubt wird, bedarf meines Bedünkens keiner Bestrafung, wohl aber eines Demokritus, der über den Unsinn der Leute lache, oder eines Heraklitus, der ihre Dummheit beweine.

Der Skythe
oder der
Gastfreund.

Anacharsis war nicht der erste, welcher der Wissenschaften wegen aus Skythien nach Griechenland kam, sondern schon vor ihm war auch Toxaris gekommen; ein weiser Mann und Liebhaber dessen, was schön ist, und der sich befliß je das beste von den griechischen Einrichtungen zu erlernen: In seinem Vaterland aber war er weder von königlichem Geblüte noch einer der Vornehmsten, sondern ein gemeiner Mann aus dem Pöbel, dergleichen daselbst die Achtfüssigten genennet werden; anzuzeigen, daß sie nur zween Ochsen und einen Wagen im Vermögen haben: Es ist aber dieser Toxa-

ris auch nicht wieder nach Skythien zurückgekehrt, sondern starb zu Athen, und ward nicht lange nach seinem Tode sogar zu einem Heros erklärt, dem die Athener unter dem Namen des Gastarztes auch Opfer bringen; denn diesen Namen bekam er, da er zum Heros erklärt ward. Es lohnt sich vielleicht der Mühe, die Ursache dieser Benennung, und warum er unter die Heroen gezählet und für einen Arzt gehalten worden, mit anzuführen, damit ihr sehet, daß es nicht nur bei den Skythien Landesbrauch ist die Unsterblichkeit zu glauben und Gesandte an den Zamolxis zu schicken *, sondern daß auch den Atheniensern erlaubt ist, Skythen zu Göttern in Griechenland zu machen.

* Dieser soll des Pythagoras Knecht und mit ihm in Egypten gewesen, hernach freigelassen und nach Hause geschickt worden seyn: Er brachte den Skythen die Pythagorischen Lehren, und vornämlich auch die von der Unsterblichkeit der Seele bei: Alle fünf Jahre schickten sie eine Gesandtschaft an ihn: Sie loseten; und wen das Loos traf, dem trugen sie auf, dem Zamolxis zu hinterbringen, was sie nöthig hätten: Hernach warfen sie den Unglücklichen in die Luft und empfingen ihn mit ihren Spiessen. Herod. B. IV.

In der grossen Peste nämlich * träumte die Frau des Architeles, eines Areopagiten, als ob sie den Toxaris sähe, der vor ihr stünde und ihr befóhle, den Athieniensern zu sagen: „Sie würden von der Seuche befreiet wer„den, wenn sie die Gassen stark mit Wein „begössen." Da dieses öfters wiederholet ward (denn die Athenienser, welche es vernommen, schlugen die Sache nicht in den Wind) hörte die Pest auf; es sey, daß der Geruch des Weins die Luft von gewissen bösen Dünsten reinigte; oder daß Toxaris solches angerathen, weil er als ein Arzt noch etwas mehr wußte: Zur Belohnung nun wird ihm noch heut zu Tage ein weisses Pferdt zum Opfer auf seinem Grabe geschlachtet, gerade da, wo Dimänete zeigte, daß er hergekommen wäre, als er ihr obiges wegen des Weins befohlen hätte; und es fand sich, daß Toxaris wirklich daselbst begraben läge, wie man aus der Grabschrift, obschon sie nicht mehr ganz da war, vornemlich aber daraus erkannte, daß auf dem Steine ein Skythe eingehauen war, der in der

* Im Peloponesischen Kriege: S. Thucyd. Solon lebte beinahe zweihundert Jahre vor demselben.

Linken einen gespanneten Bogen, in der Rechten aber ein Buch, wie es schien, hielt: Noch heut zu Tage siehet man mehr als die Hälfte vom Bilde, und den Bogen und das Buch ganz; das übrige aber vom Stein, und das Angesicht, hat die Zeit verderbt. Dieser nicht grosse Grabhügel ist unweit von Dipylus zur Linken, wenn man in die Akademie hinausgeht, und der Stein liegt zu Boden; doch ist er stets bekränzt, und einige, sagt man, die am Fieber krank waren, sind durch ihn befreit worden, welches beim Jupiter! auch gar nicht unglaublich ist, da er vormals die ganze Stadt gesund gemacht hatte.

Doch warum ich seiner Meldung thue, so war Toxaris noch am Leben, da Anacharsis izt nach vollendeter Reise als ein Fremdling und Ausländer aus dem Piräus in die Stadt hinauf kam, und dabei nicht wenig verlegen war, indem er aller Dinge unkundig sich oft vor jedem Geräusche fürchtete und nicht wußte wie er sich anstellen sollte. Denn er merkte, daß die, so ihn sahen, ihn wegen seines Aufzuges verlachten; er fand auch niemand, der seine Sprache redete, dergestalt, daß ihn schon seiner Reise gereute, und er sich entschloß, nach-

dem er Athen kaum gesehen hatte, geraden Fusses wieder umzukehren, an Bord zu steigen, und nach Bosporus zurückzufahren, von da er nicht mehr weit hätte heim nach Skythien zu reisen. So war dem Anacharsis zu Muth, als ihm gerade ein wahrhaftig guter Dämon, Toxaris nämlich, im Ceramikus begegnete, den theils das lange skythische Kleid herbeizog; theils konnte er bald auch den Anacharsis selbst erkennen, der von der angesehensten Familie und einer der vornehmsten Männer unter den Skythen war; indessen daß Anacharsis den Toxaris, der griechisch gekleidet, mit einem geschorenen Bart, weder Gürtel noch Schwerdt hatte, gesprächig und wie ein gebohrner Grieche war, gar nicht erkannte; so sehr hatte die Zeit ihn verändert.

Toxaris nun redet ihn skythisch an, und sprach: Bist du nicht Anacharsis, des Doucetes Sohn? Anacharsis weinete vor Freuden, daß er einen fände, der seine Sprache redete und noch wußte, wer er unter den Skythen wäre — Woher aber kennst du mich, Fremder? fragte er hinwiederum — Auch ich bin ein Skythe, war die Antwort; aber eben nicht vornehmen Geschlechtes, daß du mich daran

erken-

erkennen könntest, und heisse Toxaris. Wie? Bist du, versezte jener, der Toxaris, von dem ich gehört, daß er aus Liebe für Griechenland sein Weib und seine kleinen Kinder in Skythien zurückgelassen und nach Athen gezogen, wo er sich izt aufhalte und bei den vornehmsten Männern daselbst in Ansehen stehe? — Eben derselbe, erwiederte Toxaris, dafern man bei euch noch von mir spricht — So wisse denn, sagte Anacharsis, daß ich in der Begierde Griechenland zu sehen, dein Schüler und Nacheifer worden bin: Dieser Sache wegen bin ich von Hause gereiset, und komme nach tausend Ungemachen, die ich in den Ländern unterweges erlitten, hier an: Wärest du aber mir nicht begegnet, so war ich entschlossen noch vor Untergang der Sonne wieder zu Schiffe zu gehen; so sehr verlegen ward ich, da mir alles so fremd und unbekannt vorkam: Izt aber, Toxaris, beschwöre ich dich bei den Göttern unsers Landes, bei dem Schwerdt und dem Zamolxis, führ du mich als einen Gastfreund herum, und zeig mir das Merkwürdigste zu Athen und in dem übrigen Griechenland; die besten Gesetze, die rechtschaffensten Männer, ihre Gebräuche und öffentliche

Versammlungen, ihre Lebensart und ihre Regierung; weßwegen du, sowohl als ich nach dir, eine so weite Reise gemacht; und laß mich ja nicht wieder zurückkehren, ohne diese Dinge gesehen zu haben.

Das, versezte Toxaris, ist eben nicht sonderlich die Sprache eines Liebhabers, daß, da du bist vor die Thüre der Geliebten gekommen, du wieder davon gehen wolltest: doch fasse nur Muth: Du sollst nicht, wie du sagtest, wieder zurückkehren; auch wird dich die Stadt nicht so leicht wieder gehen lassen: Denn sie hat Reitze genug, und wird dich so fest in die Arme schliessen, daß du an dein Weib und deine Kinder (wenn du welche hast) nicht weiter gedenken wirst. Wie du aber ganz Athen, oder vielmehr ganz Griechenland, und was die Griechen Schönes haben, am geschwindsten sehen mögest, will ich dir sagen: Es ist ein weiser Mann hier, der zwar ein Inngebohrner, aber viel in Asien und Egypten herumgereißt ist, und mit den grösten Männern Umgang gehabt hat; keiner von den Reichen, sondern man mag ihn vielmehr unter die Armen zählen, und du wirst den Greis ganz bürgerlich gekleidet sehen, gerade so wie

mich hier: Aber wegen seiner Weisheit und übrigen Tugenden halten ihn die Athenienser sehr hoch, und bedienen sich seiner als eines Gesetzgebers, nach dessen Anordnungen sie auch leben: Gewinnst du diesen zum Freunde, so kannst du versichert seyn, daß du ganz Griechenland an ihm hast und alle das Gute, so die Griechen besitzen, in ihm als in einer Summe sehen wirst; dergestalt, daß ich dir wohl keinen grössern Dienst thun kann, als daß ich dich ihm empfehle.

Laßt uns also nicht zaudern, sprach Anacharsis, sondern führ mich gleich zu ihm hin. Aber ich sorge, er wird die Leute nicht leicht vor sich kommen lassen, und deine Vorbitte für mich wenig achten?

Keineswegs, antwortete Toxaris, ich werde ihn gewiß nicht wenig eben dadurch verpflichten, daß ich ihm Gelegenheit verschaffe einem Fremdling Gutes zu thun: Folg mir nur nach; du wirst erfahren, wie höflich und sonst wie freundlich und gütig er gegen Fremde ist. Ja sieh doch, wie vom Himmel! Er kömmt uns selbst entgegen: Dort jener ists, der so in Gedanken geht und mit sich selber spricht. — Mit diesem redete Toxaris ihn an,

und Solon, sprach er, hier bringe ich dir das kostbarste Geschenk; einen Fremdling, der Freunde nöthig hat. Er ist aber ein Skythe, und ein vornehmer Mann bei uns: Dessen ungeachtet ließ er alles zurücke, und kömmt mit euch Umgang zu pflegen, und alle das Merkwürdigste, so Griechenland hat, zu sehen. Nun wißte ich keinen kürzern Weg für ihn, theils alles am leichtesten zu lernen, theils auch den besten Männern bekannt zu werden, als daß ich ihn dir zuführte: Und, kenne ich den Solon, so wird er machen, daß solches geschiehet, wird für ihn als einen Gast sorgen, und einen ächten Griechen aus ihm machen. — Dir aber, Anacharsis, wiederhohle ich, was ich bereits gesagt habe: Wer den Solon gesehen, der hat ganz Griechenland gesehen; dieser ist Athen, dieser ist Griechenland; und von izt an bist du nicht mehr ein Fremder; alle kennen dich, alle lieben dich. So viel hat man an diesem Greisen: Im Umgang mit ihm wirst du ganz Skythien vergessen: Hier hast du den Kampfpreis deiner Reise, den Gegenstand deiner Liebe: Dieser ist das Maaß von Griechenland, dieser das Muster der attischen Weisheit. Halte dich für den glückse-

ligsten Menschen, da du mit Solon Umgang haben und seiner Freundschaft geniessen wirst.

Es wäre zu weitläuftig, nun auch zu erzählen, wie sehr vergnügt über dieses Geschenke sich Solon bezeigte, und was er sagte; wie sie hernach beisammen gelebt; Solon den Anacharsis unterrichtet und ihm jedermanns Freundschaft zuwege gebracht; wie er ihn zu den besten Leuten unter den Griechen geführt und auf alle Weise gesorgt, daß ihm sein Aufenthalt in Griechenland möglichst zum Vergnügen würde: Wie hinwieder Anacharsis die Weisheit Solons bewundert habe, und mit Willen nie einen Fuß breit von ihm gewichen; also daß er, wie Toxaris versprochen hatte, von dem einzigen Solon in sehr kurzer Zeit alles lernte, mit jedermann bekannt und Solons wegen auch von jedermann geachtet ward. Denn von Solon gelobt zu werden war nicht etwas geringes; und auch hierinne gehorchten ihm die Leute als einem Gesetzgeber, daß sie die liebten, welche seinen Beifall hatten, und glaubten, daß es rechtschaffene Leute wären. Endlich ward Anacharsis, und zwar von den Ausländern nur er allein, auch zu den Geheimnissen eingeweihet, nachdem er

erst zum Bürger angenommen worden; dafern dem Theoxanus zu glauben, der auch dieses von ihm berichtet: Und irre ich nicht, so reißte er auch nicht wieder nach Skythien zurücke, bis Solon gestorben war.

Wollet ihr nun, daß ich den Grund dieser Erzählung beifüge, damit sie nicht ohne Kopf herumschweife? Wohlan, ich will es thun; und es ist Zeit euch zu sagen, warum ich den Anacharsis und Toxaris aus Skythien nach Macedonien * kommen lasse; und zwar so, daß sie auch den Solon einen alten Mann von Athen mitbringen. Es widerfuhr mir nämlich etwas ähnliches mit dem, was dem Anacharsis begegnete. Aber um der Grazien willen! Man nehme mir es nicht übel, daß ich mich mit einem Manne von königlicher Herkunft vergleiche. Doch war er ein Ausländer; und es wird auch niemand sagen, daß wir Syrer im geringsten schlechtere Leute seyn als die Skythen. Ich vergleiche mich aber gar nicht mit ihm in Absicht auf das Königliche,

* Diese Anrede ist also in Macedonien, und muthmaßlich zu Thessalonich gehalten worden.

TH. MARCILIUS.

sondern allein auf jene Begegniß. Denn gleich da ich in eure Stadt kam, erstaunte ich über die Grösse und Schönheit derselben; über die Menge der Einwohner und den übrigen Reichthum und Pracht: Ich staunte, sage ich, lange darüber, und konnte von Bewunderung nicht genug bekommen, wie dort dem jungen Telemachus in dem Pallaste des Menelaus begegnete. * Und so mußte mirs auch gehen, da ich die Stadt in einem so herrlichen Zustand sahe, daß sie, mit jenem Poeten zu reden, blühete wie eine Stadt nur immer blühen kann.

In dieser Gemüthsfassung dachte ich nach, was ich anfangen sollte. So viel zwar hatte ich längst beschlossen, euch eine Probe meiner Redekunst zu geben: Denn, wo sollt' ich sie zeigen, wenn ich es in einer solchen Stadt nicht thäte? Ich erkundigte mich also, (die Wahrheit zu gestehen) welches die Vornehmsten in der Stadt und diejenigen wären, deren Schutz und Gewogenheit einem überall behülflich seyn kann; und da sagte mir nicht bloß

---

* Hom. Odyss.

einer, wie dem Anacharsis, und nicht ein Toxaris aus Skythien, sondern viele, oder vielmehr alle, sagten mir wie aus einem Munde dasselbe: Es sind zwar, hieß es, auch viele andre rechtschaffene und geschickte Leute in der Stadt, und du wirst nicht leicht anderswo so viele wackere Männer finden. Vornämlich aber haben wir zweene, die in Absicht auf ihre Geburt und Ansehen alle andre weit übertreffen, und die man, was Wissenschaft und attische Beredsamkeit betrift, wohl mit jenen zehn * vergleichen darf. Die Zuneigung des Volkes ist ganz Liebe für sie: Was sie wollen das geschiehet; denn sie wollen nur was zum Besten der Stadt gereicht. Von ihrer Gütigkeit aber und Freundlichkeit gegen die Fremden, von der Bescheidenheit und Höflichkeit, welche sie mit einer solchen Grösse und mit ihrem Wohlwollen verbinden: von ihrem sanften Wesen, und wie leicht man den Zugang zu ihnen haben kann, wirst du andern zu erzählen

* Die berühmtesten Redner zu Athen, deren Leben Plutarch beschrieben hat. S. auch den Philostratus.

wissen, wenn du es alles bald selbst wirst erfahren haben.

Und was du noch mehr bewundern wirst, so sind sie beide aus einem Hause; Vater und Sohn: Jener, wie du dir etwa den Solon, Perikles, oder Aristides vorstellen magst; der Sohn aber wird dich, wenn du ihn nur siehest, gleich an sich ziehen, so groß und von einer männlichen Schönheit ist er. Oeffnet er denn aber auch nur den Mund, so wird er dich bei den Ohren fesseln und nach sich ziehen; so lieblich ist die Beredsamkeit dieses jungen Mannes. Wenn er auch etwa öffentlich auftritt eine Rede zu halten, so hört ihm die ganze Stadt mit aufgesperrtem Munde zu: Wie die Athenienser vormals gegen den Alcibiades gethan haben sollen; nur daß sie die Liebe, welche sie für ihn hatten, bald hernach bereuten; dieser aber wird von der Stadt nicht nur geliebt, sondern man begegnet ihm auch bereits mit Ehrfurcht: Kurz er allein ist unser öffentliches Gut und unser aller grosser Nutzen. Nimmt er also und sein Vater dich auf, und sie würdigen dich ihrer Freundschaft, so hast du die ganze Stadt; und geben sie nur das geringste Zeichen hievon, so sind deine Sachen

wie du sie wünschen magst — So beim Jupiter! (dafern ich auch schwören darf,) sprachen sie alle, und scheinen, wie ich bereits erfahre, auch nur einen geringen Theil dessen gesagt zu haben, was in der That ist. Ich muß also, wie der Poet sagt, ja nicht müssig sitzen noch zaudern *, sondern alles versuchen, alles Mögliche thun und reden, damit ich mir solche Männer zu Freunden gewinne: Erlang' ich dieses, so ist der ganze Himmel klar; ich fahre mit gutem Nachwinde; die See ist in sanfter Bewegung, und der Haven nahe.

---

* Bachylides.

Der Hang zu Wunderlügen.

Tychiades und Philokles.

Tychiades.

Woher mag es doch kommen, Philokles, daß viele Leute einen so heftigen Trieb haben zu lügen, daß sie sich selbst wohl gefallen, wenn sie nichts Vernünftiges sagen, und auch denen vorzüglich das Ohr leihen, die ebenfalls Unwahrheiten erzählen?

Phil. Es gibt wohl viele Dinge, Tychiades, welche Menschen, die auf den Vortheil sehen, der daher entstehen kann, antreiben, Lügen zu sagen.

Tych. Recht: Aber das dient nicht zur Sache: Ich frage nicht von solchen, die um Vortheils willen lügen. Diese verdienen

Nachsicht und öfters wohl gar Lob, wenn sie z. Ex. den Feind betrügen oder in gefährlichen Umständen sich dieses Mittels zur Rettung bedienen; wie auch Ulysses öfters gethan, theils sein eigen Leben zu retten, theils seine Mitgesellen wieder nach Hause zu bringen; sondern ich rede von solchen, mein Freund, die sonder allen Vortheil die Lügen der Wahrheit weit vorziehen; am Lügen selbst Vergnügen finden, und sich dessen ohne alle Nothwendigkeit befleissen. Von diesen möchte ich gerne wissen, warum sie so thun?

Phil. Kennest du denn solche, die eine so angebohrne Liebe für die Lügen haben?

Tych. Allerdings: Es gibt ihrer die Menge.

Phil. Nu, was anders kann man denn wohl zum Grunde angeben, daß sie die Wahrheit nicht sagen, als daß sie nicht bei Sinnen sind, indem sie dem allerbesten Dinge das schlimmste vorziehen?

Tych. Nein, das ists nicht: Denn ich wollte dir viele zeigen können, die, im übrigen klug und weise genug, dennoch mit der Krankheit behaftet sind, daß sie gern Lügen sagen; also daß es mich recht verdrießt, wenn

sonst ganz wackre Männer sich selbst und andre so gern hinters Licht führen. Von jenen Alten, einem Herodot, Ctesias von Knidus, und den Poeten vor ihnen, auch sogar von dem Homer, (alles berühmten Männern) weist du besser als ich, wie sie die Lügen selbst niedergeschrieben, und dadurch nicht nur viele Zuhörer in den damaligen Zeiten betrogen, sondern die Unwahrheit auch ins Sylbenmaaß und schöne Verse gekleidet, und durch Ueberlieferung bis auf uns fortgepflanzt haben. Ich schäme mich oft für sie, wenn sie erzählen, wie Coelus verschnitten und Prometheus an den Felsen gebunden worden; wie die Giganten einen Aufstand erreget, und alle das tragische Zeug im Reiche der Todten: Ferner, wie Jupiter vor Liebe zum Stiere, oder zum Schwane, und einige aus Weibspersonen Vögel und Bärinnen * geworden: Nichts von ihren Pegasen, Chimären, Gorgonen, Cyclopen und andern dergleichen höchst abgeschmackten schrecklichen Wundermährchen zu

* Procne, Philomele, und Callistho: Jene in Vögel, diese in eine Bärin.

sagen, welche Kinder gerne hören, die noch Larven und Feen fürchten.

Inzwischen mag dieses poetische Fabelwerk vielleicht noch mitgehen: Daß aber auch ganze Städte und Völker ungescheut und öffentlich lügen, wie lächerlich ist das nicht? Die Creter z. Ex. schämen sich nicht, Jupiters Grab zu zeigen; die Athenienser geben vor, Erichtonius sey aus der Erde entsprungen, und die ersten Einwohner in Attika hervorgewachsen wie die Pilzen: Doch viel erträglicher noch, als wenn die Thebaner sagen, daß die Sparten aus den Zähnen einer Schlange entsprossen seyn. Und wenn einer denn dieses lächerliche Zeug nicht für bare Wahrheit annimmt, sondern bey vernünftiger Untersuchung einem Coröbus oder Margites * zu glauben überläßt, daß Triptolemus auf einem mit Drachen bespannten Wagen durch die Luft gefahren, oder daß Pan den Griechen aus Arcadien nach Marathon zu Hülfe gekommen, oder daß Boreas die Orythia geraubt habe, so wird er für einen gottlosen und unverständigen Menschen gehalten, der so offenbaren und

* Zween berüchtigte Thoren des Alterthums.

wahrhaften Geschichten nicht Glauben beimesse.
So sehr weit geht die Macht der Lügen!

Phil. Man darf aber doch den Poeten und den Städten verzeihen: Jenen, weil sie ihren Schriften durch Untermischung des Fabelhaften den Reitz geben, dessen sie bedürfen, die Zuhörer angenehm zu unterhalten; den Atheniensern aber, und den Thebanern, und wenn noch andre dergleichen mehr sind, weil sie hiedurch ihr Vaterland in desto grösseres Ansehen setzen. Würde man auch den Griechen das Fabelhafte wegnehmen, so dürften die, welche es erzählen, wohl verhungern müssen, weil Fremdlinge die Wahrheit nicht hören wollten, wenn man sie ihnen auch umsonst zeigte. Diejenigen aber, welche gern lügen, obschon sie weder diesen noch einen andern ähnlichen Grund dafür haben, verdienen in der That verlachet zu werden.

Tych. Sehr wohl: Ich komme aber so eben von dem berühmten Eukrates, wo ich eine Menge unglaublichen und fabelhaften Zeuges hörte, oder vielmehr, ich packte mich während der Erzählung wieder davon, weil ich das so sehr Uebertriebene dabei nicht länger ausstehen konnte; gleichsam wie von den Fu-

rien verjagt, da er so viele abgeschmackte Wunderdinge erzählete.

Phil. Wie? Dem Eukrates sollte man doch trauen dörfen; und es ist nicht sehr gläublich, daß ein Mann wie er, mit einem so starken Barte und sechszig Jahren auf dem Rücken, und der überdas sich die meiste Zeit mit der Philosophie abgegeben, nur leiden sollte, daß jemand andrer in seiner Gegenwart löge; vielweniger daß er es selbst thäte.

Tych. So urtheilest du, mein lieber Philokles, weil du eben nicht weist, was er sagte, und wie er seine Mährchen zu behaupten suchte: Er schwur darauf und setzte selbst seine Kinder zum Pfande dafür; also daß ich ihm steif ins Gesicht sah, und auf allerlei Gedanken gerieth; bald daß er toll und nicht bei sich selbst, bald daß er ein Betrüger wäre, von dem ich so lange Zeit nicht gemerkt hätte, daß unter der Löwenhaut ein lächerlicher Affe steckte; So sehr abgeschmacktes Zeug erzählte er!

Phil. Ey, um der Vesta willen, Tychiades, was war es denn? Ich möchte doch sehr gerne wissen, was für Schalkheiten er unter seinem dichten Bart verbirgt.

Tych. Ich pflegte, Philokles, dem Eukrates auch sonst etwa Besuche zu machen, wenn ich eine müssige Stunde hatte. Heute aber, da ich mit dem Leontichus (der, wie du weist, ein Freund von mir ist) etwas zu sprechen hatte, und von seinem Knechte vernahm, daß er frühe Morgens gegangen wäre den kranken Eukrates zu besuchen, verfügte ich mich auch dahin, theils den Leontichus anzutreffen, theils auch den Eukrates zu sehen, von dessen Krankheit ich nichts gewußt hatte. Nun fand ich den Leontichus (er war, wie sie sagten, so eben wieder fortgegangen) nicht mehr, wohl aber viele andre bei dem Eukrates; und unter andern den Peripatetiker Cleodemus, Dinomachus den Stoiker, und den Jon; jenen, du kennst ihn gewiß, der sich Ruhm von dem Plato sucht, als den er allein richtig verstehen und andern erklären will. Alles, wie du siehest, sehr weise und rechtschaffene Männer, und überdas die ehrwürdigsten von jeder Sekte, also daß sie beinahe Furcht einjagen, wenn man sie nur anschaut: Auch war Antigonus der Arzt zugegen, den man vermuthlich wegen der Krankheit berufen hatte. Nun befand Eukrates, wie es schien, sich etwas besser, (denn

das Podagra, sein gewöhnliches Uebel, war ihm izt wieder in die Füsse heruntergefahren) und hieß mich mit schwächlicher Stimme zu ihm auf das Bette sitzen, wiewohl ich ihn heftig und bis zum Bersten schreien gehört da ich hineinging. Ich sezte mich also behutsam, damit ich seine Füsse nicht berührte, zu ihm hin, nachdem ich die gewöhnlichen Entschuldigungen gemacht, wie ich nicht gewußt hätte, daß er krank wäre; izt aber, da ich solches vernommen, es nicht hätte wollen anstehen lassen ihn zu besuchen.

Sie aber hatten von der Krankheit theils schon vorhin gesprochen, theils thaten sie es izt noch und schlugen jeder ein Mittel vor. "Wenn man nun" sagte Cleodemus, "mit „ der Linken den Zahn eines Eydexes (der „ auf die Weise getödtet worden seyn muß, „ wie ich bereits gesagt) vom Boden auf„ hebt, denselben in eine frisch ausgezogene „ Löwenhaut einwickelt, und hernach über die „ Füsse bindet, so hört der Schmerz den Au„ genblick auf. — Nicht eine Löwenhaut muß„ te es seyn," versezte Dinomachus, "son„ dern das Fell einer jungen Hirschkuhe, die „ noch nie beleget worden, wie man mir sag-

„ te: und dieses ist auch wahrscheinlicher;
„ denn der Hirsch ist ein schnelles Thier und
„ hat seine Stärke vornemlich in den Füssen;
„ der Löwe hingegen ist zwar sehr stark, und
„ sein Fett samt der rechten Pfote und den
„ steifen Haaren des Bartes mögen wohl
„ grösse Wirkung thun, wenn man die Be-
„ schwörungsformeln kennt, die man für je-
„ des dieser Dinge gebrauchen muß; daß aber
„ die Füsse davon heilen, läßt sich am wenig-
„ sten erwarten." Ich glaubte vormals,"
erwiederte Cleodemus, "ebenfalls, daß es
„ das Fell eines Hirschen seyn mußte, weil
„ er schneller ist: Neulich aber berichtete ein
„ Lybier mich eines andern, und sagte, die
„ Löwen wären schneller als die Hirschen;
„ denn sie fangen, sprach er, diese sogar
„ wenn sie dieselben verfolgen." Die Anwe-
senden nun gaben dem Lybier Beifall.

„ Wie?" sprach ich hierauf, "glaubt ihr
„ denn, daß dergleichen sich durch Beschwö-
„ rungen und äusserlich angehängte Dinge
„ heilen lasse, da das Uebel innwendig steckt?"
Sie lachten hierüber, und gaben deutlich zu
verstehen, daß sie mich für einen ganzen
Dummkopf hielten, der nicht einmal wußte,

was doch sonnenklar wäre, und was kein Kluger jemals widerspräche. Nur schien der Arzt Antigonus mit meiner Frage besser zufrieden zu seyn, dessen Rath man vermuthlich längst in den Wind geschlagen, da er den Eukrates nach den Regeln der Kunst heilen wollte, und ihm deßwegen den Wein verbot, Gartengewächse zur Speise, und überhaupt Sachen verordnete, die den Tonus vermindern. "Wie, Tychiades? Es kommt dir al-" so unglaublich vor," sprach Cleodemus lächelnd, "daß dergleichen Dinge wider die" Krankheiten etwas helfen können? — Al-" lerdings," versezte ich, "so lange ich nicht" einfältig genug bin zu glauben, daß äusser-" liche, und solche Dinge, die mit den Ursa-" chen der Krankheit gar nichts gemein haben," wenn man sie anhängt, durch gewisse Wor-" te, wie ihr saget, und Gauckeleien wirk-" sam werden, und die Gesundheit bringen." Dieses aber wird wohl nimmer geschehen;" auch nicht wenn ihr zehen ganze Eidexen in" die Haut selbst des Nemäischen * Löwen

---

* Hercules erlegte diesen, und trug hernach seine Haut statt eines Kleides.

„ einbändet. Sah ich doch öfters Löwen, die
„ vor Schmerzen selbst hinkend waren, ob-
„ schon sie in ihrer ganzen eigensten Haut
„ steckten!"

" Sehr wohl," erwiederte Dinomachus,
„ denn du bist eben kein Gelehrter, und hast
„ dich wenig bekümmert auszustudieren, auf
„ was Weise diese Dinge helfen, wenn man
„ sie wider Krankheiten braucht: Indessen
„ scheint es, daß du mithin auch die offen-
„ barsten Dinge verwerfest, wie z. Ex. das
„ Verbannen der periodischen Fieber, die
„ Linderung der Schmerzen und das Heilen
„ der Schwulsten im Unterleibe durch Schlan-
„ gen, und was anders dergleichen izt selbst
„ die alten Weiber zu thun im Stande sind.
„ Ist aber das alles nicht zu läugnen, wie
„ kömmt es dir denn unglaublich vor, daß
„ durch ähnliche Dinge auch jenes geschehe?"

" Du machst einen Trugschluß, Dinoma-
„ chus, und spannest nach dem Sprichworte
„ den Wagen vor die Pferde," versetzte ich;
„ denn es ist eben nicht klar, daß, was du
„ hier sagst, Wirkungen dieser Dinge sind;
„ und wenn du nicht erst zeigest wie es natür-
„ lich zugehe, daß Fieber und Schwulsten

" sich vor heiligen Namen, oder vor gewissen
" barbarischen Worten fürchten, und sich deß-
" wegen von dem Unterleibe wegpacken, so
" erzählest du noch izt nichts anders als Mäh-
" chen alter Weiber."

" Mich dünkt aber," sprach eben dieser
Dinomachus, " du glaubst auch nicht, daß
" es Götter gibt, da du dergleichen sagst,
" und Heilungen durch göttliche Namen für
" etwas unmögliches hältst. Dieses must du
" nicht sagen, mein lieber Mann!" Denn es
" ist möglich," versezte ich, " daß, wenn es
" schon Götter gibt, dergleichen Dinge doch
" Lügen sind: Ich aber verehre die Götter,
" und sehe ihre Kuren und was sie den Kran-
" ken gutes thun, welche sie durch Medika-
" mente und die Arzneikunst wieder herstellen.
" Denn Aesculap selbst und seine Söhne hel-
" fen diesen, durch Mischung guter Arznei-
" mittel, nicht aber durch Ueberschläge von
" Löwen und Eidexen."

" Ey, gib dich nicht mit diesem ab,"
sprach Jon. " Ich will euch etwas Wunder-
" bares erzählen: In meiner Jugend, da ich
" ein Knabe von ungefehr vierzehn Jahren
" war, kommt man meinem Vater zu sagen,

„ Midas, der Winzer, ein sonst starker und
„ arbeitsamer Knecht, wäre um die Mittags-
„ stunde von einer Nater gebissen worden,
„ und um den Fuß sey es bereits geschehen.
„ Midas hätte nämlich so eben die Ranken
„ angebunden, und an die Rebpfähle befe-
„ stigt; da wäre die Nater herbeigekrochen,
„ und hätte ihn in den grossen Zehen gesto-
„ chen, worauf sie sich geschwind wieder in
„ ihr Loch zurückgezogen. Er aber heulte und
„ jammerte vor Schmerzen. Dieses nun war
„ die Bottschaft; und bald sahen wir den Mi-
„ das von seinen Mitknechten auf einem Bette
„ hergetragen, ganz aufgeschwollen, braun
„ und blau, und als ob er bereits faulte;
„ auch athmete er kaum noch. Mein Vater
„ ward hierüber nicht wenig betrübt: Von un-
„ gefähr aber war einer seiner Freunde bei
„ uns, der ihm Muth einsprach, und sagte, er
„ wollte gleich einen Babylonier oder Chal-
„ däer (wie man sie heißt) kommen lassen,
„ der den Kerl heilen würde. Und, damit
„ ich es kurz mache, der Babylonier kömmt,
„ und stellt den Midas wieder her, indem er
„ das Gift durch eine gewisse Beschwörung
„ aus dem Leibe bannete, und über den Fuß

„ einen Stein band, den er von der Grab-
„ säule einer verstorbenen Jungfrau abgeschla-
„ gen hatte. So viel vermochte die Be-
„ schwörung und dieser Stein von dem Grab-
„ mal. "

Doch das gehört vielleicht noch unter die Kleinigkeiten, (wiewohl Midas das Bette, worauf man ihn gebracht hatte, selbst aufhob, und wieder aufs Land hinausging;) denn eben derselbe Chaldäer that auch noch andre recht übermenschliche Dinge: Er kam Morgens frühe auf das Landgut hinaus, reinigte erst den Ort, um den er dreimal herumging, mit Schwefel und Fackel; hernach sprach er aus einem gewissen alten Buche sieben heilige Namen her, und vertrieb alle das kriechende Ungeziefer, welches sich inner dem Raum des Gutes befand. Es kamen also eine Menge Kröten, Natern und Schlangen von allerlei Art, als ob man sie herbeizöge. Ein einziger alter Drache aber, der eben vor Alter, wie ich glaube, nicht hervorkriechen konnte, und deßwegen dem Ruffe nicht gehorchte, war zurückgeblieben. Was thut der Chaldäer? Er sagt, sie wären nicht alle hier, wählte den jüngsten dieses Ungeziefers zum Botten und

sandte ihn zum Drachen hin; worauf auch dieser sich bald hernach einfand. Da sie itzt alle versammelt waren, blies er sie an; und gleich verbrannen sie von dem Blasen auch alle: Wir aber verwunderten uns.

Ey, sag mir doch, Jon, sprach ich; dieser Junge, der Abgesandte, führte er den Drachen, der, wie du sagst, schon alt war, an der Hand herbei, oder kam derselbe an einen Stecken gelehnt? Du spottest, versetzte Cleodemus: Ich selbst war einst noch ungläubiger als du, und dachte es würde wohl ganz unmöglich seyn, mich zu bereden, daß ich dergleichen glaubte: Allein sobald ich jenen Fremdling, einen Ausländer, (er nannte sich einen Hyperboreer) fleugen sah, glaubte ich und gab nach, nachdem ich lange mich gewehrt hatte. Denn was sollte ich machen, da ich ihn bei hellem Tage durch die Luft fahren, auf dem Wasser wandeln, und Schritt vor Schritt durch das Feuer gehen sah?

Wie! Dieses hast du gesehen, Cleodemus? Gesehen, (sprach ich,) daß der Hyperboreer durch die Luft flog, und auf dem Wasser ging? Ja, ja, erwiederte er, dieses sah ich; und zwar so hatte er noch schwere Schuhe von

rohem Leder an, wie die Hyperboreer sie insgemein zu tragen pflegen. Nichts von andern, Kleinigkeiten gegen dies, zu sagen, welche er hauffenweise verrichtete: Er machte die Leute verliebt, brachte Geister herauf, rief längstverstorbene Todte hervor, stellete die Hecate selbst leibhaftig vor Augen, und zog auch den Mond herunter. Ich will z. Ex. euch nur erzählen, was ich ihn thun sahe beim Glaucias des Alexikles Sohn: Glaucias hatte nämlich das Erbe von seinem verstorbenen Vater kaum bezogen, so ward er in die Chrysis, des Demänetes Tochter, verliebt. Nun war ich sein Lehrmeister in der Philosophie; und wäre diese Liebe nicht dazwischen gekommen, würde er izt ein ganzer ausgemachter peripatetischer Philosophe seyn; denn als ein achtzehnjähriger Jüngling analysirte er schon, und hatte die Physik bereits zu Ende gebracht. Weil er nun auch über seiner Liebe verlegen war, und sich selbst nicht zu helfen wußte, entdeckte er mir den ganzen Handel: Ich that, was ich als sein Lehrmeister, billig sollte, und führte ihm jenen Hyperboreer unter baarer Bezahlung von vier Minen zu; denn zu den nöthigen Opfern mußte man gleich etwas voraus-

bezahlen; sechszehn andre aber sollte er empfangen, wenn Glaucias die Chrysis wirklich zu seinem Willen bekäme: Was that izt der Mann? Er gab Acht, wenn es Vollmond werden würde, (denn dergleichen wird insgemein auf diese Zeit vorgenommen,) grub irgend unter freiem Himmel im Hause ein Loch in die Erde, und um Mitternacht rief er erstlich den Vater des Glaucias, Alexikles, der vor sieben Monaten gestorben war, hervor: Der Alte ward unzufrieden wegen dieser Liebe und zörnte heftig; doch gestattete er endlich, daß der Sohn lieben möchte: Hernach rief er die Hecate, welche den Cerberus mit sich führte, und zog auch den Mond herunter. Dieß war ein vielförmigtes Spektakel, welches sich bald in dieser, bald einer andern Gestalt zeigte. Erst erschien Luna als eine Weibsperson; dann ward sie zu einer ungemein schönen Kuhe, hernach zu einem Hündchen. Endlich bildete der Hyperboreer einen kleinen Cupido aus Thon, und fort, sprach er, bring die Chrysis her! Gleich flog das leimerne Männchen davon; und nicht lange, so klopft Chrysis an der Thüre, kömmt herein, umschlägt den Glaucias auf die verliebteste Weise, und bleibt

bei ihm bis wir den Hahn krähen hörten: Izt flog auch Luna wieder an den Himmel auf, Hecate machte sich unter die Erde, und die übrigen Gespenster verschwanden: Wir liessen also gerade um die Morgendämmrung auch die Chrysis wieder hinausgehn.

Hättest du das gesehen, Tychiades, gewiß würdest du nicht auf deinem Unglauben beharren, und sagen, daß die Beschwörungen nichts helfen.

Recht, versezte ich; wenn ich es gesehen hätte: Izt aber werdet ihr mir verzeihen, da ich dergleichen zu sehen nicht eben so gute Augen habe wie ihr. Indessen kenne ich diese Chrysis, und weiß, daß sie eine verbuhlte und gar nicht spröde Dirne ist: Daher ich nicht sehe, wozu ihr des leimernen Boten, oder des hyperboreischen Zaubrers, und sogar des Mondes selbst nöthig gehabt habet: Denn für zwanzig Drachmen könnte man sie wohl bis ins Land der Hyperboreer selbst hinziehen: Dergleichen Beschwörungen kann sie in der That nicht widerstehen, und ist hierüber von einer andern Art als die Gespenster. Wenn diese den geringsten Schall von Erzt oder Eisen hö-

ren, (das werdet ihr ja auch sagen) so fliehen sie davon; Chrysis hingegen kömmt gleich herbei, wenn sie Geld klingeln hört. Und auch über den Zaubrer verwundre ich mich, der für vier schlechte Minen sich abgeben mag, die Chrysis in den Glaucias verliebt zu machen; er, der den reichsten Frauenzimmern die Liebe gegen ihn selbst einflössen und ganze Talente von ihnen bekommen könnte.

Lächerlich, sprach Jon, daß du keinem von uns allen glauben willst. Nu möchte ich doch gern vernehmen, was du von denen hältst, welche die Besessenen von ihren Furchten befreien, und die bösen Geister so offenbar durch Beschwörungen austreiben? Ich darf dieses auch nicht lange sagen; denn jedermann kennt doch jenen Syrer aus Palästina, der solches thut, und die Menge Mondsüchtiger, wenn sie fallen, die Augen verkehren und den Mund voller Schaum haben, wieder herstellt und für gute Bezahlung sie frisch und gesund nach Hause schickt: Er steht nämlich hinzu, wenn sie da liegen, und fragt den bösen Geist, von wannen er in den Leib des Menschen gekommen sey? Der Kranke selbst schweiget: Der Dämon aber antwortet griechisch oder in einer

andern Sprache, und sagt von wannen er selbst sey, und wie und woher er in den Menschen gefahren. Alsdann beschwört ihn der Syrer; und wenn er nicht gehorchen will, fügt er noch Drohungen hinzu, und treibt ihn so aus *: Ich selbst habe einen solchen ausfahren gesehen, der ganz schwarz und wie berust war.

---

* Lucian spricht hier von einer Begegniß seiner Zeiten: Cleodemus und Jon, jener ein Peripatetiker, dieser ein Platoniker, kommen als solche auch in dem Gespräche συμπόσιον vor, wo Lucian dem Philo erzählet, was gestern bei einer Hochzeit sich zwischen diesen und andern Philosophen zugetragen. Sie waren also Lucians Zeitgenossen. Dieses zeigt, daß er hier durch den Syrer aus Palästina weder Christum noch einen der heil. Apostel kann verstanden haben: Wahrscheinlich zielet er auch nicht einmal auf einen Christen; denn daß diese ihre Charismata für Geld verkauft, hat in denselben Zeiten niemand geklagt, und deßwegen auch keiner von ihren Apologeten widerlegt: Der Syrer mag also wohl ein Jude gewesen seyn, da bekannt ist, daß dergleichen betrügrische Exorcisten es unter den Juden und andern Völkern die Menge gab.

Kein Wunder, sagte ich, daß du dergleichen siehest, Jon; da selbst die Ideen, welche euer Vater Plato zeigt, dir sichtbar erscheinen, indessen daß wir andre Blödsichtige nichts davon sehen.

Gleich als ob Jon dergleichen allein gesehen hätte, sprach Eukrates; und die Geister nicht auch, (einige bei Tage, andre bei Nacht) vielen andern begegneten! Ich einmal habe dergleichen schon hundertmal gesehen: Anfangs erschrack ich darüber; izt aber bin ich es so gewöhnt, daß es mir ist als ob ich nichts sähe; besonders seitdem ein gewisser Araber mir einen Fingerring von Eisen gab, das sich an einem Kreuze befand, und mich eine Beschwörungsformel von vielen Namen lehrte: Es sey denn, du glaubest auch mir nicht, Tychiades? Ey! versezte ich, wie sollte ich dem Eukrates, Dinons Sohne, einem so weisen Mann nicht glauben, der frei und dazu mit vollem Recht in seinem eigenen Hause spricht was ihn dünkt!

Nu, die Geschichte denn von der Statue, sprach dieser weise Eukrates, wie sie allen im Hause, Kindern, Jungen und Alten erscheint, magst du dir nicht nur von mir, sondern auch

von den Hausgenossen allen erzählen lassen. Von welcher Statue, fragte ich? Ey, sahest du nicht, versezte er, da du hineinkamest, dort im Hof eine ungemein schöne Bildsäule stehen? Demetrius, der Bildnisse von Menschen verfertigte, hat sie gemacht. Meinest du jenen dort, sprach ich, der die Scheibe wirft, und sich bückt, wie wenn er wirklich schiessen wollte? Er schaut auf die Hand nieder, womit er sie hält, und beugt das Knie ein wenig, als ob er gleich mit dem Wurfe sich wieder in die Höhe heben wollte: Nein, nicht diesen, erwiederte er, der ist Myrons Arbeit; und auch den nicht, der nächst dabei steht, das Haupt mit einer Binde umwunden, des Polykletus Werk: Kurz, keinen von denen zur Rechten, wenn man hineinkömmt, unter welchen auch die Tyrannenmörder, von Critias, stehn: Sondern wenn du dort auf der andern Seite die Bildsäule nächst bei dem Brunnen gesehen hast: Sie hat einen dicken Wanst und einen kahlen Kopf, ist halb nacket, die Haare wie vom Winde gewehet; man siehet die Adern, und kann sie von einem wirklichen Menschen kaum unterscheiden; diese meyne ich: Ich halte sie für den Corinthischen Befehlshaber

der * Pelichus. Gut, sprach ich, dort rechts neben dem Saturn sah ich eine mit Bändern und verwelkten Blumen; die Brust ist vergöldet. — Eben diesen, erwiederte Eukrates: Ich habe sie ihm vergöldet, nachdem er mich von dem kalten Fieber befreiet, das mich je den dritten Tag äusserst abmattete. — Der gute Pelichus war also auch ein Arzt? — Ja das ist er, versezte Eukrates; und spotte nur nicht, sonst straft er dich, daß du gewiß an ihn denken wirst: Ich weiß, was diese Statue vermag, obschon du sie nur verlachest. Oder meynst du, daß sie, die das Fieber vertreibt, solches nicht auch bringen könne? Ey, das wolle die Statue nicht, sprach ich; sie sey mir gnädig, wenn sie so viel vermag! Aber was sehet ihr andre im Hause dieselbe noch mehr thun? Sobald es Nacht wird, versezte Eukrates, steigt Pelichus vom Fußgestelle herunter, geht im ganzen Hause herum und begegnet uns allen;

---

* Gr. ϛρατηγὸς. Thucydides Cap. 29. sagt, daß Aristäus, des Pellichus Sohn, die Anführung der Corinthischen Flotte wider die Korcyreer gehabt habe.

auch singt er etwan dabei, thut aber niemanden etwas Leids: Man darf ihm nur aus dem Wege gehn, so spaziert er vorbei, ohne dem, der ihn siehet, den geringsten Schaden zuzufügen: Sehr oft geht er auch ins Bad, und spielet da die ganze Nacht durch im Wasser, so daß man dasselbe pletschern hört. — Ey, sprach ich, so mag die Statue wohl nicht Pelichus, sondern Talus * aus Creta, des Minos Sohn, seyn: Denn auch dieser war ehern und ging in ganz Creta herum. Ja wäre sie nicht ehern, sondern hölzern, Eukrates, so dürfte man sie gar für die Arbeit nicht des Demetrius, sondern des Dädalus ** selbst halten; denn auch dieser, sagst du, läuft vom Fußgestelle weg.

---

* Talus ging des Jahrs dreimal in Creta mit ehernen Tafeln herum, worauf die Gesetze geschrieben waren, daher man ihn selbst den Ehernen hieß.

** Dädalus war der erste, der seinen Bildnissen Füsse gab, da andre vor ihm den Unterleib nicht theilten: Daher die Sage, daß die Bildnisse des Dädalus sich bewegten und wandelten.

Ja, versezte er, sieh du nur zu, daß dich deiner Spötterei nicht gereue. Denn wie übel es dem bekommen, der die Pfenninge wegstahl, welche wir ihm alle Neumonden opferten, das weiß ich.

Das muß, sprach Jon, gewiß nicht gut abgelaufen seyn, da der Kerl sich an Heiligthümern vergriff. Aber sag uns doch, Eukrates, wie Pelichus ihn dafür gestraft habe? Ich möchte dieses wohl sehr gern hören, obschon Tychiades hier nichts von der Sache wird glauben wollen. Es lagen, erwiederte er, viele Pfenninge zu seinen Füssen; und einige andere Münzen und Blächen hatten wir ihm mit Wachse an die Hüften angekleibt, zur Belohnung von denen, welche er gesund gemacht, und vom Fieber befreiet hatte. Nun hatten wir einen Stallknecht, der ein Erzbube war, einen Lybier. Dieser war vermessen genug sich einfallen zu lassen, es alles wegzumausen; und dieses that er auch wirklich zur Zeit, die er sich merkte, da die Bildsäule heruntergegangen war. Höre izt aber, wie Pelichus, da er zurückkam und sich bestohlen fand,

den Kerl dafür strafte und eingeschlossen hielt. Der Dieb mußte nämlich im Hofe die ganze Nacht durch im Zirkel herumgehen und konnte den Ausgang nicht finden, als ob er in einen Labyrinth gerathen wäre. Am Morgen also ward er mit dem gestohlnen Gute ertappt, und da bekam er eine gute Tracht Schläge, worauf er auch nicht mehr lange lebte, sondern seine Bosheit nach Verdienste mit einem elenden Tode büßte, und klagte, daß er alle Nächte gegeisselt würde, dergestalt, daß man des Morgens die Striemen am Leibe wirklich sahe. Geh nun, Tychiades, spotte des Pelichus, und halt auch mich, wenn du willst, für einen Wahnsinnigen, wie den Talus zu Minos Zeiten.

Du magst mir sagen, sprach ich, was du willst, Eukrates; so lange Erzt Erzt bleibt, und Demetrius, der nicht Götter, sondern Menschen bildete, die Arbeit gemacht hat, werde ich die Bildsäule des Pelichus nimmer fürchten, als den ich auch nicht sonderlich würde gefürchtet haben, wenn er mir gedrohet hätte, da er am Leben war.

Auch ich, Eukrates, habe einen ehernen Hippokrates, sagte der Arzt Antigonus hierauf, ungefähr einen Fuß hoch, der, aber nur wenn die Lampe ausgelöscht ist im ganzen Hause herumgeht, lermt, die Büchsen umkehrt, die Arzneien untereinander wirft, und die Thüre auf und zumacht, vornämlich, wenn wir es etwa aufschieben ihm das gewöhnliche jährliche Opfer zu bringen. Wie, sprach ich, auch Hippokrates, der Arzt, will nunmehr Opfer haben, und wird böse, wenn man ihn nicht zu rechter Zeit ganz festlich * bewirthet! Er, der zufrieden seyn sollte, wenn man ihm bloß das Todtenopfer brächte, den Honigtrank gösse, oder das Haupt kränzte.

Nu, so höre, sprach Eukrates, was mir vor fünf Jahren begegnete, wofür ich Zeugen habe. Es war gerade die Zeit der Weinlese, und ich befand mich auf meinem Landgute: Nun um den Mittag verließ ich meine Wein-

* ἐφ᾽ ἱερῶν τελείων ἑστιαθῇ.

leser und ging für mich allein in den Wald hin, wo ich studierte, und einer gewissen Sache nachdachte. Was geschieht? Da ich bereits im Schatten war, höre ich erstlich Hunde bellen: Ha, dachte ich, das wird wohl mein Sohn Mnason seyn, der nach Gewohnheit sich eine Kurzweil macht, und mit seinen Cameraden sich mit der Jagd ergözt: Allein dieses wars nicht; sondern bald entstand etwas wie ein Erdbeben, mit einem Knalle als ob es donnerte; und da sehe ich eine schreckliche Weibsperson auf mich zukommen. Sie war wohl ein halbes Stadium hoch, trug in der Linken eine Fackel und in der Rechten ein Schwerdt bei zwanzig Ellen lang. Der Unterleib war schlangenförmigt, und von oben glich sie der Medusa; so schrecklich war ihr Anblick. Auch hatte sie statt der Haare Drachen auf dem Kopfe, die lockenartig sich wanden und auf den Nacken und die Schultern herabhingen. Hier sehet, that er hinzu, welchen Schauer die blosse Erzählung mir verursachet; und mit diesem zeigte er ihnen die Haare am Arme, die ihm vor Schrecken in die Höhe standen.

Nun hörten ihm Jon, Dinomachus und Cleodemus mit unverwandtem Blicke und offenen Mäulern zu: Alte Männer, die sich so bei der Nase führen liessen, und bei sich selbst diesen ungeheuren Coloß, ein Weib, so groß wie ein halbes Stadium, und einen recht riesenmässigen Schreckputz anbeteten; indessen daß ich bei mir selbst dachte, was doch das für Leute wären, welche die Jugend in der Weisheit unterrichteten und von vielen bewundert würden, obschon sie von kleinen Kindern sich nur durch den Bart und die grauen Haare unterschieden, und noch leichter als solche sich durch Lügen bethören liessen!

Wie groß aber waren die Hunde der Göttin, fragte Dinomachus? Grösser, sprach Eukrates, als Indianische Elephanten; und auch diese schwarz, zottigt und mit garstigen Haaren. Nun stand ich stille und sahe zu, hatte aber den Ring, welchen ich von dem Araber bekommen, einwärts gekehrt. Jzt stampfte Hecate mit dem Schlangenfusse auf die Erde, machte eine ungeheure Kluft so groß wie der Tartarus; und nicht lange, so sprang sie hin-

ein und verschwand. Ich aber faßte Muth, ergriff einen Baum, der nächst dabei stand, damit ich nicht schwindlicht hineinstürzte, und schaute gebückt hinunter. Da nun sah ich alles, was in der Unterwelt ist; den Feuerfluß, den See, den Cerberus, die Todten, von denen ich sogar einige erkannte; meinen Vater z. Ex. ganz deutlich und noch in dem Todtengewande, in welchem wir ihn begraben hatten. Was machten aber die Seelen, fragte Jon? — Diese? Sie unterhielten sich, sprach er, truppweise auf der Wiese von Asphodelus gelagert, mit ihren Freunden und Verwandten: Nu, versezte Jon, so widersprechen denn die Epicureer dem göttlichen Plato, und dem, was er von den Seelen geschrieben hat noch weiter! Sahest du aber nicht auch den Sokrates selbst und den Plato unter den Todten? Diesen, den Sokrates, versezte er, nicht deutlich; ich vermuthete jedoch, daß er es seyn müßte, weil er einen kahlen Kopf und grossen Bauch hatte; den Plato aber (denn unter Freunden muß man die Wahrheit sagen) gar nicht. Nachdem ich nun alles gesehen hatte, schloß sich die Kluft wieder, und eini-

ge meiner Knechte, welche mich suchten, Pyrrhias hier unter andern, kamen gerade, da sie noch nicht ganz zu war: Sprich Pyrrhia, ob ich nicht die Wahrheit rede? Ja, beim Jupiter! (sagte dieser) ich hörte das Bellen der Hunde noch durch die Kluft, und es schien mir als ob ich auch das Feuer von der Fackel noch sähe: Ich aber lachte, da der Zeuge, zur Zugabe, noch das Gebell und das Feuer hinzuthat.

Nu, das ist eben nichts neues, sagte Cleodemus, noch etwas, das andre nicht auch schon gesehen hätten: Denn auch mir begegnete vor nicht lange, da ich krank war, etwas dergleichen. Antigonus hier, besuchte mich als Arzt: Es war der siebente Tag, und das Fieber ganz ausserordentlich heftig wie ein Brand: Nun hatten sie mich allein gelassen, die Thüre zugemacht, und hielten sich alle aussen auf; denn so hattest du es befohlen, Antigonus, ob ich vielleicht einschlafen könnte. Was geschieht? Mit eins, und ich war wacker, steht ein ungemein schöner Jüngling in einem weissen Kleide vor mir, heißt mich aufstehen, und

führt mich durch eine gewisse Kluft in die Unterwelt, wo ich gleich den Tantalus, den Tityus, den Sisiphus, und alle das übrige sah, welches zu melden nicht nöthig ist: Als ich zum Richterstuhl kam, (es waren aber auch Aeacus, Charon, die Parcen und die Furien da) saß einer (ich denke, daß es Pluto war) als König darauf, und las die Namen derer ab, welche sterben sollten und das Ziel des Lebens schon überschritten hatten. Nun nahm mich der Jüngling und stellte mich vor den Pluto: Dieser aber ward böse, und sagte zu ihm: Sein Faden ist noch nicht vollendet; er mag also gehen; bring du hingegen den Kupferschmied Demylus her, denn er lebt bereits über das ihm zugespunnene Ziel: Froh packte ich mich eilends zurück, und hatte selbst das Fieber nicht mehr; verkündigte aber jedermann, daß Demylus bald sterben würde: Dieser war unser Nachbar, und wirklich etwas unpäßlich, wie man sagte: Es stund auch nicht lange an, so hörten wir das Geschrei derer, die seinen Tod beklagten.

Das ist eben nichts ausserordentliches, ver-

sezte Antigonus; denn ich kenne einen, der erst nach dem zwanzigsten Tage seiner Begräbniß wieder auferstanden ist, und den ich vor seinem Tode, und nachdem er wieder aufgelebt, als Arzt bediente. Wie! In zwanzig Tagen, sprach ich, faulte der Körper nicht, und der Mann starb auch sonst nicht vor Hunger? Wie ist dieses wohl möglich? Es sey denn, du habest einen Epimenides bedient.

Mit diesem traten die beiden Söhne des Eukrates, der eine bereits ein vollkommener Jüngling, der andre etwa vierzehn Jahre alt, in das Zimmer, und kamen so eben von der Kampfschule zurücke. Nachdem sie uns gegrüßt, sezten sie sich zum Vater auf das Bette, indessen daß man mir einen Stuhl hineinbrachte: Und: Nu bei der Liebe, sprach Eukrates, die ich zu diesen meinen Kindern trage, (zugleich legte er ihnen die Hand auf) schwöre ich, daß es Wahrheit ist, was ich dir izt erzählen will: Jedermann weiß, wie sehr ich mein seliges Weib, die Mutter dieser Knaben, lieb gehabt; und dieses habe ich auch, nicht nur durch das, was ich in ihrem Leben,

sondern auch nachdem sie gestorben war, gegen sie that, genugsam bescheinet, da ich ihren ganzen Schmuck und auch das Kleid, welches ihr im Leben das liebste war, mit verbrannte. Am siebenten Tage nun nach ihrem Hinscheid lag ich, gerade wie izt, auf dem Bette, und las, mich zu trösten, in der Stille Platons Gespräche von der Unsterblichkeit der Seele. Mit einmal kömmt sie, meine liebe Demäneta selbst, und sezt sich zu mir, so wie izt Eukradites (er wies auf seinen jüngern Sohn, der als ein Kind vor Furcht zitterte und schon zuvor bei der Erzählung ganz erblaßt war) hier sizt. Nu, da ich sie sah, fuhr dieser weise Eukrates fort, umfing ich sie, weinte und schluchzte; sie aber ließ mir nicht Zeit dazu, sondern gab mir Verweise, daß ich, der ihr zwar sonst alles zu gefallen gethan, doch den einen ihrer göldenen Pantoffel nicht auch verbrannt hätte: Derselbe wäre unter den Schrank herabgefallen, sagte sie; und weil wir ihn nicht finden konnten, hatten wir wirklich auch nur den andern verbrannt. Wir sprachen noch miteinander, so gibt ein verfluchtes Hündchen, das unter dem Bette

war, Laut, und sie verschwand; den Pantoffel aber fanden wir unter dem Schranke, und verbrannten ihn des folgenden Tages ebenfalls. Nu, glaubst du noch immer, Tychiades, daß es vernünftig sey, so offenbare und solche Dinge, die alle Tage begegnen, zu verwerfen? Nein, beim Jupiter! versezte ich; wer sie nicht glaubt, und unverschämt genug ist, der Wahrheit so vorsezlich zu widersprechen, verdient, daß man ihn mit dem goldnen Pantoffel, wie die Kinder, * vor den Hintern schlage.

Jezt kam Arignotus der Pythagoräer herein, jener berühmte Philosophe mit dem ernsten Gesicht und den langen Haaren. Du kennst ihn ja, den Heiligen, wie man ihn nennet? Als ich ihn sah, faßte ich wieder Muth, und dachte, dieser würde nun den Lügen gewiß heimleuchten; denn ich sah ihn wie für einen Gott an, den mir das Glück zu

---

* Von dieser schmächlichen Art Züchtigung: S. Gatakern in Cinno. Cap. 19.

Hülfe schickte. Eleodemus machte ihm Platz: Er sezte sich, und nachdem er sich erst erkundigt, wie Eukrates sich befände, und gehört, daß es wieder besser um ihn stünde, sagte er: Nu, was führtet ihr wohl für philosophische Gespräche mit einander? Denn ich habe so etwas bei meinem Eintritte zu 'euch gehört, und ihr wollet, scheint es, die Zeit nicht ungenuzt vorbeigehen lassen. Wir bemüheten uns, erwiederte Eukrates, hier diesen Hartnäckigen (er wies auf mich) zu bereden, daß es Geister und Gespenster gebe, und daß die Seelen der Verstorbenen hier auf der Erde herumschweifen und erscheinen, wem sie gerne wollen. Ich erröthete auf dieses, und schaute aus Ehrfurcht vor dem Agrignotus auf den Boden. Vielleicht aber, versezte dieser, ist die Meynung des Tychiades nur diese: Daß die Seelen derjenigen, welche eines gewaltsamen Todtes gestorben, (wie z. Ex. wenn einer sich selbst erhängt hat, oder wenn er mit dem Schwerdt hingerichtet, oder ans Kreuz geschlagen worden, oder das Leben auf eine andre ähnliche Weise verloren) zwar wohl herumziehen; andrer aber, die eines natür-

lichen Todtes sterben, nicht: Und so ist die Meynung eben nicht so schlechterdings zu verwerfen. Beim Jupiter, das sagt er aber nicht! (versezte Dinomachus) sondern behauptet, daß dergleichen Dinge überall nicht sind, und deßwegen auch unmöglich können gesehen werden.

Wie! sprach Arignotus und sah mich sauer an, du glaubest nicht, daß etwas dergleichen geschehe, obschon fast niemand ist, der es nicht siehet: Du hast, versezte ich, die Vertheidigung meines Unglaubens selbst beigefügt: Ich glaube nämlich nicht, weil ich dergleichen allein nicht sehe; denn wenn ich es sähe, so würde ichs glauben wie ihr. Nu, so laß dir, erwiederte er, wenn du einmal nach Corinth kömmst, das Haus des Eubatides nächst bei Craneum weisen; und wenn du hineinkömmst, so sag dem Pförtner Tibius, du möchtest gern den Ort sehen, wo der Pythagoräer Arignotus in die Erde gegraben und ein Gespenst vertrieben habe, daß das Haus von derselben Zeit an wieder wohnbar geworden wäre.

Was war aber dieses, fragte Eukrates? Das Haus, versezte Arignotus, war wegen Unsicherheit schon lange unbewohnt geblieben; und wer etwa hinein ging, floh gleich, von einem schreklichen und lermenden Gespenste verjagt, voll Furcht und Schrecken wieder hinaus. Das Haus fiel also nach und nach ein, das Dach stürzte herunter und kein Mensch wollte es wagen hinein zu gehen. Man erzählte mir solches: Ich nahm einige Egyptische Bücher, die von dergleichen handeln, deren ich die Menge besitze, und kam gerade ins Haus, wenn die Leute im ersten Schlafe zu seyn pflegen. Mein Gastfreund wollte mich abhalten und bald hätte er Gewalt gebraucht; aber umsonst: Ich nahm eine Lampe, gehe ganz allein hin, und setze das Licht in dem grösten Zimmer des Hauses auf den Boden, wo ich mich lagerte und stille etwas las. Was geschieht? Der Geist erscheint in gräßlicher Gestalt, behaart und schwärzer als die Nacht selbst. Weil er nun meynte, er käme bloß zu einem schlechten gemeinen Mann, den er wie die übrigen schrecken wollte, versuchte er es von allen Seiten mir beizukommen und meiner

ner Meister zu werden; verwandelte sich bald in einen Hund, bald in einen Ochsen, bald einen Löwen u. s. f. Ich aber langte eine der schrecklichsten Beschwörungsformeln hervor, sprach sie in Egyptischer Sprache aus, und trieb ihn in einen dunkeln Winkel des Zimmers: Hier bemerkte ich mir, wo er unter die Erde ging, und schlief die übrige Zeit ruhig: Am Morgen, da mich alle verloren schätzten, und glaubten, sie würden mich, wie die übrigen, todt finden, komme ich ganz unerwartet wieder heraus, gehe zum Eubatides und bringe ihm die frohe Botschaft, daß er künftig sein Haus sicher und ohne Furcht werde bewohnen können; zugleich nahm ich ihn und viele andre, die uns Wunders wegen folgten, mit Hacken und Spathen versehen, mit, und hieß sie, an dem Orte, wo ich den Geist gesehen hatte herunterfahren, graben. Sie thaten solches; und da sie etliche Fuß tief gekommen waren, fand sich ein Todtenkörper, von dem nur noch das Geripp ordentlich da lag: Diesen nahmen wir heraus und begruben ihn, und von derselben Zeit an ward das Haus von dem Gespenste nicht weiter beunruhigt.

Izt, da Arignotus, der Weise und bei allen in grosser Hochachtung stehende Arignotus solches sagte, war keiner der Anwesenden, welcher mich nicht für einen ganzen Dummkopf hielt, daß ich nichts dergleichen glaubte, obschon Arignotus selbst die Sache behauptete. Ich aber sprach, ohne die langen Haare noch sein Ansehen zu scheuen: Wie, Arignotus, du, einzige Hofnung der Wahrheit, bist also ebenfalls ein Windbeutel und verkaufst Lügen! Statt eines Schatzes, finde ich auch an dir nur Kohlen! Nu, wenn du (versezte er) weder mir, noch dem Dinomachus, noch dem Cleodemus hier, glaubest, wem glaubst du denn? Beim Jupiter, sprach ich, einem vortreflichen Manne; dem Abderiter Democritus, der so fest überzeuget war, daß nichts dergleichen seyn kann, daß er sich einst in eine Todtengruft einschloß, und daselbst Tag und Nacht immer fortschrieb und studierte: Nun wollten einige muthwillige Jungen ihn schrecken, und standen und sprangen in schwarzen Todtenkleidern und Masken wie Schädel um ihn herum: Er aber fürchtete sich vor diesem Affenspiele so wenig, daß er sie nicht einmal

anschaute, und unter dem Schreiben nur sprach: Ey, höret auf Possen zu treiben. So fest glaubte er, daß die Seelen, wenn sie den Körper verlassen, nichts mehr sind.

Nu, so war denn Democritus ebenfalls nicht recht bei Sinnen, versezte Eukrates, wenn er so dachte. Ich will euch aber noch eine andre Geschichte, nicht von Hörensagen, sondern die mir selbst begegnet ist, erzählen; vielleicht daß die Wahrheit auch dich, Tychiades, zwingt ihr endlich Beifall zu geben. Als ich noch junge mich in Egypten aufhielt, wohin mich mein Vater zu studieren geschikt hatte, kam mich die Lust an, nach Koptus hinauf zu schiffen, und von da weiter die Bildsäule Memnons zu hören, die so wunderbar alle Morgen, wenn die Sonne aufsteht, Klang von sich gibt: Nun hörte ich dieses auch wirklich, und zwar nicht bloß leere Töne, wie andre insgemein zu hören pflegten; sondern Memnon bewegete die Lippen, und sprach in meiner Gegenwart ein Orakel von sieben Versen aus, welche ich euch anführen könnte, wenn es nöthig wäre.

Auf der Rückreise nun, war von ungefähr ein Memphiter mit zu Schiffe; ein Ausleger ihrer heiligen Schriften, von ausnehmender Weisheit und der in allen Wissenschaften der Egypter ungemein erfahren war: Auch hatte er (wie es hieß) drei und zwanzig Jahre in einer unterirdischen Gruft zugebracht, wo Isis ihn geheime Künste lehrte. — Ha, das war gewiß mein Lehrmeister Pankrates, sprach Arignotus: Einer von ihren Priestern; Er ist beschoren, geht in leinernen Kleidern, gedankenvoll, spricht rein griechisch, ein Mann von langer Statur, ernsthaft, mit aufgeworfenen Lippen und dünnen Beinen. — Recht, eben dieser Pankrates wars, erwiederte Eukrates: Anfangs nun kannte ich ihn nicht; hernach aber da ich sah, wie er, wenn wir etwa anländeten, nebst viel andern wunderbaren Dingen, welche er that, auch sogar auf Krokodilen ritt, und unter diesen Bestien daherschwamm, die Ehrfurcht für ihn hatten und mit den Schwänzen wädelten, merkte ich, daß er ein heiliger Mann wäre, und erwarb mir durch Freundlichkeit gegen ihn, nach und nach sei-

ne Freundschaft und Vertraulichkeit, dergestalt, daß er mir alle seine Geheimnisse entdekte, und mich endlich beredete alle meine Bediente zu Memphis zurückzulassen und mit ihm allein zu reisen, unter Versprechen, daß es uns an Bedienung nie fehlen sollte; und so thaten wir izt.

Wenn wir nun in ein Gasthaus kamen, nahm er den Stoßriegel, oder einen Besen, oder den Besenstiel, kleidete ihn an, und machte durch eine Beschwörung, die er aussprach, daß er einherging, also daß andre Leute ihn für einen wirklichen Menschen hielten: Dieser ging dann, schöpfte Wasser, brachte und rüstete die Speisen zu, diente und wartete uns überall geschickt auf. Hernach, wenn wir der Bedienung nicht weiter nöthig hatten, verwandelte Pankrates, durch eine zweite Beschwörung, den Besen wieder in den Besen und den Stiel in den Stiel. Allein mit aller meiner Bemühung konnte ich es nicht dahin bringen, daß er mich solches auch lehrte: Dieses Stück allein mißgönnte er mir, obschon er übrigens sehr dienst-

fertig war. Eines Tags aber behorchte ich ihn heimlich und in der Nähe, da er die Beschwörungsformel sprach: Sie war dreisilbigt: Er ging hernach auf den Markt, und hatte dem Besenstiel befohlen, was er unterdessen thun sollte.

Des folgenden Tages, da er Geschäfte wegen wieder dahin gegangen war, nahm ich den Besenstiel, kleidete ihn an, und befahl ihm, nachdem ich die drei Silben ebenfalls gesprochen hatte, Wasser zu schöpfen. Er nahm den Krug und brachte ihn voll her; Hör izt auf Wasser zu hohlen, sprach ich, und werde wieder zum Besenstiel. Aber izt gehorchte er mir nicht mehr, sondern fuhr immer fort Wasser zu bringen, bis er das Haus damit überschwemmete. Ich ward verlegen über den Vorfall, und weil ich besorgte, was hernach wirklich geschah, Pankrates, wenn er dazu käme, möchte böse werden, nahm ich eine Axt, und hieb den Besenstiel entzwei: Allein izt nahm jedes der Stücke einen Krug und trug Wasser, also daß ich statt eines nun zwei Bediente hatte. Mit diesem kommt Pankra-

tes, und da er vernommen, was geschehen war, verwandelte er sie wieder in Holz, wie sie vor der Beschwörung waren: Er selbst aber ging heimlich davon, und ich wußte nicht, wo er hingekommen wäre. Nu, so kannst du izt doch aus einem Besenstiel einen Menschen machen, sprach Dinomachus? Ja wohl, beim Jupiter! versezte Eukrates; aber nur so zur Hälfte; denn ich kann ihn nicht wieder in den Besenstiel verwandeln, wenn er einmal ein Wasserträger worden ist, sondern er würde immer Wasser bringen und uns das ganze Haus verschwemmen.

Ey, wollet ihr denn nicht aufhören, sprach ich, dergleichen Wunderdinge zu erzählen? Wenigstens solltet ihr doch solche unglaubliche und schreckhafte Erzählungen auf eine andre Zeit um dieser jungen Leute willen versparen, damit ihr ihnen nicht unvermerkt den Kopf mit allerlei Furchten und abgeschmackten Märchen anfülltet: Ihr solltet ihrer deßwegen schonen und sie nicht gewöhnen Sachen zu hören, welche bleiben, sie ihr ganz Lebenlang beunruhigen und vor jedem Geräusche werden zit-

tern machen, indem sie das Gemüth mit hunderterlei Aberglauben * füllen.

Du erinnerst mich gerade recht, sprach Eukrates, da du des Aberglaubens gedenkest; denn was hältst du wohl von den Orakeln und Göttersprüchen; von dem was einige in der Begeisterung mit starker Stimme ausschreien, oder was aus den geheimen heiligen Orten gehört wird, oder auch von dem, was die jungfräuliche † Priesterin in Versen zukünftiges vorhersagt? Gewiß glaubst du auch hievon nichts? Nu will ich eben nicht lange sagen, daß ich einen heiligen Siegelring besitze, worauf der pytische Apoll gesto-

---

* Gr. Δεισιδαιμονίας. Eigentlich die Furcht vor den Dämonen. Diesen Wesen, welche die Heiden Hauffenweise annahmen, schrieben sie ihre Orakel ꝛc. zu.

† Die Priesterin zu Delphi, welche anfangs eine Jungfrau seyn mußte: Hernach aber wurden nur alte Weiber dazu gebraucht.

chen ist, der mit mir spricht; damit du, der nichts dergleichen glaubt, mich nicht für einen eiteln Praler von mir selbst haltest: Doch werdet ihr mir erlauben, euch zu erzählen, was ich zu Mallus im Tempel des Amphilochus, wo dieser Halbgott mit mir gesprochen und über meine Angelegenheiten mir Rath ertheilt, selbst hörte und sahe, und ferner was ich hernach zu Pergamus gesehen und zu Patora gehört habe: Denn da ich auf meiner Rückreise aus Egypten vernahm, daß das Orakel zu Mallus das allerberühmteste und wahrhafteste wäre, indem es auf die Fragen, welche man dem Propheten in einem verschlossenen Zettul geschrieben übergäbe, pünktlich antwortete, entschloß ich mich im Vorbeischiffen einen Versuch zu machen, und dem Gott einige Fragen über zukünftige Dinge vorzulegen.

Ich sah, wo die Sache hinaus wollte, und daß er izt die nicht kleine Historie von den Orakeln anfing. Kaum hatte er also ausgeredet, so verließ ich ihn, derweil er noch aus Egypten nach Mallus reisete, weil ich ihnen

allen nicht gern allein widersprechen wollte, und sonst merkte, daß sie mich, der ihren Lügen sich entgegensezte, nicht gern bei sich sähen. Nu, sprach ich, ich gehe den Leontichus zu suchen, mit dem ich zu sprechen habe: Ihr aber, wenn ihr an menschlichen Dingen nicht genug habet, möget izt bei euern Mährchenerzählungen auch noch die Götter zur Hülfe rufen; und mit diesem ging ich hinaus: Sie aber regalierten einander (froh, daß sie frei wären) und fülleten sich wahrscheinlich mit Lügen bis oben an. Dergleichen, mein Freund! hörte ich bei dem Eukrates, von welchem ich komme, und hätte wohl eines Brechmittels nicht weniger nöthig, als die so von getrunkenem Moste einen aufgebläheten Bauch haben: Auch wollte ich wirklich viel dafür geben, wenn ich eine Arznei haben könnte, die mich, was ich gehört habe, vergessen machte, damit der Eindruck davon nicht schädliche Folgen hätte; denn es ist mir, als ob ich lauter Wunder, und Geister und Hecaten vor mir sähe.

Phil. Aber auch ich, Tychiades, habe

von deiner Erzählung so etwas davon getragen: Wer von einem tollen Hunde gebissen ist, wird, sagt man, nicht nur selbst toll, sondern der Biß auch von ihm hat nachher dieselbe Wirkung auf andre. Gerade so hast du, bei dem Eukrates von einer Menge Lügen gleichsam gebissen, auch mir von dem Bisse etwas mitgetheilt; so sehr hast du mir den Kopf mit Geistern angefüllt!

Tych. Wir wollen aber den Muth nicht sinken lassen, mein liebster Freund! da wir bei allen Fällen an der Wahrheit und der gesunden Vernunft ein so starkes Gegengift haben. Dessen wollen wir uns bedienen, und so werden uns diese leeren und eiteln Lügen nie beunruhigen.

Ende des vierten Bands.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Innhalt

des

vierten Bandes.

Seite

Die Ueberfahrt, oder der Tyrann. 3.

Gespräche der Todten.

I. Diogenes und Pollux. 39.
II. Pluto, Crösus und Menippus. 44.
III. Menippus, Amphilochus und Trophonius. 46.
IV. Merkur und Charon. 48.
V. Pluto und Merkur. 50.
VI. Terpsion und Pluto. 52.
VII. Zenophantes und Kallidemides. 56.

Innhalt.

Seite.

VIII. Knemon und Damnippus. 58.
IX. Simylus und Polystratus. 60.
X. Charon, Merkur und verschiedene Todte. 64.
XI. Krates und Diogenes. 74.
XII. Alexander, Annibal, Minos, Scipio. 77.
XIII. Diogenes und Alexander. 85.
XIV. Alexander und Philipp. 89.
XV. Achilles und Antilochus. 94.
XVI. Diogenes und Herkules. 96.
XVII. Menippus und Tantalus. 100.
XVIII. Menippus und Merkur. 102.
XIX. Aeakus, Protesilaus, Menelaus und Paris. 104.
XX. Menippus und Aeakus. 106.
XXI. Menippus und Cerberus. 112.
XXII. Charon und Menippus. 114.
XXIII. Pluto, Protesilaus und Proserpina. 117.
XXIV. Diogenes und Mausolus 119.

Innhalt.

Seite.

XXV. Nireus, Thersites und Menippus. 122.

XXVI. Menippus und Chiron. 124.

XXVII. Diogenes, Antisthenes und Krates. 126.

XXVIII. Menippus und Tiresias. 132.

XXIX. Ajax und Agamemnon. 135.

XXX. Minos und Sostratus. 137.

Von der Trauer. 141.

Von den Opfern. 156.

Der Skythe, oder der Gastfreund. 172.

Der Hang zu Wunderlügen. 187.

Seite.
XXV. Nireus, Thersites und Menippus. 122.
XXVI. Menippus und Chiron. 124.
XXVII. Diogenes, Antisthenes und Krates. 126.
XXVIII. Menippus und Tiresias. 132.
XXIX. Ajax und Agamemnon. 135.
XXX. Minos und Sostratus. 137.
Von der Trauer. 141.
Von den Opfern. 150.
Der Scythe, oder der Gastfreund. 172.
Der Hang zu Wunderdingen. 187.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lucianus, Samosatensis, 120-180

Lucians Schriften aus dem Griechischen übersetzt

Bd.: Vierter Band.

Mannheim 1783

A.gr.b. 2206-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236796-5
VD18 90785916